

FH D

Fachhochschule Düsseldorf

FB 06

Lehrgebiet

Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Peter Bündler

Bericht über das Praxisforschungsprojekt

Entwicklungsförderung von Risikokindern und ihren Eltern mit Hilfe von Videoberatung nach der Marte Meo-Methode.

Praxisforschung im Rahmen des „Gemeinschaftsdienst Kinder, Jugend und Familie e.V.“ in Iserlohn.

Entwurf zu einer Wirksamkeitsstudie.

Forschungsfreisemester
Sommersemester 2009

Inhalt:

1. Einleitung
2. Gemeinschaftsdienst für Kinder, Jugendliche, Familien in Iserlohn
3. Kurzvorstellung der Marte-Meo-Methode
4. Das Forschungsvorhaben
 - 4.1 Empirisch-qualitative Studie
 - 4.1.1 Vorliegende Vergleichsstudien
 - 4.2 Hypothesenbildung
 - 4.3 Forschungsdesign
 - 4.4 Beschreibung der beteiligten Familien
 - 4.5 Forschungsverlauf
5. Auswertungsprozess
 - 5.1 Rating
 - 5.1.1 Pre-Test
 - 5.1.2 Durchführung des Ratings
 - 5.2 Messkriterien
6. Ergebnisse der Untersuchung
 - 6.1 Ergebnisse Rating
 - 6.2 Ergebnisse Fragebogen Eltern
 - 6.3 Ergebnisse Fragebogen Mitarbeiter/innen
7. Diskussion
8. Schlussfolgerungen für die Praxis
9. Anhang
 - 9.1 Dokumente
 - 9.2 Literaturnachweis

1. Einleitung

Mit Beschluss des Rektorates vom 28.02.2009 wurde mir gemäß § 40 Abs. 1 HG die Freistellung für ein Forschungsvorhaben im Sommersemester 2009 genehmigt.

Durchgeführt habe ich dieses Forschungsvorhaben in Form eines Praxisforschungsprojektes, für das ich die stationäre Jugendhilfeeinrichtung „Gemeinschaftsdienst für Kinder, Jugend und Familie e.V.“ in Iserlohn gewinnen konnte.

Für die Wahl meines Forschungsvorhabens waren folgende Überlegungen maßgeblich: Die gesellschaftliche Situation im Hinblick auf die Einschätzung öffentlicher und privater Heimerziehung ist einem erkennbaren Wandel unterzogen. Wurde noch von den Jugendhilfeträgern vor wenigen Jahren – auch unter Kostenaspekten – eine eindeutige Priorität ambulanter Hilfeangebote vertreten, zeigt sich inzwischen mehr und mehr die Notwendigkeit, im Rahmen eines engagierten gesetzlichen Kinderschutzes nach § 8a SGB VIII dafür Sorge zu tragen, dass speziell die Rechte von Risikokindern sichergestellt werden, wenn ihre Eltern dies nicht ausreichend gewährleisten können. Sind Eltern längerfristig nicht in der Lage, das Wohl ihres Kindes sicherzustellen und lassen sich andere Hilfeformen, wie beispielsweise ein Pflegeverhältnis, nicht realisieren, ist das qualifizierte Angebot einer professionell arbeitenden Heimerziehung unverzichtbar (vgl. DJI 2009).

Als Risikokinder werden in diesem Zusammenhang Kinder verstanden, die früh in ihrem Leben Entbehrung und Deprivation erfahren haben, Beziehungsabbrüche erlebt und keine stabilen Bindungen entwickeln konnten und deren Verhaltensweisen aufgrund der frühkindlichen Belastungen teilweise auffallend und abweichend sind, so dass spezielle Entwicklungsbedürfnisse und ein besonderer Förderbedarf angenommen werden müssen (vgl. Brisch 2009).

Zur Sicherstellung des Rechtes auf Erziehung nach § 1 SGB VIII darf für solche Kinder professionelle Heimerziehung kein dürftiger Ersatz sein, sondern muss eine spezielle Form qualifizierter professioneller erzieherischer Hilfe darstellen. Dazu ist neben einer entsprechenden materiellen und rechtlichen Basis die Qualifikation des Personals von ausschlaggebender Bedeutung. Zusätzlich zu einer angemessenen Betreuung und Versorgung der Kinder kommt es entscheidend darauf an, den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder Rechnung zu tragen und durch eine qualifizierte pädagogische Einflussnahme sicherzustellen, dass das Wohl der Kinder sichergestellt wird. Nicht neu ist dabei der Gedanke, dass diese Unterstützung nicht bei den Kindern stehen bleiben darf, sondern ebenfalls garantieren sollte, dass auch den Eltern angemessene Entfaltungsmöglichkeiten offen stehen müssen, wenn sie auf Zeit und Dauer wieder ihre Kinder eigenverantwortlich erziehen sollen.

Die Kooperation mit dem „Gemeinschaftsdienst für Kinder, Jugend, Familie e.V.“ in Iserlohn wurde gesucht, weil diese stationäre Einrichtung nicht nur mit erfreulich hohen fachlichen Standards arbeitet, sondern entscheidend, weil in Teilbereichen der Einrichtung mit der neueren Methode der Videoberatung gearbeitet wird. Durch einen Kooperationsvertrag mit Vorstand und Geschäftsführung konnte sicher gestellt werden, dass das Praxisforschungsprojekt für zwei Bereiche – der „Mutter-Kind-Gruppe“ und der „Stationären Familienbetreuung“ – den Versuch einer Überprüfung von Wirksamkeit von Beratungsverläufen einer Videoberatung unternehmen konnte.

Von März bis Juli 2009 sollten daher in einer ersten Phase in neun anhängigen Beratungsprozessen von Eltern Videoaufnahmen aus dem Alltag dokumentiert werden, die anschließend in einer zweiten Phase in eine wissenschaftliche Auswertung einbezogen werden sollten. Der folgende Bericht dokumentiert diesen Prozess und seine Ergebnisse.

2. Gemeinschaftsdienst Kinder, Jugend und Familie e.V.

Der Gemeinschaftsdienst Kinder, Jugend und Familie e. V. (nachfolgend: Gemeinschaftsdienst) ist ein dem *Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband* (DPWV) angeschlossener eigenständiger und gemeinnütziger Verein.

Der Gemeinschaftsdienst hat seinen Hauptsitz in Iserlohn-Letmathe und betreibt darüber hinaus im Rahmen der Kinder-, Jugend-, Familien- und Behindertenhilfe auch diverse Einrichtungen in Iserlohn, Hagen und Ennepetal. Zu den Angeboten gehören unter anderem Wohngruppen zur Eingliederungshilfe für Jugendliche oder junge Erwachsene mit seelischen Behinderungen, Wohnprojekte für Jugendliche, Mutter-Kind-Gruppen, Nachbetreuungsgruppen sowie die Stationäre Familienbetreuung. Zur Umsetzung seiner Aufgaben beschäftigt der Verein zurzeit rund 90 Mitarbeiter/innen.

Das Konzept der Mutter-Kind-Gruppen

In den Mutter-Kind-Gruppen bilden Schwangere sowie (minderjährige) Mütter oder Väter mit ihren Kindern die Zielgruppe. Dies geschieht meist vor dem Hintergrund persönlicher und /oder sozialer Notlagen, die seitens der zuständigen Jugendämter zu der Einschätzung führen, dass die jungen Mütter/Väter zunächst einer intensiven „Rund-um-die-Uhr-Betreuung“ bedürfen. Eine spezielle Zielgruppe sind auch Mütter mit psychischen Problemen.

Der Gemeinschaftsdienst betreut daher schwangere Frauen und – in der Regel junge, meist minderjährige – Mütter oder Väter mit ihren Kindern, für die es aufgrund ihrer persönlichen und / oder sozialen Notlage vorübergehend nicht möglich ist, gemeinsam mit ihrem Kind / ihren Kindern selbständig zu wohnen. Dabei stehen die Entwicklung einer Lebensperspektive für Mutter und Kind und einer möglichst eigenständigen Lebensgestaltung im Vordergrund. Dazu gehört unter anderem das Hineinwachsen in die Elternrolle. Dies kann im Einzelfall auch bedeuten, mit gutem Gewissen eine geeignete Ersatzfamilie für das Kind zu finden, wenn eine gemeinsame Perspektive längerfristig nicht zu realisieren scheint. Die Mütter / Väter werden darin begleitet, das Wohl ihres Kindes zu berücksichtigen. Hierzu gehören unter anderem die Anleitung bei der Pflege und Versorgung des Kindes wie auch die Unterstützung bei der Förderung einer altersentsprechenden Entwicklung des Kindes. Zum Betreuungsangebot gehören auch Beratung, Unterstützung und Vermittlung in relevanten Lebensfragen, sowie die Klärung der finanziellen Situation. Eine Kinderbetreuung garantiert der Gemeinschaftsdienst während eines möglichen Schulbesuches oder einer beruflichen Ausbildung der Mutter.

Die Mutter-Kind-Gruppen verfügen über 7 Plätze für junge Mütter oder Väter mit einem oder zwei Kindern. Jede Mutter verfügt über ein eigenes Zimmer und ein Kinderzimmer. Darüber hinaus gibt es eine gemeinsame große Wohnküche, ein Spielzimmer und zwei Teeküchen. Diese Räumlichkeiten sind verteilt in

Reihenhäusern auf dem großen Gelände der Einrichtung. Es sind vier Einzelzimmer mit Kinderzimmer sowie ein Schwangerenzimmer mit eigenem Bad und Rufanlage vorhanden. Die Zimmer sind komplett eingerichtet und können darüber hinaus individuell gestaltet werden. Je zwei Mütter teilen sich einen Sanitärbereich bestehend aus Badezimmer mit Dusche, Waschtisch und Toilette. Zusätzlich verfügt jedes Zimmer über ein Waschbecken.

Im „Haupthaus“ befindet sich das Dienstzimmer der Mitarbeiter/innen. Des Weiteren gibt es ein Wohnzimmer und eine Wohnküche mit angeschlossenen Spielzimmer. In dieser Kombination stellen die beiden Räume einen gemütlichen Treffpunkt für den alltäglichen Aufenthalt und einen „Übungsraum“ für das Leben mit Kind dar. Drei Wohnbereiche befinden sich im „Nebenhaus“. Hier stehen ein weiteres Wohnzimmer und eine kleine Küche zur Verfügung. Das großzügige Außengelände der Einrichtung bietet viele Spielmöglichkeiten für jede Altersgruppe.

Im Betreuungsdienst der Mutter-Kind-Gruppe sind fünf pädagogische Fachkräfte tätig. Die Gruppe versorgt sich – unterstützt durch eine Hauswirtschaftskraft – selbst. Es besteht kein Bezugsbetreuersystem. Vielmehr erfolgt eine Aufgabenverteilung innerhalb des Teams hinsichtlich der Schwerpunktthemen: Planung und Reflexion, Anleitung zur Pflege, Versorgung und Entwicklungsförderung der Kinder, organisatorische Abläufe, Finanzen, berufliche Perspektiven, Freizeitgestaltung. Die Betreuung in der Mutter-Kind-Gruppe erfolgt 24 Stunden im Schichtdienst, auch an den Wochenenden und Feiertagen. In der Regel findet nach der intensiven Betreuung in der Mutter-Kind-Gruppe (ca.12 Monate) ein Umzug in die Nachbetreuungsstation (ca.12 Monate) statt. Hieran kann sich eine ambulante Nachbetreuung über Fachleistungsstunden anschließenden. Der Gemeinschaftsdienst legt besonderen Wert darauf, zum Ende einer jeweiligen Betreuungsform mit allen Beteiligten sorgfältig alle relevanten Aspekte einer bevorstehenden Eigenständigkeit zu erörtern. Überprüfung der erreichten Ziele, Ablösungs- und Abschiedsprozess, Planung und Überführung in die „Anschlusslösung“ sind nur einige wichtige Stichworte zu dieser Phase. Im Einzelnen ergeben sich die individuellen Ziele zu dem Aufenthalt in der Mutter-Kind-Gruppe aus der bereits genannten Anliegen- und Auftragsklärung und der daraus resultierenden Zielvereinbarung.

Zu den grundsätzlichen Zielen des Handelns in der Mutter-Kind-Gruppe gehören u.a.:

- Aufarbeitung und Klärung von eventuell schwierigen und belastenden Lebensumständen (Aufarbeitung der Partnerschaft zu dem Vater des Kindes. Evt. Einbeziehung des Vaters Herkunftsfamilie).
- *Klärung der Mutterrolle* auch im Hinblick auf eine eventuelle Trennung oder Adoption.
- *Aufbau & Entwicklung einer förderlichen Mutter-Kind-Beziehung & einer tragfähigen Bindung.*

- *Stärkung der Selbstwirksamkeitsüberzeugung* der Mutter / des Vaters.
- *Erlernen und Einüben angemessener Versorgung* und Pflege sowie der verantwortungsvollen Erziehung des Kindes. (Wahrnehmung des Befindens des Säuglings / Richtige Interpretation der Äußerungen des Säuglings / Unmittelbare Reaktion auf das Bedürfnis seitens der Mutter / Angemessene Reaktion, die gibt, was der Säugling tatsächlich braucht).
- *Förderung des Kindes* und Sicherung einer alters entsprechenden Entwicklung.
- *Stabilisierung* der jungen Mutter / des Vaters / der Schwangeren.
- *Persönlichkeitsreifung*. Berücksichtigung der Pubertät (!) bei den Müttern/Vätern.
- *Gezielte Perspektiventwicklung*, auch Förderung eines möglichen beruflichen Weges. (Eventuell Abwägung zwischen der Herausforderung der Mutterrolle und einer beruflichen Belastung, Schutz vor Überlastung und Überforderung).

Betreuung durch besondere Fachkräfte

Im Team der Mutter-Kind-Gruppe sind ausschließlich pädagogische Fachkräfte beschäftigt, die in der Regel über besonders umfangreiche Berufserfahrung verfügen. Mehrere Mitarbeiter/innen haben eine längerfristige Weiterbildung „Systemische Beratung“ absolviert.

Als Ergänzung zur pädagogischen und beraterischen Arbeit des Teams setzt die Einrichtung als besonderes Instrument die Marte-Meo-Videoberatung ein.

Strukturen

Zum Erlernen und Verinnerlichen von Tagesstrukturen gibt der Gemeinschaftsdienst feste Mahl-Zeiten (u.a. gemeinsames Mittagessen) und Ruhezeiten vor. Darüber hinaus wird mit jeder Mutter / jedem Vater – orientiert an den Erfahrungen im Zusammenleben mit ihrem Kind – eine individuelle Tagesstruktur erarbeiten. Hierbei findet die Haushaltsorganisationsplanung besondere Berücksichtigung.

Der Gemeinschaftsdienst gestaltet pädagogische Kernzeiten bewusst zur Wiederholung und Reflexion von täglichen Abläufen. Daraus ergibt sich ein geeigneter Rahmen für gezielte Beobachtungen hinsichtlich der Entwicklung der Kinder sowie der Bindung zwischen der Mutter und ihrem Kind. Mit jeder Mutter / jedem Vater wird ein individueller Betreuungsplan erstellen, der sich in detaillierten Wochenplänen niederschlägt und Grundlage regelmäßiger Reflexionsgespräche ist. Hierbei gilt es insbesondere, die Anliegen- und Auftragsklärung sowie die sich daraus ergebenden Ziel – Vereinbarungen fortwährend und „im Kleinen“ zu überprüfen, zu bestätigen oder gegebenenfalls anzupassen / zu korrigieren.

Das Angebot berücksichtigt die Interessen und Anliegen der Familien der jungen Mütter und Väter. Der Gemeinschaftsdienst bietet Beratungsgespräche mit den Familien an, die neben einem Informationsaustausch auch die Klärung der momentanen und zukünftigen familiären Situation und die gemeinsame Aufarbeitung möglicher Konflikte beinhalten kann. Eine mögliche Rückkehr in den elterlichen Haushalt der Herkunftsfamilie ist dabei ein zentrales Thema. Erfahrungsgemäß ist jedoch häufig ein ganz selbständiges Leben von Mutter und Kind der Wunsch und das angestrebte Ziel. Hierbei stehen dann die Ablösung und das Finden einer eigenen Identität im Mittelpunkt der beratenden Arbeit. Oftmals ist es notwendig, die Eltern der jungen Mütter und Väter an ihre neue Rolle als Großeltern heranzuführen.

Das Konzept der Stationären Familienbetreuung

Angeregt bzw. herausgefordert durch diverse Fallgeschichten und konkrete Anfragen von Jugendämtern suchte der Gemeinschaftsdienst nach alternativen Konzepten sowohl zur klassischen Fremdplatzierung (das heißt Trennung der Familie) als auch zur ambulanten Betreuung in Form einer niederschweligen Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH). Durch eine Recherche stieß der Gemeinschaftsdienst auf einen Bericht zur Evaluation eines Projektes zur Stationären Familienbetreuung in Süddeutschland, welcher die Anregung für die Entwicklung einer eigenen Konzeption gab.

Die Stationäre Familienbetreuung (nachfolgend: StaFaBe) ist eine intensive Hilfe für Familien, bei denen für den zuständigen Jugendhilfeträger aufgrund von Kindesvernachlässigung oder Kindeswohlgefährdung eine Fremdunterbringung der Kinder angezeigt ist. Ziel des Angebotes der StaFaBe ist, für die *gesamte* Familie Rahmenbedingungen zu schaffen, die es ermöglichen, der akuten Gefährdung der Kinder kurzfristig entgegenzuwirken, so dass die familiären Bindungen erhalten bleiben und eine Fremdunterbringung vermieden werden kann. Langfristig gilt, durch Unterstützung bei der Strukturierung des Lebensalltages sowie der Stärkung der Erziehungsfähigkeit mit den Eltern eine tragfähige Perspektive zu erarbeiten.

Zur Realisierung der StaFaBe stellt der Gemeinschaftsdienst geeigneten Wohnraum zur Verfügung, in den die Familie einzieht und dort zunächst intensiv unterstützt wird. Mit jeder Familie sowie dem zuständigen Jugendamt als Kostenträger wird je nach Notwendigkeit ein Betreuungsschlüssel vereinbart, der im laufenden Prozess veränderbar flexibel ist. Der Grad der zunehmenden Eigenständigkeit der Familie spiegelt sich somit in der abnehmenden Betreuungsdichte. Stationäre Familienbetreuung versteht sich nicht als dauerhaftes Hilfsangebot, sondern ist zeitlich befristet. Als Orientierung gilt ein Zeitraum von 12 bis 24 Monaten mit abnehmender Betreuungsdichte und entsprechender Ablösephase (Ambulante Nachbetreuung). Die StaFaBe versteht sich als ein unterstützendes Hilfsangebot, welches die Eltern aktiviert und stärkt, die Entwicklung ihrer elterlichen Fähigkeiten fördert. Die Mitarbeiter/innen der StaFaBe nehmen den Eltern die Erziehungsarbeit

nicht ab. Die Probleme der Familien werden nicht professionell kompensiert. Vielmehr sehen sich die Familien herausgefordert, eigene Kräfte zu aktivieren, um ihre Probleme zu bewältigen.

Die Stationäre Familienbetreuung verfügt über 3 Plätze für Familien. Die Wohnungen sind in Iserlohn-Letmathe (1) und in Iserlohn, Ortsteil Nussberg (2) vor. Jede Familie erhält eine ausreichend große Wohnung (Küche, Bad, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Kinderzimmer nach Anzahl der Kinder). Die Wohnungen sind komplett eingerichtet, können jedoch darüber hinaus individuell gestaltet werden. In unmittelbarer Nähe der Familienwohnungen befinden sich jeweils die Büroräume der zuständigen Mitarbeiter/innen.

Die Stationäre Familienbetreuung stellt hohe Anforderungen an die Professionalität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Daher stellt der Gemeinschaftsdienst berufserfahrene Mitarbeiter/innen mit entsprechenden Aus- und Weiterbildungen (z.B. systemische Ausbildung, Marte Meo-Videoberatung) für die Maßnahme bereit. Der Umfang der Betreuung durch die Mitarbeiter/innen wird auf den jeweiligen Bedarf der Familie abgestimmt. Er kann in den verschiedenen Phasen der Betreuung unterschiedlich intensiv sein. In der Regel handelt es sich um 2 oder 2,5 pädagogische Fachkräfte, in seltenen Einzelfällen ergänzt durch eine Hauswirtschaftskraft. Der Gemeinschaftsdienst legt Wert darauf, beide Geschlechter im Team zu repräsentieren. Inhaltlich verantwortlich begleitet wird die StaFaBe jeweils durch das therapeutische Fachteam (u.a. Psychologische Psychotherapeutin, systemische Therapeutin, systemischer Familienberater, Mediator, Marte Meo-Videoberater). Das pädagogische Team erhält regelmäßig externe Supervision und darüber hinaus fachliche Beratung durch die Bereichsleitung und das therapeutische Fachteam (Steuerungsgruppe). Die Arbeitszeiten konzentrieren sich auf die Werktage Montag bis Freitag tagsüber und abends. Für die Zeiten, in denen keine Mitarbeiter/in anwesend ist (Wochenende, Nacht), besteht eine ständige Rufbereitschaft über die Einrichtung.

Im Einzelnen ergeben sich die Ziele zu dem Aufenthalt in der Stationären Familienbetreuung aus der bereits genannten Anliegen- und Auftragsklärung und der daraus resultierenden Zielvereinbarung. Zu den grundsätzlichen Zielen des Handelns in der Stationären Familienbetreuung gehören u.a.:

- Aufbau und Entwicklung einer förderlichen Eltern-Kind-Beziehung sowie einer tragfähigen Bindung.
- Stärkung der Selbstwirksamkeitsüberzeugung der Mutter / des Vaters.
- Erlernen und Einüben angemessener Versorgung und Pflege sowie der verantwortungsvollen Erziehung des Kindes.
- Förderung der Kinder und Sicherung einer altersentsprechenden Entwicklung.

- Aufarbeitung und Klärung von eventuell schwierigen und belastenden Lebensumständen. (Partnerschaft, Arbeitslosigkeit, Armut, Schulden, Migration, usw.).

Eine zentrale fachliche Bedeutung nimmt dabei die Arbeit mit der Videoberatung nach der Marte Meo-Methode ein.

Die Methode

Marte Meo ist eine gesetzlich geschützte Bezeichnung für eine spezielle Kommunikationsmethode, die von der Holländerin Maria Aarts entwickelt wurde. Die Bezeichnung Marte Meo ist der antiken Mythologie entlehnt, bezieht sich auf das lateinische *mars martis* und meint sinngemäß *etwas aus eigener Kraft erreichen*. Der Name wurde von Aarts gewählt, um die zentralen Punkte ihrer Methode zu kennzeichnen: Bei Eltern und Kindern diejenigen Fähigkeiten zu identifizieren, zu aktivieren und zu entwickeln, die seelisches Wachstum, konstruktive Interaktion und persönliche Entwicklung fördern (vgl. Aarts 2002, S. 50).

Zentrales Instrument der Marte-Meo-Methode sind Videoaufnahmen, die Ausschnitte aus Alltagssituationen wiedergeben. Sie werden nach bestimmten Kommunikationskriterien analysiert und auf Entwicklungsmöglichkeiten hin besprochen. Der Videofilm fängt ein Stück Wirklichkeit ein, konserviert sie und ermöglicht so eine Reflexion des eigenen Kommunikations- und Interaktionsverhaltens. Erkennen und Verstehen wird als die Voraussetzung für Lernen und Verändern verstanden (vgl. Bündler et al. 2009).

Die Methode wurde entwickelt, um Menschen in komplementären Beziehungen zu unterstützen. Komplementarität liegt vor, wenn in einer Zweierbeziehung (Dyade) eine Person verantwortlich und bestimmend ist für eine andere, die schutz- und/oder unterstützungsbedürftig ist. Dies führt dazu, dass die verantwortliche Person fürsorglich, unterstützend, beratend oder erziehend tätig wird, während die komplementäre Person um- oder versorgt wird. Von daher ist Marte Meo einerseits auf Personen ausgerichtet, die im Mittelpunkt von Fürsorge und Unterstützung stehen: beispielsweise Säuglinge, Kleinkinder, jüngere Schulkinder, behinderte Kinder und Jugendliche, erwachsene Behinderte und alte hilfebedürftige Menschen. Andererseits richtet Marte Meo das Augenmerk gleichermaßen auch auf die komplementären Personen, von denen diese Fürsorge oder Unterstützung bzw. Beratung ausgeht: Eltern, Erzieher/innen, Lehrer/innen, Betreuer/innen, Pflegepersonal sowie Berater/innen und Therapeut/innen.

Im Kontext dieses Praxisforschungsvorhabens richtet sich Marte Meo ausschließlich an Eltern, die unterstützt werden, die Entwicklung ihrer Kinder durch eine entwicklungsfördernde Kommunikation besser zu fördern. Daher wird vernachlässigt, dass diese Methode auch in anderen, insbesondere professionellen Kontexten hilfreich sein kann, in denen die Arbeitsbeziehungen ebenfalls komplementär gestaltet sind (vgl. Bündler et al. 2009). Voraussetzung für eine Beratung nach der Marte Meo-Methode ist eine Videoaufnahme aus dem Alltag. Nach einer entsprechenden professionellen Analyse des Films wird dieser gemeinsam mit den Ratsuchenden angeschaut. Es findet daher eine Art Rückschau auf etwas statt, was sich vorher ereignet hat. Der Begriff für diese gemeinsame Rückschau im

Beratungsgespräch heißt im Englischen *Review*, der hier im Original beibehalten wird.

Nicht nur in der Marte Meo-Methode werden Videoaufnahmen genutzt. Die Nutzung von Video hat auch in eine Reihe anderer Beratungs- oder Therapiekonzepte Eingang gefunden. Das Video-Home-Training (vgl. Schepers u. König 2000) ist eine Methode, die sich gemeinsam mit Marte Meo aus dem holländischen „Orion-Hometraining“ entwickelte. Die „Entwicklungspsychologische Beratung für junge Eltern“ nach Ziegenhain et al. (2004) sowie die „Video-Mikroanalyse“ von George Downing (vgl. Ziegenhain u. Downing 2001) nutzen ebenfalls Videoaufzeichnungen als zentrales Mittel der Beratung und Therapie. Kurt Levin stellte bereits 1926 die Vorteile von Filmaufnahmen für das Verständnis von Situationen heraus (1926/1982). René Spitz verwies darauf, dass er schon 1933 „Film-Analysen“ erstellt habe (1972, S. 42 ff.). Auch in der Verhaltenstherapie wird Video eingesetzt (vgl. Fiedler 2001). Verstärkt wird dies bei *Elterntrainings* im Rahmen der Verhaltenstherapie empfohlen. Wie Warnke dazu anführt, ist Video „in der Einübungsphase lösungsrelevanter Interaktionen ein ausgezeichnetes Medium, um Eltern eigene Fähigkeiten zur Problembewältigung wahrnehmbar zu machen“ (1993, S. 587; vgl. auch Erickson 2000). Ebenfalls in der Verhaltenstherapie mit Eltern und Kindern verwendete Innerhofer (1977) in seinem „Münchener Trainingsmodell“ Videoaufnahmen. In heutiger Zeit werden im Bereich von Aus- und Fortbildungen (vgl. Brophy 2004; Hinsch u. Pfingsten 2002), der Medienpädagogik und universitäre Forschungsprojekte (exemplarisch: Wagner-Willi 2001) ebenfalls Videoaufzeichnungen verwendet. Therapeutische Verfahren weisen Videoaufnahmen in Weiterbildung und Praxis einen großen Stellenwert zu (vgl. Hedenbro u. Lidén 2005; Thiel 2003).

Marte Meo als Modell

Ein Modell unternimmt den Versuch, eine komplexe Wirklichkeit verständlich und ausreichend anschaulich zu machen, das heißt es dient als eine Abstraktion und Beschreibung der realen Welt oder eines Teils von ihr. Durch ein Modell kann ein Betrachter nachvollziehen, wie sich Prozesse in einem gegebenen Rahmen idealtypisch abspielen und wie möglicherweise Einfluss auf Handlungsabläufe genommen werden kann. Überträgt man diese Vorstellung auf Marte Meo als Modell, fällt der Blick auf die Vorstellung von *natürlichen entwicklungsunterstützenden Dialogen zwischen Eltern und Kindern*. Marte Meo beinhaltet eine klare Vorstellung über die Merkmale einer Kommunikation, durch die Entwicklungsprozesse angeregt und gefördert werden können. Auch hier gilt, dass Aarts sich an wegweisenden Vorarbeiten orientiert hat (vgl. Hawellek u. von Schlippe 2005; Keller 2003; Øvreeide u. Hafstad 1996). Im Zentrum der Arbeit während einer Marte Meo-Beratung steht die Unterstützung einer alltagspraktischen Einübung von gelingender Kommunikation. Dazu führen das Betrachten der Filme und ihre inhaltliche Auswertung, verbunden mit einer abgestimmten Informationsvermittlung an die Eltern. Ziel der Beratung ist es, Eltern in ihrem erzieherischen Empfinden selbstwirksam und von externer Hilfe unabhängig zu machen.

Marte Meo basiert auf zwei grundlegenden Prämissen: Zum einen werden kindliche Verhaltensprobleme als Herausforderung für Entwicklung gesehen. Ausgerichtet wird die Beratung daher nicht an der Frage, welchen Sinn die kindlichen Probleme haben oder bereiten, sondern daran, welche Entwicklungsbedürfnisse dadurch sichtbar werden. Von daher interessiert in der Marte Meo-Beratung die „Botschaft hinter dem Problem“ (Aarts 2002, S. 39). Eine zweite Prämisse besagt, dass die verantwortlichen Erwachsenen, im Regelfall die Eltern, das Kind in seinen anstehenden Entwicklungsschritten unterstützen können. Notwendige Voraussetzungen dafür sind

- die Bereitschaft, das Kind unterstützen zu wollen,
- die Möglichkeit, ausreichend Zeit und Aufmerksamkeit investieren zu können,
- ein Mindestmaß an intuitiven elterlichen Fähigkeiten.

Kommen Eltern dabei nun an ihre Grenzen und bitten um Hilfe, ist es wichtig, dass sie

- die passenden Informationen auf ihre Fragen bekommen *und*
- für die Umsetzung dieser Informationen für eine gewisse Zeit eine kompetente Begleitung erhalten.

(vgl. Tschöpe-Scheffler 2007; Hawellek u. von Schlippe 2005).

Diese grundlegenden Modellvorstellungen haben Konsequenzen für die Anlage und die Gestaltung der Beratung. Der Aktionsfokus liegt auf der Thematisierung des Alltags, nicht auf einer sprachlichen Rekonstruktion von Problemen und deren Veränderung. Der Reflexionsfokus in den Beratungsgesprächen liegt auf den in den Filmen sichtbaren Situationen. Marte Meo will sicherstellen, dass Eltern nicht nur kognitiv verstehen, sondern auch dem neuen Verständnis gemäß handeln können.

Marte Meo als Methode

Eine Methode weist den Weg zu einem Ziel. Wenn Marte Meo als ein Modell förderlicher Kommunikation gelten will, muss sie als Methode eine genaue Beschreibung derjenigen Elemente beinhalten, die aufzeigen, auf welche Weise und mit welchen Schritten dieses Ziel erreicht werden kann. Marte Meo als Methode muss also beispielsweise gewährleisten, dass die als sinnvoll und notwendig erachteten entwicklungsunterstützenden Dialoge zwischen Eltern und Kind ausgelöst bzw. gefördert werden. Dafür steht ein Set von detailliert beschriebenen Instrumenten zur Verfügung. Als Methode zeichnet Marte Meo eine große Flexibilität aus. Eine ihrer zentralen Grundsätze ist, dass das jeweilige Vorgehen in der Beratung zu den Anliegen der Klienten, ihrer Lebenssituation und den gesamten Lebensumständen passen muss. Daher passt sich Marte Meo als Methode dem jeweiligen Kontext an, in denen sie eingesetzt wird und nicht umgekehrt.

Kommunikation ist auf der physiologischen Ebene ein komplexes Zusammenspiel zwischen Sinnen (Sehen, Hören, Riechen, Tasten, Schmecken), Körperempfindungen (An- oder Entspannung bestimmter Muskelpartien), sprachlichen (Stimme, Sprache) und nicht sprachlichen Ausdrucksvermögen (Mimik, Gestik, Körperhaltung) auf der Basis der Hirntätigkeit. Das Gehirn selektiert und ordnet all die vielfältigen mit den Sinnen aufgenommenen Eindrücke. Es verbindet Wahrgenommenes mit bereits Bekanntem, registriert Neues, vergleicht, speichert ab, produziert neuronale Impulse und schafft damit überhaupt erst die Voraussetzung für Aktion und Reaktion oder auch Senden und Empfangen von Botschaften (vgl. Watzlawick, Beavin u. Jackson 1974) in einer Kommunikationssequenz (vgl. Hüther 2005). Diese physiologischen Elemente eines Kommunikationsprozesses greifen beim psychisch gesunden Menschen in einem zumeist un- oder vorbewussten Prozess wie Zahnräder ineinander. So kann die bewusste Aufmerksamkeit der beteiligten Personen beim für den Fortgang der Kommunikation Wesentlichen bleiben: der Informationsvermittlung, gegenseitigen Verständigung, der Weiterführung sich wechselseitig beeinflussender Gedanken, der Abstimmung des situativen Verhaltens – kurz: dem, was in der konkreten Kommunikation Sinn stiftet.

Das Besondere der Marte Meo-Beratung macht der spezielle Umgang mit den Videoaufzeichnungen aus. Marte Meo löst fachlich gesehen diejenigen grundlegenden Prämissen ein, welche für eine erfolgreiche Umsetzung der Ideen von Empowerment verstanden werden (vgl. Herriger 2006). Das gemeinsame Betrachten der Aufnahmen aus dem Alltag der Familie ermöglicht es, konkreter und direkter auf die intuitiven oder zumindest ansatzweise sichtbaren Fähigkeiten und Ressourcen von Eltern zu fokussieren. Dies wird auch von anderen Ansätzen vertreten, wie beispielsweise der systemischen Beratung und Therapie. In der Praxis zeigt sich aber häufig die Schwierigkeit, dass ausschließlich verbale Beschreibungen einer Situation, wie die Klage einer Mutter mehr aussagt über die Art und Weise, wie die Mutter die Situation bewertet als über den tatsächlichen Handlungsablauf. Marte Meo setzt hier von Anfang an einen anderen Schwerpunkt. Das Augenmerk wird auf die Botschaft *hinter* dem Problemverhalten gelenkt und nicht auf das bestehende Problem selbst. Was teilt das Kind seiner sozialen Umgebung durch ein bestimmtes Verhalten mit? Was hat es noch nicht gelernt bzw. konnte es noch nicht entwickeln, um eine Entwicklungsaufgabe zu lösen und sich in einer bestimmten Situation angemessen zu verhalten? Diese Form von Ressourcenorientierung macht möglich, zu aktivieren und zu stärken, ohne stellvertretend Mängel zu kompensieren (vgl. Aarts 2002, S. 37 ff.).

Durch die Möglichkeit, den Film anzuhalten, ein Standbild oder eine Zeitlupeneinstellung zu zeigen und der theoretisch unbegrenzten Wiederholungsmöglichkeit kann die visuell-akustisch gespeicherte Information durch das Medium Video für den Prozess der emotionalen und kognitiven Aufnahme und Verarbeitung durch die Eltern optimal genutzt werden. Man kann sagen, dass der

Videoeinsatz – metaphorisch gesprochen – wie eine Art *Lernverstärker* wirkt: Eltern können sehen, hören, fühlen und sprechen – und das so oft und so lange, wie es für sie hilfreich und angemessen erscheint, um ihre Fragen und Anliegen zu bearbeiten.

Die Wirksamkeit der Marte Meo-Methode zeigt sich in der Art und Weise, wie sich die Kommunikation und Interaktion in einer Familie oder sozialen Gruppe während des Beratungsprozesses und darüber hinaus entwickelt und verändert. Zentrales Kriterium für eine als positiv gewertete Entwicklung ist die Häufigkeit der in den Filmen sicht- und hörbaren Anwendung der Elemente oder Prinzipien einer förderlichen Kommunikation zwischen Eltern und Kindern.

Wie kommt es nun interaktiv zwischen zwei oder mehreren Personen zu einer von den Beteiligten als gelungen empfundenen Kommunikation? Bei ihren frühen Beobachtungen von Eltern mit ihrem Säugling hat Aarts fünf Basiselemente einer förderlichen Kommunikation und zwei Metaelemente herausgearbeitet. Diese stellen nicht nur die Grundlage für das Gelingen der frühen Kommunikationsprozesse dar, sondern werden in der Marte Meo-Methode vor allem in komplementären Beziehungen als Basis jeder gelungenen Kommunikation verstanden (vgl. Aarts 2002).

Element 1: Die Initiativen des Kindes wahrnehmen

Bereits das neugeborene Kind nimmt von sich aus mit seiner sozialen Umgebung Kontakt auf. Jeder Versuch eines Kindes, mit seinen Eltern und später mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, wird in der Marte Meo-Methode als *Initiative* bezeichnet. Schon das neugeborene Kind beginnt mit seiner sozialen Umgebung, das heißt in der Regel mit seiner Mutter, dem Vater oder sonstigen Betreuungspersonen, aktiv zu kommunizieren. Weil es noch nicht sprechen kann, kommuniziert es vorerst in anderer Form. Er macht damit erkenntlich, wie er sich fühlt und dass er etwas möchte. Wo Eltern es gelingt, im hinreichenden Maß auf diese Initiativen einzugehen, sprechen wir von förderlichem Elternverhalten oder von gut abgestimmten Eltern–Kind-Interaktionen. Diese bewirken, dass der Säugling im Kontakt mit seinen Eltern oder Pflegepersonen Zuwendung, Sicherheit und Geborgenheit erfährt.

In seiner Wachzeit verhält sich ein gesunder Säugling aktiv. Durch bestimmte Initiativen zeigt er seinen augenblicklichen Aufmerksamkeitsfokus bzw. seine Befindlichkeit und Bedürfnisse an. Lautstarke Initiativen wie Schreien, weil er Hunger hat, sich unwohl fühlt oder Schmerzen hat, sind für die Eltern nicht zu überhören und somit leichter wahrzunehmen. Leise Initiativen wie ein Blick, ein Lächeln, ein Glucksen oder ein Greifen erfordern mehr Aufmerksamkeit und Zeit. In jeder Initiative des Säuglings zeigt sich ein Bedürfnis, das im Kontakt mit einem anderen Menschen befriedigt werden soll.

Die Aufmerksamkeit eines Kindes liegt je nach Situation auf unterschiedlichen Ebenen. Sie kann auf Personen innerhalb seiner primären Beziehungen (zum Beispiel Mutter, Vater oder Geschwister), auf Personen, Objekte oder Phänomene außerhalb seiner engen Beziehungen oder auf innere Prozesse (Gefühle, Bedürfnisse) gerichtet sein. Die jeweilige Intensität kann sehr unterschiedlich sein. Ebenso kann der Aufmerksamkeitsfokus geteilt sein bzw. wechseln. In der Regel gehen Eltern, ohne dies je bewusst gelernt zu haben, auf viele diese Initiativen ihrer Kinder mehr oder weniger ein. Sie schenken damit ihrem Kind das Gefühl, gesehen und verstanden zu werden und damit Nähe und Verbundenheit. Mit zunehmendem Alter werden die Initiativen des heranwachsenden Kindes komplexer. Ein gesundes Kind sprüht vor Initiativen, wenn es nicht gerade in seiner Phantasiewelt versunken ist. Es gilt die eigene Welt, das heißt zuerst die familiäre, später die weitere soziale Welt, zu erkunden und sich anzueignen. Es ist andauernd damit beschäftigt, neue Eindrücke aufzunehmen und zu verarbeiten (vgl. Hüther 2005). Dabei ist es auf die Unterstützung von Eltern, Geschwistern und anderen Kindern angewiesen. Es muss sich mit ihnen austauschen können, um all diese Eindrücke zu verarbeiten. Für die geistig-seelische Entwicklung des heranwachsenden Kindes ist es daher von großer Wichtigkeit, dass diesen Initiativen Aufmerksamkeit und Zeit gewidmet wird. Dieses Aufmerksamsein durch interessierte und fürsorgliche Wahrnehmung der Initiativen des Kindes ist die Grundlage, auf der die fünf Elemente beruhen; alles andere baut darauf auf.

Aarts konnte beobachten, dass die psycho-soziale Entwicklung von Kindern durch förderliches Kommunikationsverhalten von Eltern deutlich positiv beeinflusst werden kann. Sie stellte fest, dass Eltern *nicht* auf *alle* Initiativen ihres Kindes in gleicher Intensität eingehen. Wie sollte dies auch bei der Fülle kindlicher Signale möglich sein! Sie gehen selektiv besonders auf solche Signale ein, die aus ihrer Sicht im jeweiligen Moment passend erscheinen. So erfährt das Kind durch die Art, wie und wofür es Aufmerksamkeit erfährt, eine Verstärkung bzw. Steuerung seines Verhaltens und wichtige Impulse für die Einordnung seines Verhaltens im jeweiligen Kontext (vgl. Bündler et al. 2009, S. 65 ff.).

Element 2: Die Initiativen des Kindes bestätigen

Die meisten Eltern wenden sich ihrem Kind spontan zu, wenn sie eine seiner Initiativen wahrgenommen haben und zeigen ihm beispielsweise durch ihren Gesichtsausdruck, durch ein Kopfnicken, eine kurze Antwort (*ja, gut*) oder eine Geste, dass sie es wahrgenommen haben. Sie signalisieren ihm damit: *Ja, ich habe dich gesehen/gehört!* Wesentlich für die Entwicklung des Kindes sind die in der Rückmeldung enthaltenen Beziehungsbotschaften. Sie sagen ihm – eine gute Eltern-Kind-Beziehung unterstellt - auch ohne viele Worte, dass es wahrgenommen wurde. Eltern benötigen also Interesse und offene Wahrnehmungskanäle für die Initiativen ihres Kindes. Sind sie zu stark mit eigenen Problemen beschäftigt, haben sie oft weder die Kraft noch die Ruhe, um Initiativen ihres Kindes zu bemerken. Oder sie

missverstehen seine Signale, das heißt sie erschließen nicht oder nicht ausreichend, was ihr Kind ihnen gerade mitteilen möchte.

Element 3: Benennen

Haben die Eltern gelernt, die Initiativen ihres Kindes besser wahrzunehmen und zu bestätigen, erfolgt im nächsten Schritt das *Benennen* der Initiativen. Mit dem Benennen geben die Eltern den Initiativen ihres Kindes Worte. Das Benennen ist für jedes Kind und in allen Altersphasen von zentraler Bedeutung. In der Säuglingsforschung wurde der Nachweis geliefert, wie wichtig dieser Prozess speziell für die Sprachentwicklung des Kindes ist (vgl. Papoušek et al. 2004; Bruner 1987). Das Kind trifft auf eine spezifische soziale Umgebung und Kultur, in der es sich zurechtfinden muss. Wichtige Mittler zwischen Kind und Gesellschaft sind immer die Eltern oder andere Personen, die das Kind regelmäßig versorgen. Sie machen das Kind schrittweise mit den gesellschaftlichen Symbolen bekannt, so dass das Kind mehr und mehr Verhaltenssicherheit entwickeln kann.

Wichtigstes Symbolsystem in allen menschlichen Kulturen ist die Sprache. Mit dem Benennen lernt das kleine Kind, wichtige Personen, Phänomene und Gegenstände nicht nur wahrzunehmen, sondern auch jeweils mit einem sprachlichen Symbol zu verbinden. Für die Entwicklung des Kindes ist es wichtig, dass die Eltern nicht nur seine, sondern auch ihre eigenen Initiativen benennen.

Eltern können durch Benennen die Initiativen ihrer Kinder bestätigen, verstärken oder korrigieren und damit das Verhalten der Kinder steuern. Voraussetzung ist in jedem Fall, dass sie eine Idee davon entwickeln, was das Kind ihnen mit seinem konkreten Verhalten mitteilen möchte. Benennen die Eltern ihre eigenen elterlichen Initiativen oder Absichten, dient dies gleichzeitig dazu, die Aufmerksamkeit des Kindes auf eine bestimmte Sache zu richten. Das Benennen in der Marte Meo-Methode lässt sich daher auch als ein Prozess umschreiben, durch den Eltern ihrem Kind eine soziale Ordnung und Strukturen vermitteln, die ihm Orientierung und Sicherheit bieten. Sie schaffen so eine sichere, vertraute und vorhersagbare Welt für ihr Kind. Ständige Wiederholungen helfen, dass Abläufe sich im Verhalten und Verstehen des Kindes zu Schemata verfestigen und verinnerlichen (vgl. Piaget 1979).

Initiativen von Kindern sind nun nicht per se gut oder angemessen. Benennen heißt daher auch nicht, dass alle Initiativen gut geheißen werden. Ein altersgemäß entwickeltes Kind, das in einer förderlichen Umgebung aufwächst, wird überwiegend Initiativen ergreifen, denen die Erwachsenen zustimmen können. Dennoch wird es auch Initiativen entwickeln, die zeitlich unpassend, belastend, riskant oder gar schädlich sind. Hier eine angemessene Grenze zu setzen ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht von Eltern oder anderer verantwortlicher erwachsener Bezugspersonen. Wenn Kinder sehen, dass ihren Initiativen unter allen Umständen Raum gegeben wird, finden sie keinen angemessenen Bezug zur Realität; vielmehr

laufen sie Gefahr, sich in einer scheinbar grenzenlosen Welt zu verlieren. Die Folge ist unpassendes Verhalten, unter denen die Kinder selbst leiden, weil sie spüren, dass etwas nicht stimmt. Aber auch ihre soziale Umgebung leidet, weil solche Kinder oft als ständig störend erlebt und ggf. auch ablehnt werden. Von daher ist die Erfahrung angemessener Begrenzungen für das Leben in sozialen Gemeinschaften unverzichtbar.

Benennen als Element ist vom Fragen deutlich zu unterscheiden: Wer fragt, möchte etwas von einer anderen Person wissen und fügt seiner Wahrnehmung (des Gesehenen und Gehörten) häufig eigene Vorannahmen hinzu. Vorannahmen sind häufig nicht durch konkrete Wahrnehmungen abgesichert. Fragen sollen daher an Kinder nur dann gerichtet werden, wenn man wirklich etwas von ihnen wissen möchte und die Frage so gestellt ist, dass das Kind auch in der Lage ist, sie zu beantworten.

Element 4: Sich in der Kommunikation abwechseln („take turns“)

In einem Gespräch von zwei und mehr Personen hängt erfolgreiches Kommunizieren unter anderem davon ab, inwieweit es den Beteiligten gelingt, ihr Gespräch so zu strukturieren, dass alle einbezogen sind, dass keine Gesprächsüberschneidungen auftreten und dass die Beiträge aller Beachtung finden. Der Volksmund sagt: Alle können gleichzeitig singen, aber nicht gleichzeitig sprechen. Im Erleben eines kleinen Kindes haben die eigenen (spontanen) Bedürfnisse absolute Priorität. Um Teil der sozialen Gemeinschaft zu werden, muss es erst lernen, anderen zuzuhören und abzuwarten, bis es an der Reihe ist. Dies ist für Kinder nicht einfach. Was sie auf dem Herzen haben, ist schnell auf der Zunge und will sofort heraus. Abwarten können, sich einzureihen und ggf. auch einen Schritt zurücktreten zu können ist eine grundlegende Voraussetzung, um in sozialen Gemeinschaften zurechtzukommen. Kinder, die dies nicht gelernt haben, werden es im Kindergarten, in der Schule oder in ihren Peergruppen eher schwer haben, akzeptiert zu werden.

Eltern helfen ihren Kindern diese Fähigkeit zu entwickeln, indem sie darauf achten, dass beispielsweise bei einer Mahlzeit jedes Familienmitglied Beachtung findet und in der Kommunikation an die Reihe kommt (englisch: take turns). Die Gewissheit, gesehen und beachtet zu werden, muss stärker sein als die momentane Frustration, die das Kind beim Abwarten erlebt. Die Eltern sorgen dafür, indem sie jedem Kind durch Benennen und freundliche, bestätigende Blicke und Gesten zeigen, dass es gesehen, gehört und gemocht wird. So werden Kinder ermutigt, zu kooperieren statt zu konkurrieren. Anhand der Videoaufnahmen wird den Eltern gezeigt, wo sie sich zum Beispiel in Gesprächen bereits abwechseln. Dabei sehen sie zugleich, welche positiven Auswirkungen dies auf das Verhalten des Kindes hat.

Element 5: Leiten und Lenken

Die Marte Meo-Methode geht von einer *komplementären* Beziehung zwischen Eltern/Betreuungspersonen und Kindern aus. Eltern sind demnach für die Versorgung und Erziehung ihrer Kinder verantwortlich. Es ist ihre Aufgabe, das Miteinander mit allen seinen Facetten zu steuern. Sie leiten und lenken in diesem Zusammenhang auch die Kommunikation in der Familie. Unter Lenken wird verstanden, dass Eltern die Richtung beeinflussen, in die eine Entwicklung oder ein Gespräch verläuft.

Unter Leiten dagegen werden zum einen alle Handlungen verstanden, mit denen Eltern verbindliche Regeln für das Zusammenleben in der Familie und das konkrete Verhalten von Kindern entwickeln. Zum anderen umfasst Leiten eine angemessene Grenzziehung und Grenzsicherung für eine gute Entwicklung der Kinder. Ein Kind zu leiten meint, ihm notwendige Direktiven zu geben, ihm beispielsweise mitzuteilen, was es konkret tun soll. Leiten umfasst dabei alle Aspekte der Verhaltenssteuerung im Sinne einer Beeinflussung, um dem Kind ein gewünschtes Verhalten zu ermöglichen bzw. unerwünschtes Verhalten zu verhindern oder zu stoppen. Ein Kind zu leiten bedeutet, es zu beaufsichtigen, ihm Sicherheit zu vermitteln, es zu ermutigen, anzuleiten, zu bestätigen, es zu verstärken, zu loben und zu schützen. Klare Leitung setzt Kongruenz zwischen dem verbalem Ausdruck und dem nonverbalen Verhalten voraus, das heißt zwischen Denken, Fühlen und Handeln. Das Kind erlebt, dass Mutter oder Vater meinen, was sie oder er sagen und handelt auch danach.

Aus einer anderen Perspektive kann das Benennen als ein zentraler Bestandteil positiven Leitens gesehen werden. Ein Kind zu leiten bedeutet aber mehr als nur Benennen. Bei sehr jungen Kindern kann ein großer Teil der Leitung auch ausschließlich über die Intonation der Stimme und über Blicke erfolgen. Manche Erwachsenen erzählen beispielsweise aus ihrer Kindheit: „Vater brauchte mich nur anzuschauen und ich wusste Bescheid!“

Positives Leiten besteht daher im Wesentlichen aus drei Aspekten:

a) *Klare Anfangs- und Endsignale*

Eltern markieren für das Kind erkennbar Beginn und Ende einer Episode. Sich gegenseitig einen *guten Appetit* zu wünschen kann als Signal dafür benutzt werden, dass jetzt das gemeinsame Essen beginnt. „So, das wäre geschafft!“ kann das Zeichen für das Ende einer Handlung und den Hinweis sein, dass jetzt etwas Neues beginnen kann. Das Kind erfährt so Eindeutigkeit in der zeitlichen Rahmenstruktur eines Ablaufs. Anfangs- und Endsignale können als verbale oder nonverbale Signale (ein zustimmendes Nicken, wenn das Kind sein Heft nach erledigter Hausaufgabe schließt; eine auffordernde oder abschließende Geste mit der Hand usw.) kommuniziert werden.

Generell kann das Zusammenleben von Menschen im Alltag als eine Aneinanderreihung einzelner Episoden angesehen werden, die begonnen und abgeschlossen werden. Damit Kinder lernen, sich auf eine Handlung zu konzentrieren, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden und eine klare Struktur entwickeln, ist es hilfreich, die einzelnen Episoden klar zu markieren. Der Beginn ist in der Regel eine Kontaktaufnahme (zum Beispiel eine Initiative sehen und benennen), dann Verbindung herstellen (in Kontakt treten, sich abwechseln, Dinge Schritt für Schritt erledigen) und Bezug nehmen (auf geäußerte oder sichtbare Bedürfnisse). Verbal oder nonverbal zeigt ein Elternteil dem Kind, wie sie oder er zu der Handlung steht. Je nach ihrer Bewertung ist dann Zustimmung oder Ermutigung, Zurückweisung (Verbot), Einschränkung (mit Alternative) oder Warnung (vor Gefahren oder Konsequenzen) angezeigt. Beendet wird dieser Prozess durch ein deutliches Schlussignal seitens der Eltern, indem die Mutter beispielsweise sagt: „So, jetzt noch fünf Minuten – und dann wird das Licht ausgemacht!“

Kinder setzen selbst spontan Anfangs- und Endsignale, wenn sie mit anderen Kindern spielen oder alleine etwas tun. Anfangs- und Endsignale, die die Kinder selbst setzen, helfen den Eltern in bestimmten Situationen, adäquat auf die Bedürfnisse ihrer Kinder zu reagieren. So signalisiert beispielsweise ein Säugling durch Gähnen und halb geschlossene Lider, dass er müde ist. Wenn er beispielsweise satt ist und keinen Brei mehr will, wird er dies zeigen, indem er den Kopf wegdreht.

Die Bestätigung dieser Endsignale ist für die kindliche Entwicklung von großer Bedeutung. Eltern zeigen damit nicht nur Respekt vor der Persönlichkeit ihres Kindes, sondern vermitteln ihm gleichzeitig auch eine Struktur für kooperatives Verhalten. Für den Fall, dass ein Endsignal bei etwas älteren Kindern nicht deutlich erkennbar ist, können die Eltern mit einer Frage für Klarheit sorgen. Sieht beispielsweise eine Mutter, dass die Aufmerksamkeit ihres Dreijährigen beim Spielen nachlässt, kann sie sagen: „So, alle Autos sind jetzt in der Garage. Sollen wir jetzt ein bisschen Obst essen und danach etwas anderes spielen?“

Anfangs- und Endsignale sollten klar und eindeutig sein, weil sie nur so dem Kind eine Orientierung bieten. Sie brauchen für ihre innere Sicherheit eine klare Information wann und wie etwas beginnt und wann bzw. wie es wieder endet. Wenn Signale, an denen das Kind sein Verhalten ausrichten kann, fehlen oder widersprüchlich sind, drückt es seine Orientierungslosigkeit häufig durch *Herumkaspern*, unkoordiniertes, sinnlos oder provozierend wirkendes Verhalten aus.

b) Anleitung

Der zweite Aspekt förderlichen elterlichen Leitungsverhaltens ist die konkrete Anleitung eines Kindes in alltäglichen Verrichtungen. Anleitung heißt, das Kind zu lehren. Dies beginnt im Familienalltag, sobald ein Kind weit genug entwickelt ist, um

zu lernen, etwas selbständig zu tun, beispielsweise selbständig zu essen, und setzt sich mit altersbedingt veränderten Inhalten bis ins Erwachsenenalter fort.

Qualifizierte Ausbilder/innen, die das Ziel haben, ihren Auszubildenden bestimmte Fähigkeiten zu vermitteln, damit diese lernen, Abläufe später selbständig durchzuführen, tun prinzipiell nichts anderes. Ihre Wortwahl und der Schwierigkeitsgrad der Lernschritte sind jeweils dem Verständnis und der Aufnahmefähigkeit des Lernenden angepasst. Anleitung besteht aus der Begleitung einer Handlung mit erklärenden Worten, so dass für das Kind jeder Schritt erkennbar wird. Während es etwas tut, wird jeder Schritt benannt, wo es notwendig ist dem Kind vorgemacht und jedes Gelingen verstärkt. Das Kind lernt auf diese Weise, immer selbständiger zu tun (alleine essen, sich selbständig anziehen, mit Bauklötzen einen Turm bauen, ein Bild malen, mit dem Messer oder einer Schere schneiden, usw.) und gewinnt dadurch zunehmend an Autonomie. Wiederholungen helfen, die neuen Fähigkeiten zu festigen. Die anleitenden Erwachsenen sind dabei Lehrende und Modell, von dem das Kind sich durch Beobachtung etwas *abschaut*. Anleitung bedeutet auch, einem Kind zu helfen, größere und komplexe Aufgaben in kleine, machbare Schritte zu zerlegen. Damit lernen Kinder Strategien zu entwickeln, mit denen sie erfolgreich sein können – eine wichtige Voraussetzung für ihr Bestehen in Kindergarten, Schule und später in den vielfältigen Feldern des Erwachsenenlebens.

c) *Regeln und Grenzen*

Ein dritter Aspekt förderlicher elterlicher Leitung besteht darin, im familiären Zusammenleben klare Regeln und sinnvolle Grenzen zu setzen. Eltern setzen durch Regeln einen Rahmen, der Orientierung bietet sowie Kontinuität und Vorhersagbarkeit ermöglicht. Ein Beispiel: Bis auf begründete Ausnahmen (wenn zum Beispiel Besuch kommt) gilt für alle die Regel, dass an der Haustüre die Schuhe ausgezogen werden. Oder bestimmte Abläufe sind immer gleich: Erst das Mittagessen, dann die Hausaufgaben, danach Spielen. Oder nach dem Sport erst duschen, dann essen, usw. Innerhalb dieses Rahmens kann das Kind sich ganz auf seine Dinge konzentrieren. Im Wissen um diesen verlässlichen Erfahrungs- und Experimentierraum ist es geschützt.

Es gehört mit zu den zentralen erzieherischen Aufgaben von Eltern, ihrem Kind notwendige Grenzen zu setzen, um es vor Gefahren oder ungünstiger Entwicklung zu schützen. Sie hindern es beispielsweise daran, einfach über die Straße zu laufen, ohne vorher nach links und rechts zu schauen. Sie möchten, dass sich ihr Kind abmeldet, bevor es aus dem Haus geht und erwarten von ihm, dass es zu einer bestimmten Uhrzeit wieder zu Hause ist. Sie verweigern ihm den vereinbarten Besuch eines Fußballspiels, weil es seine häuslichen Aufgaben trotz zahlreicher Erinnerungen immer noch nicht erledigt hat. Ein wichtiges Kriterium für das Setzen einer solchen Grenze ist ein logischer Zusammenhang zu dem Verhalten des Kindes, das durch diese Grenzsetzung beeinflusst werden soll. Es setzt voraus, dass die Eltern die von ihnen gesetzten Grenzen plausibel begründen zu können. Kinder

müssen nicht unbedingt mit der gezogenen Grenze einverstanden sein, sie aber respektieren. Je älter ein Kind aber ist, desto mehr Raum muss es im Sinne einer erfolgreichen Verselbständigung erhalten, über Grenzen oder Regeln auch verhandeln zu dürfen. Die Entwicklung einer positiven *Verhandlungskultur* ist gerade für die Autonomieentwicklung älterer Kinder und Jugendlicher von großer Bedeutung. Sie lernen dabei, ihre Wünsche Bedürfnisse zu formulieren und argumentativ zu vertreten, die Argumente der *Gegenseite* anzuhören und einen Kompromiss zu finden (vgl. von Hentig 2001).

Eltern, die über mangelnden Respekt und Autoritätsprobleme ihrer Kinder klagen und Familien, die beispielsweise von Jugendämtern oder Beratungsdiensten als so genannte Multi-Problemfamilien bezeichnet werden, zeigen häufig zu wenig positive oder zu widersprüchliche Leitung und kaum Anleitung. Kinder in diesen Familien erleben oft keine oder nur unzureichende Grenzsetzungen durch die Eltern. Sie können scheinbar machen, was sie wollen. Den Eltern fehlt es oft an Kraft, Ausdauer, dem Vermögen oder der Einsicht in die Notwendigkeit, einen ausreichend strukturierten Rahmen für ihre Kinder zu schaffen. Wenn ihre Toleranzgrenze jedoch überschritten wird, reagieren sie häufig überzogen. Sie schwanken zwischen scheinbarer Grenzenlosigkeit und unerwarteten bzw. unberechenbaren Reaktionen bis hin zur körperlichen Gewaltanwendung (vgl. Bündler 2002). In der Marte Meo-Beratung wird diesen Eltern an Filmbeispielen aufgezeigt, dass das grenzenlose Verhalten ihrer Kinder nicht Ausdruck von Bösartigkeit, sondern von tiefer Verunsicherung ist.

Ähnliche Phänomene treten aber auch in nach außen völlig unauffälligen Familien auf, die ihren Kindern aus letztlich ideologischen Gründen keine ausreichenden Grenzen setzen. Hier kann es eine falsch verstandene Idee von Partnerschaft mit dem Kind sein, die im Ergebnis dazu führt, dass ihm ein Orientierung gebender, hilfreicher Rahmen vorenthalten wird. Mitunter spielen Schuldgefühle (zum Beispiel zu wenig Zeit für das Kind infolge beruflicher Belastung zu haben) oder bestimmte Erziehungsideale eine Rolle. Kinder, die nicht in ausreichendem Maße von ihren Eltern geleitet und angeleitet werden, haben in größeren sozialen Gemeinschaften wie Kindergarten, Schule oder Vereinen häufig Schwierigkeiten mit Autoritätspersonen. Warum auch sollte sich ein Kind an die Anweisungen einer Lehrerin halten, wenn es zu Hause kaum oder keine Grenzen erfährt? Weshalb die Grenzen oder Aufforderungen Anderer befolgen, wenn zuhause gelernt wurde, dass scheinbar keine Grenze respektiert werden muss?

Im Rahmen einer Marte Meo-Beratung wird diesen Eltern anhand von Videomaterial gezeigt, wie irritiert ihre Kinder auf unklares, unsicheres, mehrdeutiges und widersprüchliches Verhalten und entsprechende Äußerungen reagieren. So können sie erkennen, wie ihr Kind durch sein Verhalten deutlich mitteilt, dass es Grenzen sucht. Sie lernen, dass ein klares, konsequentes Verhalten mit eindeutigen Ja- und Nein-Botschaften ihren Kindern außerordentlich gut tut. Haben Eltern dies gesehen,

verstanden und stimmen sie dem zu, verläuft die Kommunikation in diesen Familien bald viel konfliktfreier. Die Kinder wirken recht schnell ausgeglichener, die Eltern wiederum erleben sich im Erziehungsalltag kompetenter und zufriedener.

Übergeordnete Meta-Elemente

Neben den Elementen *Initiativen wahrnehmen, Bestätigen, Benennen, Abwechseln* und *positive Leitung* gibt es zwei weitere Elemente, die nie isoliert auftreten, sondern stets in Verbindung mit den fünf bisher beschriebenen Elementen wirken (vgl. Aarts 2002). Sie tragen als eine Art Meta-Elemente entscheidend zum Gelingen einer Kommunikation bei und bestimmen ihre Qualität mit.

Der angemessene Ton

Es ist der Ton, der die Musik macht. Diese alte Redewendung trifft auch für die Beziehung zwischen Eltern und Kindern zu. Der Umgangston von Familienmitgliedern untereinander ist wie die Grundmelodie eines Musikstückes. Sie bestimmt einen großen Teil der Atmosphäre des Familienlebens und transportiert Beziehungsbotschaften. Nicht von ungefähr spricht man von einer warmen, weichen, annehmenden, mitfühlenden oder einer harten, scharfen, kalten, schneidenden Stimme. Die Art und Weise, wie die Erwachsenen ihre Stimme benutzen, wie sie ihre Stimme *intonieren*, signalisiert dem Kind: „Ich mag Dich! Ich habe Freude an und mit Dir. Wir schaffen das! – oder – Du bist mir lästig! Lass mich in Ruhe! Ich bin ärgerlich auf Dich!“ Die Qualität des Kontaktes zwischen Erwachsenen und Kindern spiegelt sich in ihren Stimmen und ihrem Tonfall. Sie sind damit für die Art, wie Kommunikation erlebt wird von grundlegender Bedeutung.

Im Allgemeinen wird Eltern ein ruhiger, warmer Ton empfohlen, der dem Kind Übersicht, Sicherheit und Klarheit vermittelt. Auch für den Konfliktfall müssen Eltern einen Ton bereithalten, der dem Inhalt und Anlass dieser Situation angemessen ist. Eine aufgeregte, scharfe, sich möglicherweise überschlagende Stimme der Mutter vermittelt dem Kind eher ihren inneren Druck, ihre Unsicherheit oder Aufgeregtheit anstelle von Ruhe, Sicherheit und Orientierung. Je jünger ein Kind ist, desto empfindsamer reagiert es auf die Stimme der Eltern. Eine tiefe, ruhige, warme Stimme und ein eher langsames Sprechen beruhigt. Eine helle, lockende Stimme aktiviert. Eine feste Stimme gibt Halt und Trost.

Filme von Alltagssituationen in Familien, bei denen die Eltern massiv über das Verhalten ihrer Kindern klagen, zeigen häufig lange stumme Passagen. Es wird kaum miteinander gesprochen. Erst wenn etwas nicht in Ordnung ist, erheben die Eltern ihre Stimme, schimpfen, klagen an oder brüllen gar. Es fehlen ein differenzierter Grundton und der Einsatz unterschiedlicher Tonlagen, durch die sich je nach Situation unterschiedliche Botschaften artikulieren lassen. Diese Kinder lernen den Kopf einzuziehen, sobald *die* Stimme der Mutter oder des Vaters zu hören ist, erhalten aber darüber hinaus wenig Orientierung oder Anleitung. Die Eltern wiederum sind in der Beratung oft verzweifelt darüber, dass ihre Kinder scheinbar

nur auf ihre Lautstärke reagieren. Ein solches Kommunikationsmuster bewirkt Mangel auf beiden Seiten. Es schränkt Kinder auf Zeit und auf Dauer in ihrer Entwicklung ein, weil sie zu wenig Anleitung, zu wenig klar kommunizierte Regeln und Grenzen und damit auch zu wenig Förderung erhalten. Es erschöpft und frustriert Eltern, die von ihren Kindern kaum positive Signale erhalten, wie ein vertrauensvolles Lächeln, einen zufriedenen Gesichtsausdruck oder und ausgeglichenes Verhalten.

In der Marte Meo-Beratung ist daher ein wesentliches Ziel, Eltern auch zu helfen, sich der Bedeutung ihrer Stimme und ihres Tons bewusst werden, den sie im Kontakt mit ihren Kindern einsetzen. Sie lernen den Ton zu entwickeln, der in der jeweiligen Situation angemessen ist. Eine Mutter reagierte am Anfang der Beratung erschreckt, als sie wahrnahm, wie hart ihre Stimme auch in nicht konflikthaften Situationen mit ihrer Tochter klang. Bis dahin hatte sie eine völlig andere Vorstellung von sich selbst. Ihre Tochter sei es, die sie immer wieder mit ihrem widerspenstigen Verhalten zur Weißglut treibe. In den Beratungsgesprächen wird daher unter Umständen daran gearbeitet, die stimmliche Ausdrucksfähigkeit von Eltern zu erweitern. Ausgehend von den eigenen Filmbeispielen erarbeiten sie sich modellhaft ein größeres Spektrum von Tönen und Stimmlagen, die je nach Situation lenkend, einladend, aufmerksam, freudig, beruhigend, aufmunternd oder grenzsetzend sein können. In den Beratungssitzungen können sie ggf. in Bezug auf eine konkrete, im Film sichtbare Alltagssituation mit Worten und mit ihrer Stimme so lange ausprobieren, bis sie die Worte und den Klang gefunden haben, der sich für sie passend anfühlt und den sie zu Hause weiter benutzen möchten.

Konstruktive Dialogtechnik

Beim zweiten der beiden übergeordneten Kommunikationselemente geht es um eine hilfreiche Dialogstruktur. Kommunikation gelingt immer dann, wenn die Beteiligten durch die Art ihrer Dialoge ein Höchstmaß an Klarheit und Übereinstimmung erzielen. Das Ja des Dialogpartners signalisiert Zustimmung, im Nein artikuliert sich Dissens. Eltern wissen sehr wohl oder verstehen schnell, dass sich in einer entspannten, freundlichen Atmosphäre *alle* Beteiligten wohler fühlen. Zu einer *Ja-Reihe* gehört dabei nicht nur die Sprache, sondern auch ein angemessener Ton, häufiger freundlicher Blickkontakt, eine zugewandte Körpersprache (Haltung, Gestik) und ein offener, freundlicher Gesichtsausdruck. Wenn diese Aspekte zusammenkommen, entsteht jene Kongruenz, die von allen Beteiligten aber besonders von Kindern als wohltuend und förderlich erlebt wird.

Beraterinnen streben mit Marte Meo in der Beratung eine Kommunikation an, die von einer offenen, zustimmenden Haltung geprägt ist. Zu erkennen ist eine solche Haltung, wenn die Zahl der Ja-Aussagen die der Nein-Aussagen deutlich übersteigt. Mit einfühlsam formulierten, zielstrebig und respektvoll gestellten Fragen, auf die die Eltern – im günstigsten Fall – spontan mit „Ja“ antworten können, bemüht sich die

Beraterin, die Eltern zu einer solchen zustimmenden Haltung einzuladen. Die gleiche Idee der *Ja-Reihen* als Merkmal eines konstruktiven Dialogs gilt ebenso für die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern. In einer stockenden, als problematisch erlebten Kommunikation prägen häufig Nein-Reihen und damit verbunden eine ablehnende Haltung den Umgang miteinander. Wenn in den Filmen eine Tendenz zu vermehrten Nein-Reihen sichtbar ist, geht es in der Beratung der Eltern an dieser Stelle um eine praktische Anleitung, wie und wo sie in ihren Interaktionen mit den Kindern wieder vermehrt *Ja-Reihen* initiieren können. Dazu können sie zum einen einfühlsame Fragen, die die Kinder spontan mit „Ja“ beantworten können, nutzen.

Elterncoaching

Coaching ist ein Begriff, der ursprünglich aus dem Sport stammt und dort das Betreuen und Trainieren von Sportlern meint. Als Experte mit ausgewiesenem Fach- und Erfahrungswissen gibt ein Coach genaue Trainings-, Ernährungs- und Verhaltensmaßregeln vor, die dazu dienen sollen, den einzelnen Sportler oder die Mannschaft in Wettkämpfen zum Erfolg zu führen. Solange sich Erfolg einstellt, hat der Coach richtig gehandelt. In den 1990er Jahren hielt der Begriff Einzug in die Bereiche Förderung von Mitarbeitern in großen Unternehmen und die Beratung von Managern. Wenn er nun zunehmend auch in der Sozialen Arbeit benutzt wird, ist dies aus unserer Sicht nicht unproblematisch, weil es häufig an begrifflicher Klarheit mangelt (vgl. Birkmeier 2006). Es ist sinnvoll, Coaching von Beratung und Supervision abzugrenzen, was aber nicht einfach ist, weil es in der Anwendung zu Überschneidungen kommt. Es kann gesagt werden, dass Coaching, Supervision und Beratung sich auf eine gemeinsame Aufgabenstellung beziehen können, jedoch mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Facetten in der praktischen Umsetzung (vgl. Schreyögg u. Schmidt-Lellek 2007).

Im Rahmen der Marte Meo-Methode wurde der Coachingbegriff von Hawellek und von Schlippe (2005) eingeführt. Sie verstehen Coaching hier als die zielgerichtete, zeitlich begrenzte Unterstützung von Personen bei der Bewältigung besonderer Herausforderungen oder Aufgaben. Ursprünglich stand im Mittelpunkt der Beratung eine Person in ihrer Berufsrolle und den entsprechenden Aufgaben. Diese Sicht wird erweitert, in dem auch Klienten – hier Eltern – in den Blick genommen werden. Auch für sie soll gelten, dass Coaching „Selbstmanagement befördern soll“ (Schreyögg 2003, S. 21), um geeignete Bedingungen für gelingende Selbstorganisationsprozesse von Eltern-Kind-Systemen zu schaffen. Elterncoaching soll eine Brücke zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen über Entwicklungsanforderungen von Kindern und der konkreten Erziehungspraxis von Eltern schlagen. Beraterinnen bedienen sich hier einer für die jeweiligen Eltern verständlichen Sprache und vermitteln den jeweiligen Entwicklungsanforderungen von Kindern und Eltern angepasste praktische Handlungskonzepte, die in ihrer

Wirkung für alle Beteiligten erfahrbar sind (vgl. Tsirigotis, von Schlippe u. Schweitzer-Rothers 2006).

Es sind diese Vorstellungen, welche es als sinnvoll erwiesen haben, die Marte-Meo-Methode auch für den Bereich von Mutter-Kind-Gruppen einzusetzen. In den ersten Wochen und Monaten nach der Geburt können mit einer Marte Meo-Beratung vor allem Fragen rund um die Entwicklung einer förderlichen Eltern-Kindbeziehung erfolgreich bearbeitet werden. Es geht darum, Eltern zu ermutigen, in einen frühen, entwicklungsfördernden Dialog mit ihrem Kind einzutreten. An den Filmen aus ihrem Alltag kann aufgezeigt werden, wie ihr Kind bereits von Geburt an auf Signale aus seiner Umgebung reagiert, auf welche Weise es seine Bedürfnisse nach Kontakt, Nahrung, Wärme und Schutz mitteilt und wie die Eltern diese Signale befriedigend beantworten können.

In der Phase mit einem oder mehreren Kindern im Säuglings- und Kleinkindalter sind es vor allem folgende Themen, die mit Hilfe der Marte Meo-Methode bearbeitet werden können:

- Die Entwicklung der Eltern-Kindbeziehung durch Wahrnehmen, Bestätigen und Spiegeln der kindlichen Signale, durch Erkennen und Befriedigen der kindlichen Entwicklungsbedürfnisse.
- Die Eltern dabei unterstützen, in entwicklungsfördernde Dialoge mit ihren Kindern einzutreten. Dies schließt ein, ihnen detaillierte Informationen zu geben, welche Art von elterlicher Unterstützung ein Kind in welchem Moment benötigt.
- Die Eltern unterstützen, ihre älteren Kinder aktiv in den Kontakt zu ihren kleineren Geschwistern einzubeziehen, um ihnen zu ermöglichen, ihre jüngeren Geschwister kennen zu lernen und ein Kooperationsmodell zu entwickeln anstelle geschwisterlicher Rivalität.
- Die Eltern unterstützen, ein klares Leitungsverhalten zu entwickeln, indem sie ihre Handlungen Schritt für Schritt benennen, abwechseln zwischen Aktionsmomenten und Kontaktmomenten, wie auch in ihrer Aufmerksamkeit zu den Kindern

Mit einer Außenperspektive betrachtet kann die Arbeit von pädagogischen Mitarbeiter/innen mit der Marte-Meo-Videoberatung in Bezug auf die Entwicklungsdimensionen von Kindern *und* Eltern grafisch folgendermaßen abgebildet werden:

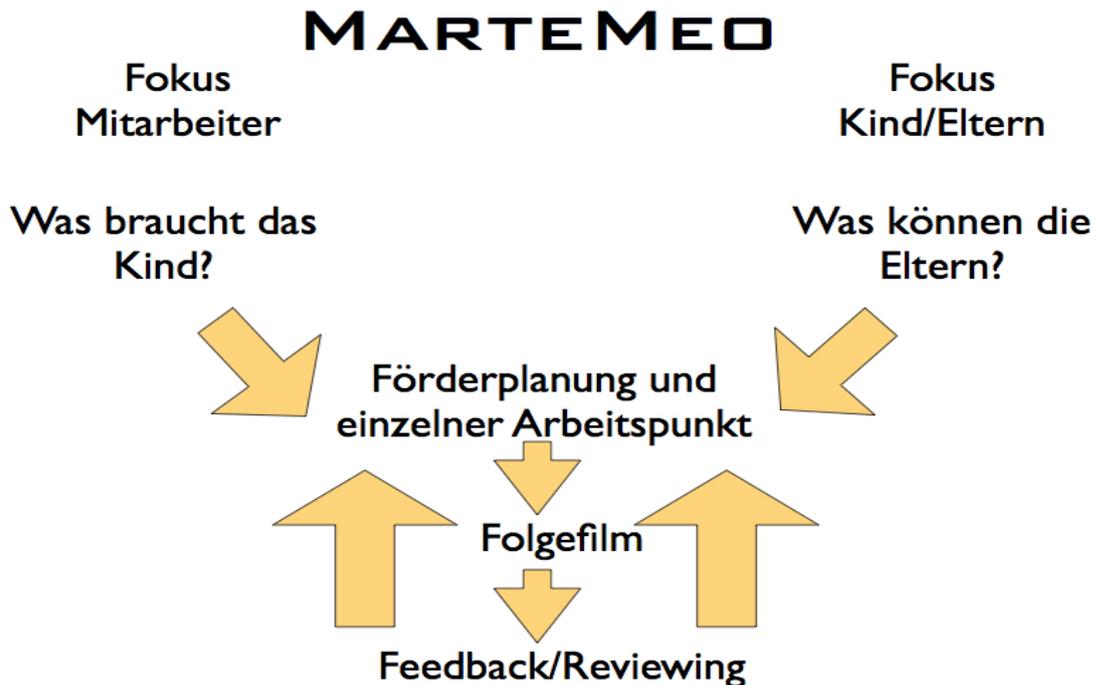


Abbildung 1: Struktur einer Marte Meo-Beratung

Videsequenzen aus dem Alltag der Kinder und der Mütter/Eltern dienen zur Analyse spezieller Bedürfnisse, zur Reflexion von eigenem Handeln, zur Einübung von alternativen Verhaltensweisen, zur Dokumentierung von Entwicklungsschritten. Sie durchdringen den Alltag der ganzen Institution und zeigen Wirkung.

Ein solches ganzheitliches und lebensweltorientiertes Erziehungskonzept besticht durch seine Stringenz. Das positive Beispiel der Mitarbeiter/innen im Umgang mit den Kindern verstärkt bei den Eltern das, was über Filme vermittelt wird. Der häufig erlebten Problematik, dass Erziehungspläne faktisch nur auf dem Papier stehen, jedoch von den Beteiligten nicht konsequent gelebt werden, wird dadurch erfolgreich entgegen gewirkt, indem die einzelnen Bezugspersonen für das jeweilige Kind durch die Festlegung kleiner, aber konkreter Teilziele eine Verbindlichkeit von Aktion garantieren. Da die jeweiligen Aktivitäten mit dem Kind über die regelmäßigen Videoaufnahmen dokumentiert werden, sind sie auch einer vertieften fachlichen Reflexion zugänglich.

Die sich aus diesen Gedanken ableitende Arbeitsbasis mit den Eltern kann grafisch folgendermaßen veranschaulicht werden:

Arbeit mit Eltern

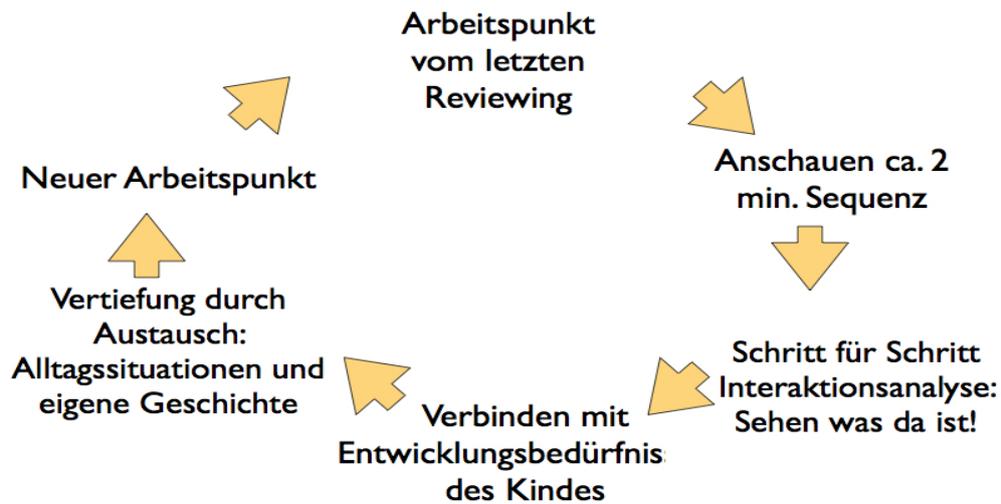


Abbildung 2: Arbeit mit Eltern

Die Eltern werden nach vorheriger Terminabsprache bei einer Aktivität mit ihrem Kind gefilmt. Nach einer Video-Interaktionsanalyse (VIA) durch die Fachkraft wird ein Review mit den Eltern durchgeführt, in dem der aktuelle Arbeitspunkt besprochen wird. Was ist auf dem Film zu sehen und wie kann es mit den Entwicklungsbedürfnissen des Kindes in Einklang gebracht werden? Der vertiefende Austausch endet mit der Vereinbarung eines neuen oder ggf. des alten Arbeitspunktes und wird Grundlage eines neuen Films.

4. Forschungsvorhaben

Es gehört zu einem guten fachlichen Standard der Sozialen Arbeit, Arbeits- und Entwicklungsprozesse angemessen zu dokumentieren. Durch die damit geschaffene Transparenz soll sichergestellt werden, dass bei einer ggf. problematischen Entwicklung rechtzeitig interveniert und gegengesteuert werden kann (vgl. Stadt Dormagen 2001).

In der Praxis Sozialer Arbeit hat sich im letzten Jahrzehnt mit der Marte Meo-Methode eine Beratungsform etabliert, die ihre Stärken über den Einsatz des Mediums Video gewinnt. Videoaufnahmen aus dem Alltag machen es möglich, Entwicklungsprozesse auf eine spezifische Weise dokumentieren und anschließend in einer Beratung thematisieren zu können. Interpretationen oder gar Mutmaßungen werden durch eine bilddokumentierte Einsicht in Verhaltensweisen ersetzt, so dass sinnvolle Interventionen auf eine andere Weise abgeleitet und begründet werden können. Quasi als Nebenprodukt wird gleichzeitig eine qualitativ hochwertige Dokumentation von Entwicklungsprozessen und -förderung möglich.

4.1 Empirisch-qualitative Studie

Es lag nahe, bei der Wahl einer dem Gegenstand angemessenen Forschungsausrichtung einen qualitativen Ansatz zu wählen. Weder war eine Stichprobe in größerem Umfang zu erwarten, noch boten die beteiligten Eltern eine Gewähr, ihre Erfahrungen, Wünsche und Probleme in angemessener Form in einem Fragebogen nieder zu legen. Da zumindest zu den teilnehmenden Fachkräften der Einrichtung eine gewisse Nähe notwendig war, bot sich an, die Untersuchung über eine Einschätzung von Entwicklungsverläufen anzulegen, da sich diese Form sehr gut dokumentieren, präsentieren und auch wiederholen lässt.

Die im Forschungsprojekt gewonnenen Daten in Form von Videofilmen bilden die materielle Basis des Forschungsvorhabens. Untersucht werden sollte in einem ersten Versuch, ob durch eine empirisch-qualitativ angelegte Studie der Nachweis von Wirksamkeit einer auf Videobildern basierender Beratungsmethode geleistet werden kann. Das durchgeführte Praxisforschungsvorhaben wurde daher mit dem Anspruch konzipiert, die Grundzüge eines validen Messinstruments für die sichtbaren Effekte der Intervention einer Videoberatung nach der Marte Meo-Methode zu entwickeln. Realisiert werden sollte dies durch die professionelle Einschätzung von Videosequenzen von Eltern-Kind-Interaktionen im Lebensalltag durch erfahrene Fachkräfte der Jugendhilfe.

Dafür war erforderlich, ein Messinstrumentarium zu entwickeln, welches in der Lage ist, nachprüfbar festzustellen, inwieweit bei den beteiligten Eltern im Forschungsprojekt über die Video-Dokumentation ein sichtbarer Zuwachs an förderlichen elterlichen Kompetenzen festzustellen ist.

4.1.1 Vorliegende Vergleichsstudien

Als vergleichsweise neuere Beratungsmethode innerhalb der Sozialen Arbeit kann die Videoberatung nach der Marte Meo-Methode bis heute nur relativ wenige wissenschaftliche Studien zu ihrer Wirkungsweise vorlegen. Die bekannten früheren Arbeiten sind überwiegend Evaluationsstudien (vgl. Thomas 2003; Weiner et al. 1994). In den letzten Jahren sind vor allem in Skandinavien, wo die Marte Meo-Methode eine große Verbreitung gefunden hat, mehrere Studien vorgelegt worden. Die beiden größten, welche auch in englischer Sprache vorliegen, sind die von Kristensen (2003) aus Dänemark und Axberg et al. (2006) aus Schweden. Da die Studie von Axberg et al. sich aber nur auf den Schulkontext bezieht, die Studie von Kristensen jedoch auf die Beratung von belasteten Familien, wurde die hier vorliegende Untersuchung an der dänischen Studie ausgerichtet.

Das übergreifende Ziel der Untersuchung von Kristensen in Dänemark war, die Effekte von Marte Meo in der Eltern-Kind-Beziehung auszuwerten. Es wurden daher die Auswirkungen auf eine gute Eltern-Kind-Beziehung in Fällen zu untersuchen, in denen Eltern nach der Marte Meo-Methode beraten wurden. Weiterhin sollte versucht werden, charakteristische Muster erfolgreicher Interventionen zu identifizieren. Durchgeführt wurden die Marte Meo-Beratungen von Public Health Nurses (nachstehend PHN), was im Deutschen mit Krankenpflegerin in der öffentlichen Gesundheitsfürsorge übersetzt werden könnte. Denkbar ist auch eine Assoziation mit den früheren Gemeindeschwestern in Deutschland. Der zentrale Unterschied besteht jedoch darin, dass die Absolventinnen des Berufs PHN in Skandinavien in der Regel über eine Hochschulausbildung verfügen. Vergleichbar ist dieses dänische Studium mit den neuen Studiengängen der Pflegewissenschaft in Deutschland. Alle im Projekt tätigen PHN waren als „Marte Meo Beraterinnen“ weitergebildet (Kristensen 2005, S. 145).

Die Studie umfasste:

- die Entwicklung eines Effekt-Messinstruments für die Bewertung der Eltern-Kind-Beziehung,
- ein Messinstrument für die Effekte der Intervention durch Vergleich von Videoslips einer Eltern-Kind-Interaktion jeweils am Anfang und am Ende der Marte Meo-Intervention,
- ein halbstrukturiertes Tiefeninterview mit den Eltern nach Abschluss der Interventionen.

(Kristensen 2005, S. 147)

An der Untersuchung nahmen elf Familien mit Kindern im Alter von 4 Monaten und drei Jahren teil. Das durchschnittliche Alter der Eltern betrug 31 Jahre. Die Interviews wurden mit elf Müttern und zwei Vätern durchgeführt.

Für eine valide Messung der Eltern-Kind-Beziehung wurden von Kristensen aus sechs vorher abgeschlossenen Beratungen vier Indikatoren herausgefiltert:

- Geteilte Inter-Intentionalität, die sich auf die jeweilige Fähigkeit von Elternteil und Kind bezieht, sich feinfühlig auf die aktuelle Intention (Initiative) des anderen einzustellen.
- Geteilte Aufmerksamkeit, die sich darauf bezieht, einen gemeinsamen Fokus der Aufmerksamkeit herstellen zu können.
- Gemeinsame gefühlsmäßige Abstimmung, die sich darauf bezieht, positive Emotionen auszutauschen und zu teilen.
- Turn taking, welches Bezug nimmt auf die Art und Weise, wie in einem Kontakt zufrieden stellend abgewechselt wird.

(Kristensen 2005, S. 149 f.).

Das vorhandene Videomaterial wurde von vier erfahrenen Fachkräften ausgewertet: einem Kinderpsychologen, zwei PHN, die Marte Meo-Supervisorinnen sind sowie der Autorin des Beitrags. Alle vier hatten keinen Kontakt zu den Familien. 20 Videofilme von Interventionen wurden in einer Zufallsprozedur gemischt und blind ausgewählt. Jeder der 20 eingebrachten Filme wurde randomisiert, das heißt die Experten wussten nicht, ob der Film vor oder nach einer Intervention aufgenommen wurde. Unabhängig von einander kodierten die vier Expert/innen in einem ersten Durchgang den Indikator *Inter-Intentionalität*, anschließend den Indikator *Geteilte Aufmerksamkeit*. Danach wurde der Indikator *Gemeinsame Abstimmung* eingeschätzt und beurteilt. Als letztes wurde der Indikator *Turn-taking* paarweise kodiert. Entsprechend den wissenschaftlichen Standards bei der Bewertung von verschiedenen Experten wurde die Arbeit dieser vier Experten einer Inter-Beobachter-Reliabilitätsprüfung unterzogen, um die Zuverlässigkeit der Messungen zu prüfen. Dazu wurde hier der „Kappa-Wert“ (vgl. Altaian 1991) bestimmt, der folgende Korrelationen auswies:

- *Sehr gut* für Geteilte Aufmerksamkeit: Kappa = [range 0.84-0.88]
- *Sehr gut bis gut* für Inter-Intentionalität: Kappa = [range 0.72-0.86]
- *Sehr gut bis gut* für Gemeinsame Abstimmung: Kappa = [range 0.77-0.89]
- *Gut* für turn-taking: Kappa = 0.71.

(Kristensen 2005, S. 153).

Die Untersuchung weist sehr positive Ergebnisse auf. Im Bereich der geteilten Aufmerksamkeit wurde zwischen dem Anfangs- und Endzustand eine Zunahme von elterlicher Aufmerksamkeit von 45% ausgewiesen. Für die geteilte Intention betrug der Zuwachs der Blicke vom Kind zur Mutter 51%. Im Bereich der gefühlsmäßigen Abstimmung zwischen Elternteil und Kind liegt der Zuwachs an Übereinstimmung bei 32%, während die Zunahme von Gegenseitigkeit (turn-taking) 78% ausmacht. Bis auf eine Familie, bei der auf Seiten der Eltern große kognitive Einschränkungen

vorlagen, haben alle Familien in der Videoanalyse eine deutlich verbesserte Bezogenheit und Kommunikation entwickelt. Bei sechs der elf Familien konnten diese Verbesserungen signifikant genannt werden.

Für die halbstrukturierten Interviews wurden insgesamt 18 Kategorien verwendet, von denen sich die ersten 14 auf erfolgreiche, die letzten vier auf erfolglose Interventionen bezogen. Als Beispiele für erste Gruppe können die Beziehung zur Kinderpflegerin, die Motivation der Eltern oder die Fähigkeit, über Dinge nachzudenken angeführt werden. Als Beispiele für die Kategorien der erfolglosen Interventionen stehen der fehlende Wunsch nach Veränderung bei den Eltern oder die fehlenden elterlichen Fähigkeiten zur Reflexion (Kristensen 2005, S. 153 ff.). Die Interviews belegen, dass die meisten Eltern sehr vom Einsatz der Marte Meo-Methode profitiert haben.

Die Eltern der zehn in der Untersuchung einbezogenen Familien erfuhren folgende Effekte der Marte-Meo-Intervention:

- Die meisten Eltern erfuhren einen Zuwachs an gemeinsamer Aufmerksamkeit zwischen ihnen und dem Kind.
- Viele Eltern berichteten, dass sie nun öfter auf ihr Kind schauen und dass das Kind aus diesem Grund häufiger Blickkontakt erwartet und selber aufnimmt.
- Einige Eltern beschrieben eine Zunahme von Bindungsgefühlen gegenüber dem Kind und dass das Kind eine positive Haltung entwickelt habe.
- Viele Eltern beschrieben auch, dass sich ihre Wahrnehmung des Kindes und seiner Entwicklungsbedürfnisse verändert habe.
- Einige Eltern beobachteten, dass sich die Fähigkeit des Kindes zur Konzentration und zur Fokussierung auf eigene Aktivitäten verbessert hat.

(Kristensen 2005, S. 166).

Vor der Studie erwarteten die Forscher/innen folgende Ergebnisse:

- Sie nahmen an, dass die Marte-Meo-Methode die positive Entwicklung der Eltern-Kind-Beziehung unterstützt. Diese Annahme wurde von der Studie bestätigt.
- Sie nahmen zweitens an, dass die Marte-Meo-Intervention aufgrund des Gefilmtwerdens den Familien mehr abverlangte als normalerweise. Dies war nicht der Fall. Viele Familien nahmen die Gelegenheit zu einer Unterstützung bei Veränderungen schnell wahr. Aus diesem Grund nahmen viele Interventionen nur wenige Treffen in Anspruch.
- Sie nahmen weiter an, dass Marte Meo in Familien angewendet werden kann, in denen die Bindungen belastet sind oder in denen die Eltern in ihrer Rolle unsicher oder unerfahren sind. Dies wurde von der Studie bestätigt.
- Weiter vermuteten sie, dass Marte Meo in Familien mit einer hohen Arbeitsbelastung angewendet werden kann, in Familien also, die gegenüber

den Gefühlen des Kindes nicht sehr aufmerksam sind. Auch dies wurde von der Studie bestätigt.

- Sie nahmen an, dass der Einsatz des Videos in der Intervention eine Barriere für den Prozess sein kann. Dies war nur in einem Fall erkennbar. Manchmal war es anfangs eine Barriere, aber alle interviewten Eltern fanden, dass das Video ein notwendiges Werkzeug war, an das sie sich schnell gewöhnen konnten.

(Kristensen 2005, S. 168).

Wie Kristensen ausführt, gibt es eine nachweisbare Konsistenz zwischen der Videoanalyse der Experten und den korrespondierenden Interview-Äußerungen der Eltern. Die Untersuchung führt einen Nachweis, dass es möglich ist, eine videokodierte Messung der Entwicklung einer Eltern-Kind-Beziehung zu entwickeln. Die Basis dieser Praxis gründet auf Filmaufnahmen, die vor und nach einer Marte Meo-Beratung erstellt wurden.

Umsetzung für die deutsche Untersuchung in Iserlohn

Im Rahmen des hiesigen Forschungsprojektes wurde – basierend auf den positiven Ergebnissen dieser dänischen Studie – überlegt, welche Aspekte der Untersuchung übernommen werden konnten. Eine Ausrichtung auf eine Vergleichsuntersuchung von Familien mit und ohne Videoberatung ließ sich nicht realisieren, da es keine Aufnahmen von Familien vor einer Marte-Meo-Beratung gab. Im Hinblick auf den zeitlichen Rahmen eines Forschungsfreisemesters musste daher eine Untersuchungsform entwickelt werden, die einen Vorher-Nachher-Vergleich über eine Prozessbegleitung ermöglichen sollte. Von daher wurde ein Forschungsansatz entwickelt, mit dem zum ersten über einen Zeitraum von drei Monaten eine entsprechende Filmdokumentation aus Alltag und Beratung der Familien erstellt werden konnte, die das Material für die anschließende Untersuchung bietet. Zum zweiten sollte ein Instrumentarium für die Entwicklung eines Effekte-Messinstruments für die Bewertung der Eltern-Kind-Kommunikation und ihrer Beziehung entwickelt werden. Als Maßstab sollte dabei ein Vergleich (Rating) von Videosequenzen (so genannten Clips) einer Eltern-Kind-Interaktion jeweils am Anfang und am Ende der Marte Meo-Beratung gelten. Als drittes sollten sowohl die beteiligten Eltern als auch die Fachkräfte am Ende der Projektzeit mit einem Fragebogen zu ihren Erfahrungen befragt werden.

Bei aller Wertschätzung der vorliegenden Untersuchung aus Skandinavien muss jedoch eine wesentliche Einschränkung gemacht werden. Die Untersuchung hat nur auf die Aspekte einer förderlichen emotionalen Kommunikation zwischen Eltern und Kindern fokussiert. Diese Dimension – hier „Atmosphäre“ genannt – hat unbestreitbar eine zentrale Bedeutung für eine gute Entwicklung eines Kindes, reicht aber alleine nicht aus, um das Kind hinreichend zu unterstützen, seine altersgemäßen Entwicklungsaufgaben positiv zu bewältigen. Dafür ist unverzichtbar eine

ausreichende Leitung und Lenkung von Eltern notwendig. Ausgehend von der langjährigen Erfahrung mit problembelasteten Eltern, die das Wohl ihrer Kinder selbst nicht ausreichend sicherstellen konnten, so dass es zu Interventionen des Jugendamtes kam, die letztlich zu einer Fremdplatzierung der Kinder führte, muss eine erfolgreiche Begleitung und Beratung solcher Eltern kompensatorisch ein Modell für eine gelungene Erziehungsarbeit bieten. Im Hinblick auf die Defizite im eigenen Sozialisationsprozess der Eltern, anhaltenden Deprivationserfahrungen und einer häufig geringen Selbstwirksamkeitsüberzeugung können diese Klienten oft ihren Kindern keine liebevolle und verlässliche Alltagsstruktur bieten. Dem Rechnung tragend wurde für die vorgesehene Einschätzung (Rating) neben

- einem Effekte-Messinstrument für die Einschätzung der emotionalen Eltern-Kind-Beziehung (Dimension „Atmosphäre“)

zusätzlich

- ein Effekte-Messinstrument für die Einschätzung der Leitung der Eltern gegenüber dem Kind (Dimension „Struktur“).

entwickelt.

4.1 Hypothesenbildung

Als handlungsleitende Hypothese wird im Rahmen des Forschungsvorhabens davon ausgegangen, dass sich bei den im Projekt beteiligten Eltern über die Dauer des Marte Meo-Beratungsprozesses (März bis Juli 2009) ein durch Videoaufnahmen belegbarer Zuwachs an förderlicher Kommunikation mit ihren Kindern sowie ein breiteres Repertoire an förderlichen elterlichen Verhaltensweisen feststellen lässt (vgl. Bündler et al. 2009).

Festzumachen muss dies an einem zumindest partiellen Zuwachs an elterlichen Kompetenzen in beiden untersuchten Dimensionen elterlichen Verhaltens sein. Erwartet wurde in Übereinstimmung mit der vorliegenden Literatur, dass sich dieser Zuwachs schwerpunktmäßig in der Dimension „Struktur“ niederschlägt.

4.2 Forschungsdesign

In Anlehnung an das vorstehend beschriebenen Marte Meo-Forschungsprojekt von Kristensen (2005), dem amerikanischen Programm „Keys to Interactive Parenting Scale – KIPS“ (Comfort u. Gordon 2006) sowie den Vorarbeiten zum Marte Meo-Assessment von Hofmann und Hofmann-Witschi in Bern (2005) werden für eine valide Messung der beiden Dimensionen „Struktur“ und „Atmosphäre“ einer förderlichen Eltern-Kind-Beziehung jeweils sechs Indikatoren herangezogen.

Beide Dimensionen stehen in einem dialektischen Verhältnis und sind im Alltagserleben nicht zu trennen. Sie bedingen und ergänzen sich gegenseitig, um für

ein Kind eine sichere und förderliche Alltagsgestaltung zu ermöglichen. Weder kann ein Kind folgenlos eine positive, warmherzige und zugewandte emotionale Beziehung vermissen, noch kann es angemessen entwicklungsbezogene Aufgaben bewältigen, wenn ihm Anleitung, Unterstützung und Grenzen zur Orientierung fehlen. Beide Dimensionen werden im Beratungsalltag durch Filmaufnahmen erfasst, welche in der Sprache der Methode „spaß-orientiert“ oder „aufgaben-orientiert“ bezeichnet werden (vgl. Bündler et al. 2009, S. 106 ff.).

Indikatoren der Dimension „Struktur“

- Eine angemessene *Wahrnehmung* der kindlichen Initiativen durch die Eltern, d.h. ihre beobachtbare Fähigkeit, sich feinfühlig auf die aktuelle Intention (Initiative) des Kindes einzustellen.
Marte Meo-Element „Initiative wahrnehmen“
- Je nach Situation sind kindliche Initiativen angemessen, momentan nicht passend, gefährlich oder sozial unerwünscht, so dass es darauf ankommt, eine *Auswahl* bei den Initiativen vorzunehmen.
Marte Meo-Element „Leiten und Lenken“
- Sind kindliche Initiativen nicht passend, gefährlich oder sozial unerwünscht, ist es die Aufgabe von Eltern. Ihrem Kind angemessene *Grenzen* zu setzen.
Marte Meo-Element „Leiten und Lenken“
- Die Verwendung angemessener *Anfangs-* und *Endsignale* (Rahmung der Situation).
Marte Meo-Element „Leiten und Lenken“
- Eine *Schritt-für-Schritt-Anleitung* mit der Intention, das Kind zu unterstützen und zur Selbständigkeit anzuleiten
Marte Meo-Element „Leiten und Lenken“
- Die Unterstützung bei Kooperation, emotionalem Austausch und Abwechseln, um gemeinschaftsfähig werden zu können.
Marte Meo-Element „take turns“

(vgl. Hofmann u. Hofmann-Witschi 2005; S. 118 ff.)

Indikatoren der Dimension „Atmosphäre“

- Eine wohlwollende Zuwendung zum Kind, d.h. ihre beobachtbare Fähigkeit, sich feinfühlig auf die aktuelle Intention (Initiative) des Kindes einzustellen.
 - a) durch Sprache („guter Ton“)
 - b) durch Körpersprache (Blicke, Gesten)*Marte Meo-Elemente „Initiative wahrnehmen“, „Initiative bestätigen“*
Marte Meo-Element „Konstruktive Dialogtechnik“
- Geteilte Aufmerksamkeit, d.h. die Fähigkeit der Eltern, einen gemeinsamen Fokus der Aufmerksamkeit herstellen zu können, indem sie den Initiativen ihres Kindes *folgen*
Marte Meo-Elemente „Initiativen folgen“ und „Initiative teilhaben“.
- Die Eltern *benennen* allgemein ablaufende Ereignisse, Erfahrungen (Phänomene) und Gefühle für das Kind mit dem Ziel, es beim Aufbau „innerer Landkarten“ zu unterstützen und Vorhersagbarkeit und Sicherheit zu schaffen.
Marte Meo-Element „Benennen“.

- Das hinreichende Benennen der *spezifischen* Initiativen des Kindes, um ihm Bestätigung zu geben, dass seine Initiativen wahrgenommen wurden.
Marte Meo-Element „Initiativen des Kindes benennen“.
- *Ermutigung* vermitteln, d.h. sich bietende Gelegenheiten nutzen, um das Kind zu bestärken, Entwicklungsaufgaben anzugehen.
Marte Meo-Meta-Element „Konstruktive Dialogtechnik“.
- Die Bereitschaft, damit die altersgemäße *Selbständigkeit* des Kindes zu unterstützen, indem angemessene *Erkundung* gefördert wird.
Marte Meo-Element „Leiten und Lenken“

(vgl. Kristensen 2005, S. 149 f.).

4.4 Beschreibung der beteiligten Familien

Den ethischen Standards der Marte-Meo-Methode entsprechend darf eine Videoberatung nicht erzwungen werden. Hinsichtlich der intendierten Lernprozesse ist Freiwilligkeit für die Beteiligten unerlässlich (vgl. Bündler et al. 2009; S. 87 ff.). Dies gilt es vorab immer wieder zu problematisieren, da die Jugendhilfemaßnahme „Stationäre Familienbetreuung“ zur Sicherung des Kindeswohls für die Eltern eindeutig einen Zwangscharakter hat (vgl. Conen 2002). Vergleichbares gilt häufig auch bei den minderjährigen Müttern bei der Aufnahme in eine „Mutter-Kind-Gruppe“. Es kommt daher darauf an, mit den betreffenden Eltern eine positive Arbeitsbeziehung schaffen zu können, welche über eine professionelle Auftragsklärung die Entwicklung einer gemeinsamen Zielvereinbarung möglich macht. Was diesbezüglich heute allgemein als Standard in der deutschen Jugendhilfe gilt, trifft umso mehr für die angestrebte Arbeit mit einer Videoberatung zu. Da die Eltern notwendigerweise einen viel größeren Einblick in ihren Alltag gewähren müssen, ist die Schaffung eines ausreichenden Vertrauensverhältnisses unerlässlich, um die Zustimmung zu Videoaufnahmen erhalten zu können.

Von daher wurde von der Einrichtung im Vorfeld viel Zeit und Energie darauf verwendet, die betreffenden Mütter und Väter von der Sinnhaftigkeit ihrer Beteiligung zu überzeugen und sie für eine Mitwirkung bei der Untersuchung der Videoberatung zu werben. In den Fällen, wo dies realisiert werden konnte, haben diese Eltern vorher ihre schriftliche Einwilligung zur Mitwirkung in diesem Forschungsprojekt gegeben.

Letztlich konnten bis Anfang März 2009 neun Mütter und vier Väter für eine Mitarbeit gewonnen werden. Die Altersspanne bei den Müttern betrug 17 bis 32 Jahre, bei den Vätern 20 bis 42 Jahre. Das Durchschnittsalter der Mütter betrug 22,1 Jahre, bei den Vätern 27,5 Jahre. Einbezogen waren zuerst dreizehn Kinder, deren Altersspanne zwischen 2 Monaten und 6,0 Jahren lag. Das Durchschnittsalter der Kinder lag bei 1,9 Jahren.

Das Forschungsvorhaben konnte im März 2009 mit neun Fällen starten:

Nr.	Mutter / Vater	Code	Kind	Anzahl Filme
1	Frau H., 22 Jahre, <i>Mutter-Kind-Gruppe</i>	A	Jessica, 03/2006 Sam, 06/2008	6
2	Frau M., 19 Jahre Herr D., 20 Jahre, <i>Stationäre Familienbetreuung</i>	B	Mark-Philipp. 11/2008	7
3	Frau O., 17 Jahre <i>Mutter-Kind-Gruppe</i>	C	Jerry, 01/2009	8
4	Frau B-C, 21 Jahre <i>Mutter-Kind-Gruppe</i>	D	Cecilia, 03/2007 Thorsten, 12/2008	6
5	Frau J., 32 Jahre Herr B., 42 Jahre, <i>Stationäre Familienbetreuung</i>	E	Kevin, 01/2006 Julian, 12/2006	8
6	Frau E., 19 Jahre <i>Mutter-Kind-Gruppe</i>	F	Susanne, 04/2008	9
7	Frau N., 26 Jahre Herr P., 28 Jahre <i>Ambulante Hilfe zur Abklärung einer StaFaBe</i>	G	Yvonne, 2/2005	6
8	Frau T., 23 Jahre <i>Mutter-Kind-Gruppe</i> Abbruch durch Mutter	H	Thomas, 08/2008	5
9	Frau T., 24 Jahre Herr J., 28 Jahre <i>Stationäre Familienbetreuung</i> Abbruch durch Mutter	I	Johannes, 03/2003 Jason, 01/2006	4

Bereits während der ersten Phase der Dokumentationsphase kam es bei den Fall-Nummern 8 und 9 zu massiven außer- und innerfamiliären Krisen, welche im Verlauf dazu führten, dass die betroffenen Mütter nach einem Hilfeplangespräch die Einrichtung verließen. Während die Mutter in Fall 8 gemeinsam mit ihrem Kind in eine andere stationäre Einrichtung wechselte, wurden die Kinder in Fall 9 auf Wunsch der überforderten Mutter anderweitig dauerhaft fremdplatziert.

4.5 Forschungsverlauf

Bevor die tatsächliche Umsetzung des Forschungsvorhabens angegangen werden konnte, wurde in einem längeren Prozess daran gearbeitet, die bis dahin nicht ausreichend schriftlich vorliegenden theoretischen Grundlagen der Methode zu

fundieren. Dieser Prozess fand – in passender zeitlicher Übereinstimmung – seinen vorläufigen Abschluss durch die Veröffentlichung des ersten Lehrbuchs der Marte-Meo-Methode (vgl. Bündler et al. 2009).

In einer Vorbereitungsphase (Januar bis Februar 2009) wurde eine genaue Anamnese aller im Projekt betreuten Kinder und ihren Eltern sowie die Grundlagen für eine regelmäßige videobasierte Dokumentation sichergestellt (siehe Punkt 8.1, Anlagen).

In einer teilnehmenden Forschungsphase – dem Forschungsfreisemester SS 2009 – wurde von März bis Juli 2009 die Entwicklung der Kinder und die Beratungsgespräche mit den Eltern fortlaufend über Videoaufnahmen durch die pädagogischen Kräfte dokumentiert und durch den Forscher in regelmäßigen Arbeitstreffen mit den involvierten Mitarbeiter/innen reflektiert, ohne dass es zu persönlichen Kontakten zu den Eltern und Kindern kam.

In der Auswertungsphase (September bis Oktober 2009) wurde das bis Juli 2009 generierte Dokumentationsmaterial systematisch ausgewertet. In Zusammenarbeit mit drei in der Methode weitergebildeten Fachkräften (Psychologische Psychotherapeutin, Approbierte Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin, Dipl.-Heilpädagogin), die ebenfalls nicht in die Beratung der Eltern involviert waren, wurde das vorliegende Videomaterial im Oktober 2009 hinsichtlich der Wirksamkeit der Videoberatung in einem strukturierten dreitägigen Rating-Verfahren eingeschätzt (siehe Punkt 5.1).

Ergänzend wurde zum Abschluss der Datensammlung (Filme aus dem Alltag)

- eine anonyme Befragung der teilnehmenden Eltern durch einen halbstandardisierten Fragebogen
- eine anonyme Befragung der am Projekt beteiligten Mitarbeiter/innen durch einen halbstandardisierten Fragebogen

durchgeführt.

Alle hier gemachten persönlichen Angaben wurden nochmals entsprechend anonymisiert (siehe Punkt 8.1).

5. Auswertungsprozess

Auf der Grundlage der unter Punkt 4.3 beschriebenen Indikatoren zur Einschätzung einer entwicklungsfördernden Kommunikation zwischen Eltern und Kind wurde in einem dreitägigen Prozess das in die Untersuchung aufgenommene Filmmaterial gesichtet und einer Einschätzung unterzogen.

5.1 Rating

5.1.1 Pre-Test

Zur Überprüfung des Untersuchungsinstrumentariums wurde ein Pre-Test sichergestellt. Durch die gute Kooperation mit dem Schweizer Marte Meo-Zentrum in Bern konnte eine qualifizierte fortgeschrittene Marte Meo-Weiterbildungsgruppe (2 Kinder- und Jugendlichenpsychiater, eine Dipl.-Psychologin, eine Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin und eine Dipl.-Sozialpädagogin) organisiert werden, die in einer Tagesveranstaltung im August 2009 in Bern die entwickelten Indikatoren in einem Rating erprobten. Dabei wurde vor allem deutlich, dass die Vorstellung, das gesamte Filmmaterial einzubeziehen, zeitlich gesehen unrealistisch war. Aufgrund der Erfahrungen in Bern wurden die Indikatoren nochmals präzisiert.

5.1.2 Durchführung

Die Erfahrungen in Bern zeigten, dass innerhalb der großen generierten Datenfülle eine realistische Eingrenzung vorgenommen werden musste, um den zeitlichen Restriktionen der vier Expert/innen für das Rating gerecht zu werden. Bei ursprünglich neun involvierten Familien war von mindestens 54 Filmen auszugehen, die nach Abschluss der Dokumentationsphase vorliegen würden. Bei einer durchschnittlichen Filmlänge von 10 Minuten sind dies bereits neun Zeitstunden Filmmaterial. Da für das Rating jedoch nur drei Auswertungstage zur Verfügung stehen konnten, musste innerhalb des großen Datenmaterials eine angemessene Auswahl getroffen werden. Um hier dem Verdacht einer selektiven Auswahl vorzubeugen, wurde auf ein System zurückgegriffen, welches unter den gegebenen Bedingungen eine bestmögliche Objektivität garantieren konnte: Von jedem Beratungsprozess wurde – ausgehend von der Mindestzahl von sechs Filmen – jeweils der erste, der dritte und der sechste Film von den Ratern eingeschätzt. Um eine weitere notwendige Zeitersparnis zu gewinnen, wurden von diesen Filmen wiederum jeweils (idealtypisch) die Minuten 1+2, 5+6 sowie 9+10 eingeschätzt. Damit wurde von allen Filmen jeweils der Anfang, ungefähr die Mitte und das Ende der Aufnahme bewertet. Im Hinblick auf das Wissen, dass alle menschliche Kommunikation redundant ist, wurde mit diesem Vorgehen sichergestellt, dass ein vertretbares Maß an Einblick in die alltägliche Kommunikation der Familien gewonnen werden konnte.

In den Rating-Prozess wurden nur die Filme von Familien aufgenommen, bei denen mindestens sechs Filme vorlagen. Damit sollte sichergestellt werden, dass ein ausreichend langer Prozess gewährleistet ist und vermieden werden, nur etwaige „Momentaufnahmen“ zu würdigen. Von den ursprünglich neun Beratungsprozessen erfüllten letztlich nur sieben Prozesse dieses Kriterium. In zwei Fällen musste die Beratung vorzeitig beendet werden. Eine beteiligte Mutter entschied sich im Rahmen des Hilfeplanverfahrens nach § 36 SGB VIII für eine andere Hilfeform, die andere bat darum, ihre Kinder zukünftig anderweitig versorgen zu lassen.

Jeder einzelne Film wurde von jedem Rater auf einem Dokumentationsbogen nach vorher diskutierten und angestimmten Kriterien bewertet. Gemeinsame Grundlage für die Einschätzung war eine allen Ratern vorliegende DVD mit so genannten „Demonstrations-Clips“, welche für alle Indikatoren einen kurzen idealtypischen Filmausschnitt vorgab.

Nachdem das schriftliche Rating durch die einzelnen Fachkräfte erfolgt war, wurden in einem nächsten Schritt die Einzelergebnisse der Expert/innen zusammengeführt und vorgestellt, ohne dass noch Änderungen an den jeweiligen Einschätzungen erfolgten. Die vorliegenden Bewertungen wurden in einem weiteren Schritt mit Hilfe von Microsoft Excel statistisch zusammengeführt und grafisch abgebildet. Anschließend wurden die Einzelergebnisse miteinander in Bezug gesetzt, um zu einem Gesamtbild der angenommenen Wirksamkeit gelangen zu können (siehe Punkt 6).

Die Messung

Die Messung des dokumentierten Materials wurde auf der Grundlage eines Ratings erstellt. In einer ersten Betrachtung eines Films wurde für jede der beiden Dimensionen festgehalten, ob die entsprechenden Indikatoren (zumindest ansatzweise) im Kontext der Situation relevant sind. War diese Relevanz *nicht* gegeben, wurde der entsprechende Indikator nicht eingeschätzt. (Beispiel: Bei Filmen mit Säuglingen ist der Indikator „Grenzen setzen“ in der Regel nicht relevant). Die verbleibenden Indikatoren wurden dann in einer zweiten Betrachtung vertieft überprüft.

Sind in einer Dimension Indikatoren, die für die gute Entwicklung des Kindes Relevanz haben, gar nicht vorhanden, entspricht dies in der Bewertung – analog zu deutschen Schulnoten – einem „ungenügend“, d.h. grundlegende Entwicklungsbedürfnisse eines Kindes können nicht ausreichend befriedigt werden. Dies sollte verstärkte pädagogische Interventionen der Einrichtung nach sich ziehen.

Es zeigte sich jedoch schnell, dass eine grafische Darstellung eines auf einen Vorher-Nachher-Vergleichs bezogenen Prozesses hinsichtlich eines Zuwachses an kommunikativen Kompetenzen schwierig würde, da eine Verbesserung jeweils zu einer geringeren Zahl (Note) führen würde, ein Zuwachs so also nicht gut sichtbar gemacht werden könnte. Von daher wurden aus Gründen der besseren grafischen Darstellung der Ergebnisse die Einschätzungen im Rating nicht nach dem deutschen Notensystem, sondern nach dem Schweizer System abgebildet. Hier ist eine „6“ die beste, eine „1“ die schlechteste Note. Damit ist eine grafische Darstellung eines Zuwachses an Kompetenzen möglich. Die jeweiligen Einschätzungen einzelner Indikatoren in einer Dimension werden daher auf einer Skala von 6 bis 1 zugeordnet:

6	Merkmal voll und ganz	sehr gut
5	Merkmal überwiegend	gut
4	Merkmal häufig	befriedigend
3	Merkmal manchmal	ausreichend
2	Merkmal ansatzweise	mangelhaft
1	Merkmal <i>nicht</i> vorhanden	ungenügend
X	Merkmal nicht <i>relevant</i>	Wertung nicht möglich

6. Ergebnisse

6.1 Ergebnisse des Rating

Nachstehend werden die Ergebnisse aus sieben Beratungsprozessen abgebildet. Zuerst wird verdeutlicht, wie das Ergebnis des Ratings für den einzelnen Fall aussah. Dafür wurde eine Spalte „Ausgangslage“ (1. Film) und eine Spalte „Resultat“ (letzter Film) geschaffen. Nach Aufführung der einzelnen Indikatoren einer Dimension und ihrer Ergebnisse wird ein „Index“ gebildet, der einen statistischen Durchschnittswert für die jeweilige Dimension wiedergibt.

Für die gesamte Stichprobe liegen die erreichten Werte in der Ausgangslage zur Dimension „Struktur“ zwischen 1,5 und 3,04 - am Ende bei Resultat zwischen 1,6 und 4,1. Die entsprechenden Werte in der Dimension „Atmosphäre“ liegen in der Ausgangslage zwischen 1,79 und 3,0 - am Ende bei Resultat zwischen 1,9 und 4,5.

Dem schließen sich – jeweils auf den einzelnen Fall bezogen – zwei Grafiken der Resultate des Ratings (Ausgangssituation und Resultat) an, um das Rating nachvollziehbar zu machen.

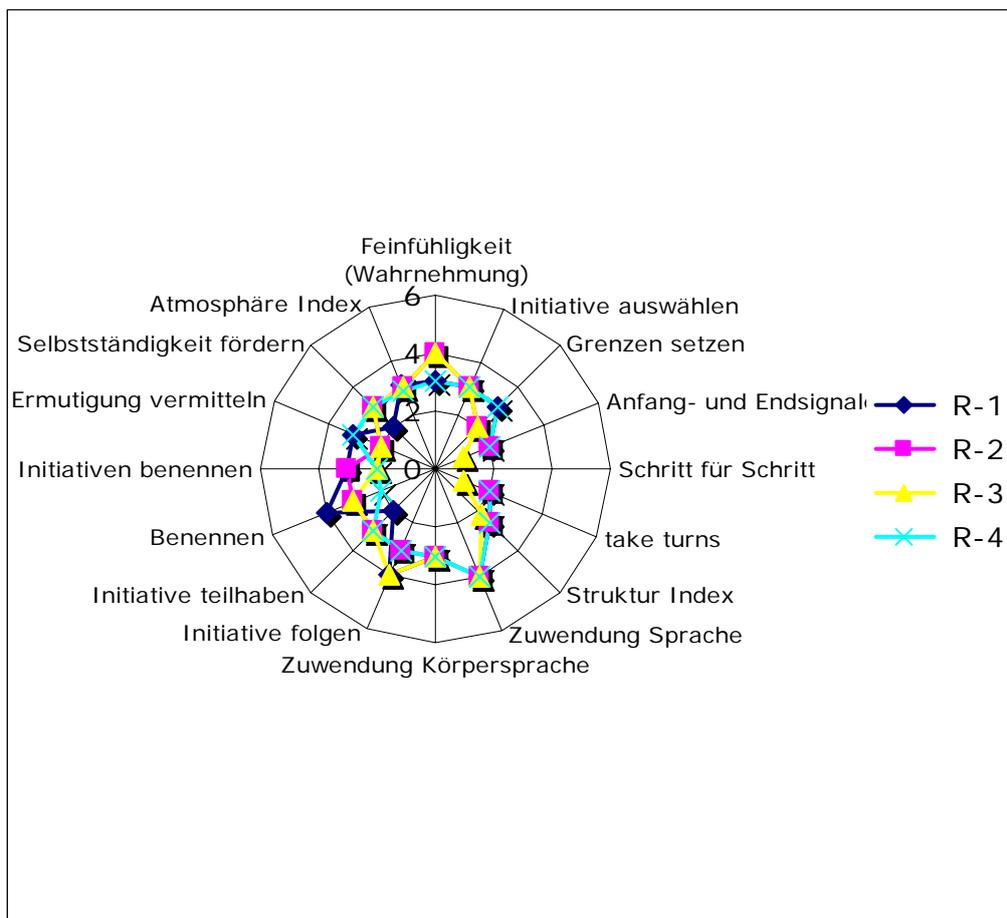
Auf den jeweiligen Fall bezogen zeigt eine dritte Grafik den erreichten kommunikativen Zuwachs bei den einzelnen Indikatoren.

Abgerundet werden die einzelnen Ergebnisse durch zwei grafische Darstellungen aller Ergebnisse im Hinblick auf die erreichten Zuwächse der kommunikativen Fähigkeiten der Eltern.

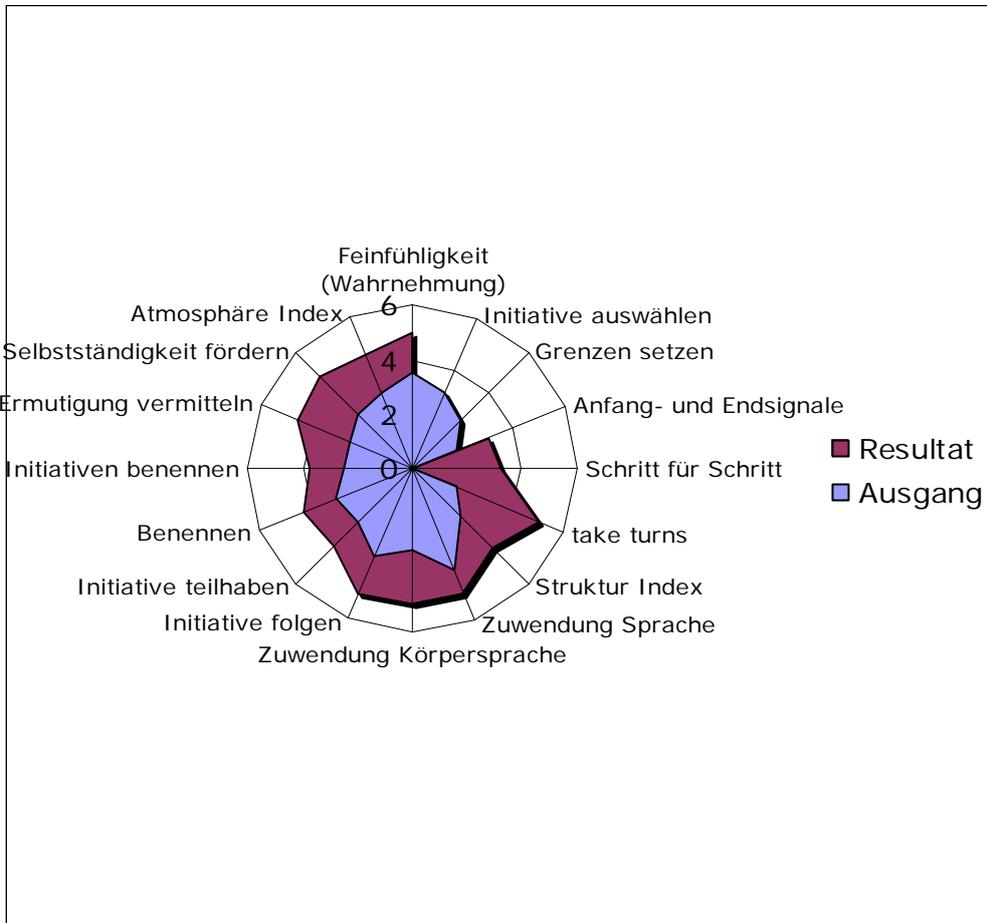
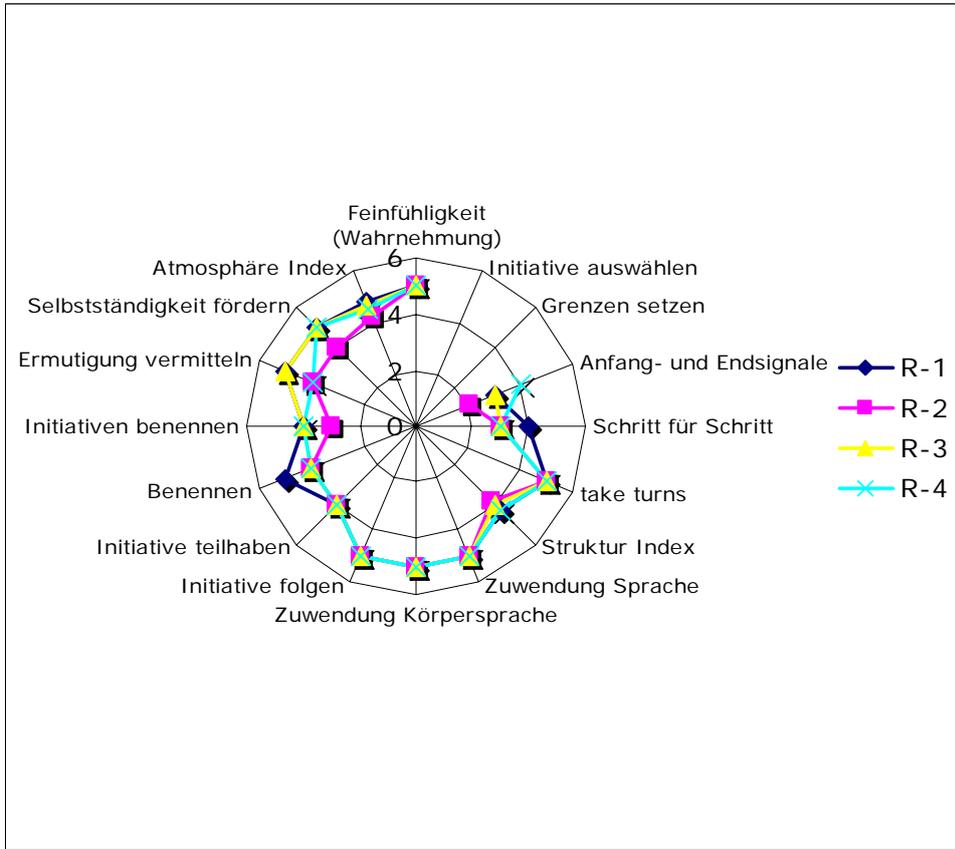
Fall A

Dimension	Ausgang	Resultat
Feinfühligkeit (Wahrnehmung)	3,5	5
Initiative auswählen	3	
Grenzen setzen	2,5	
Anfang- und Endsignale	1,75	3
Schritt für Schritt		3,25
take turns	1,75	5
Struktur Index	2,5	4,0625
Zuwendung Sprache	4	5
Zuwendung Körpersprache	3	5
Initiative folgen	3,5	5
Initiative teilhaben	2,75	4
Benennen	3	4,25
Initiativen benennen	2,5	3,75
Ermutigung vermitteln	2,5	4,5
Selbstständigkeit fördern	2,75	4,75
Atmosphäre Index	3	4,5313

Ausgangslage



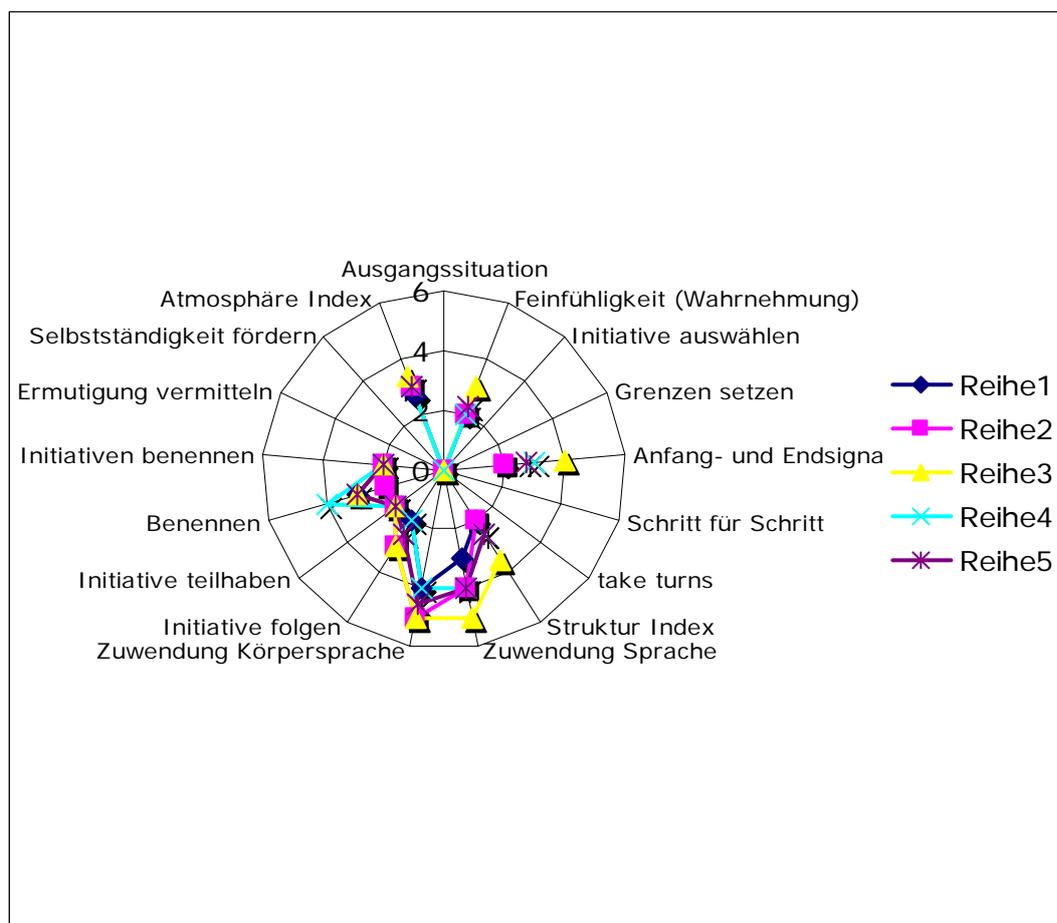
Resultat



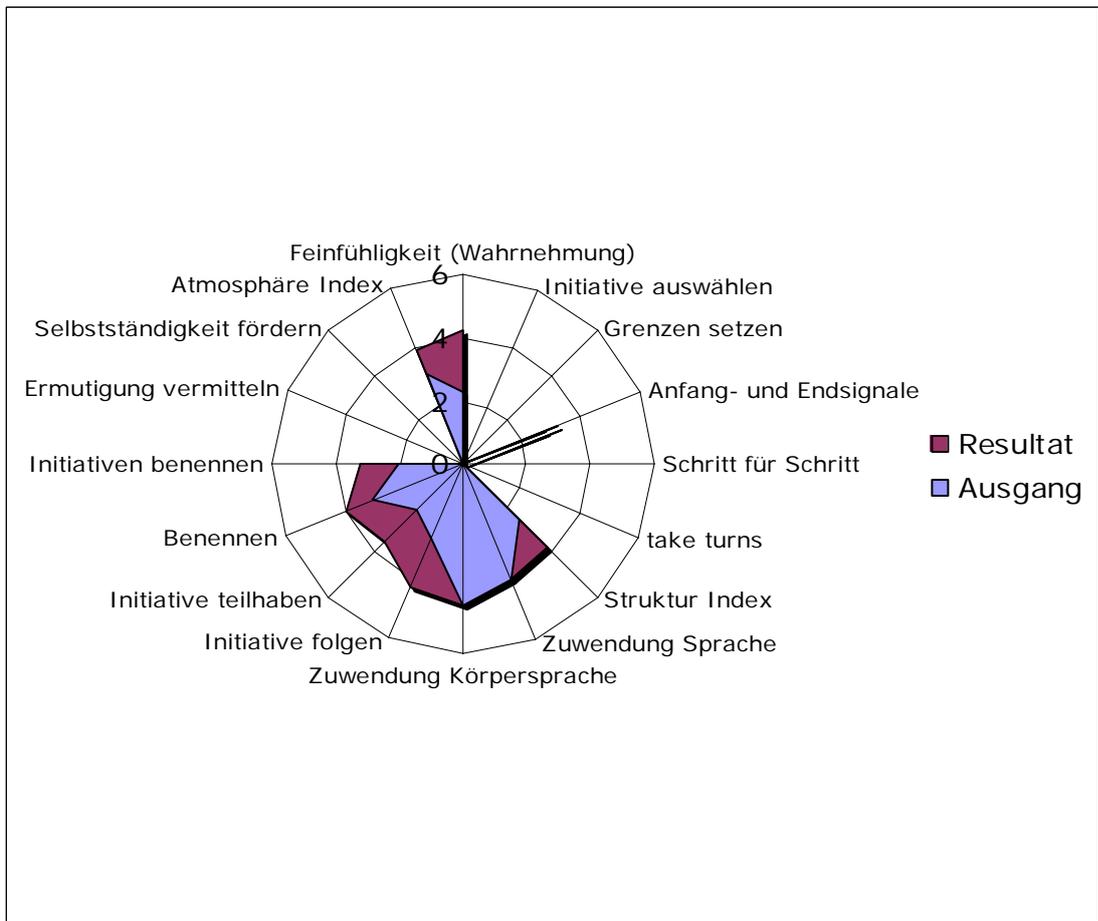
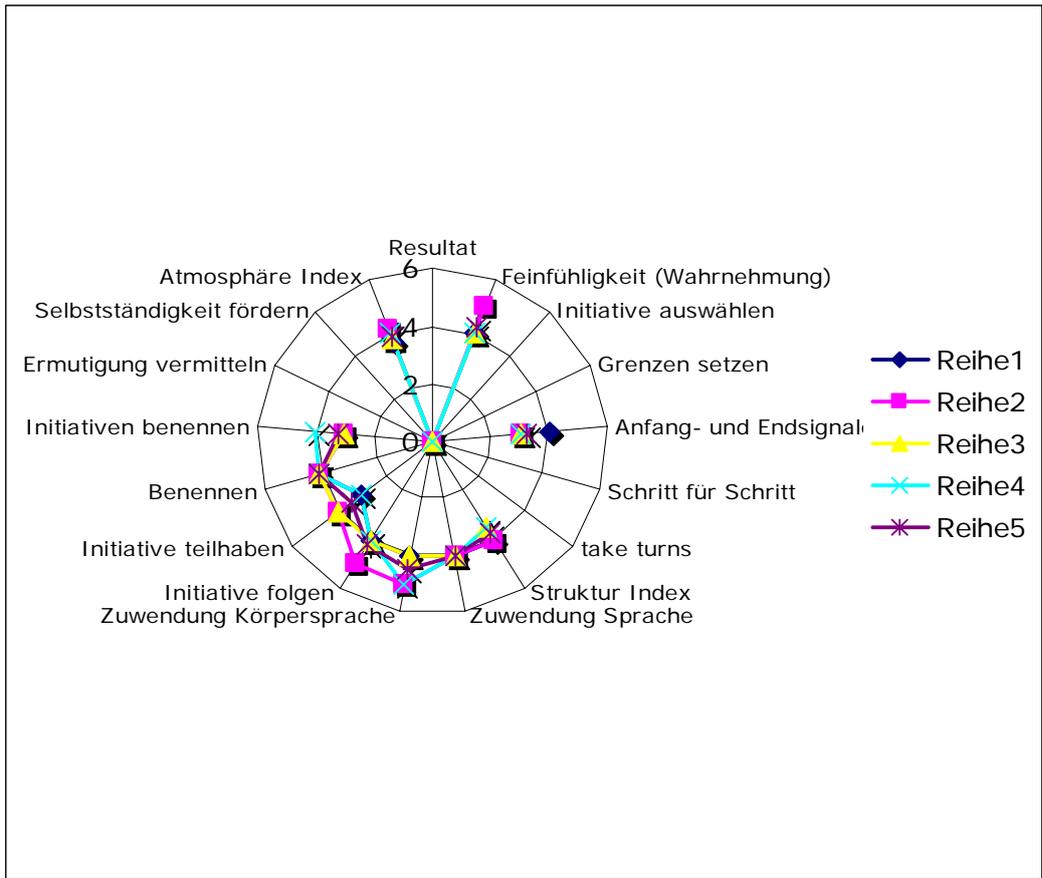
Fall B

Dimension	Ausgang	Resultat
Feinfühligkeit (Wahrnehmung)	2,25	4,25
Initiative auswählen		
Grenzen setzen		
Anfang- und Endsignale	2,75	3,25
Schritt für Schritt		
take turns		
Struktur Index	2,5	3,75
Zuwendung Sprache	4	4
Zuwendung Körpersprache	4,5	4,5
Initiative folgen	2,5	4,25
Initiative teilhaben	2	3,5
Benennen	3	4
Initiativen benennen	2	3,25
Ermutigung vermitteln		
Selbstständigkeit fördern		
Atmosphäre Index	3	3,91667

Ausgangslage



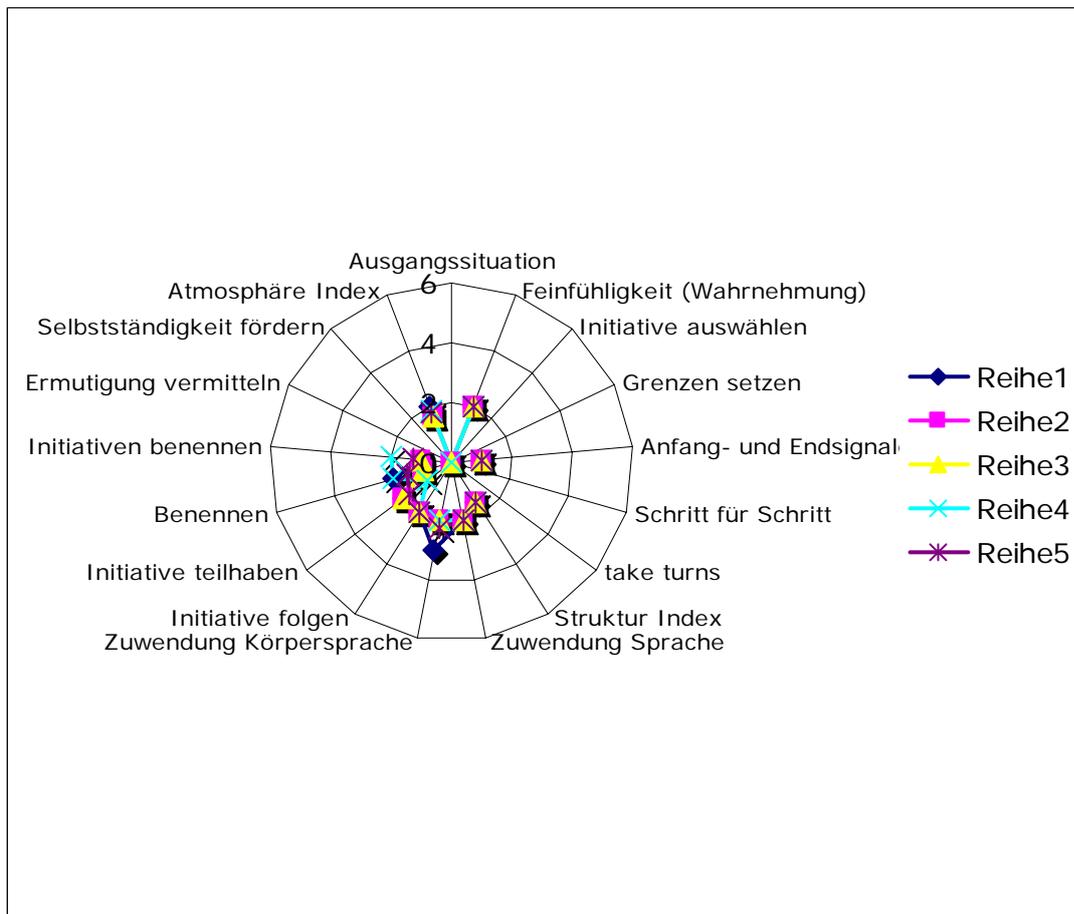
Resultat



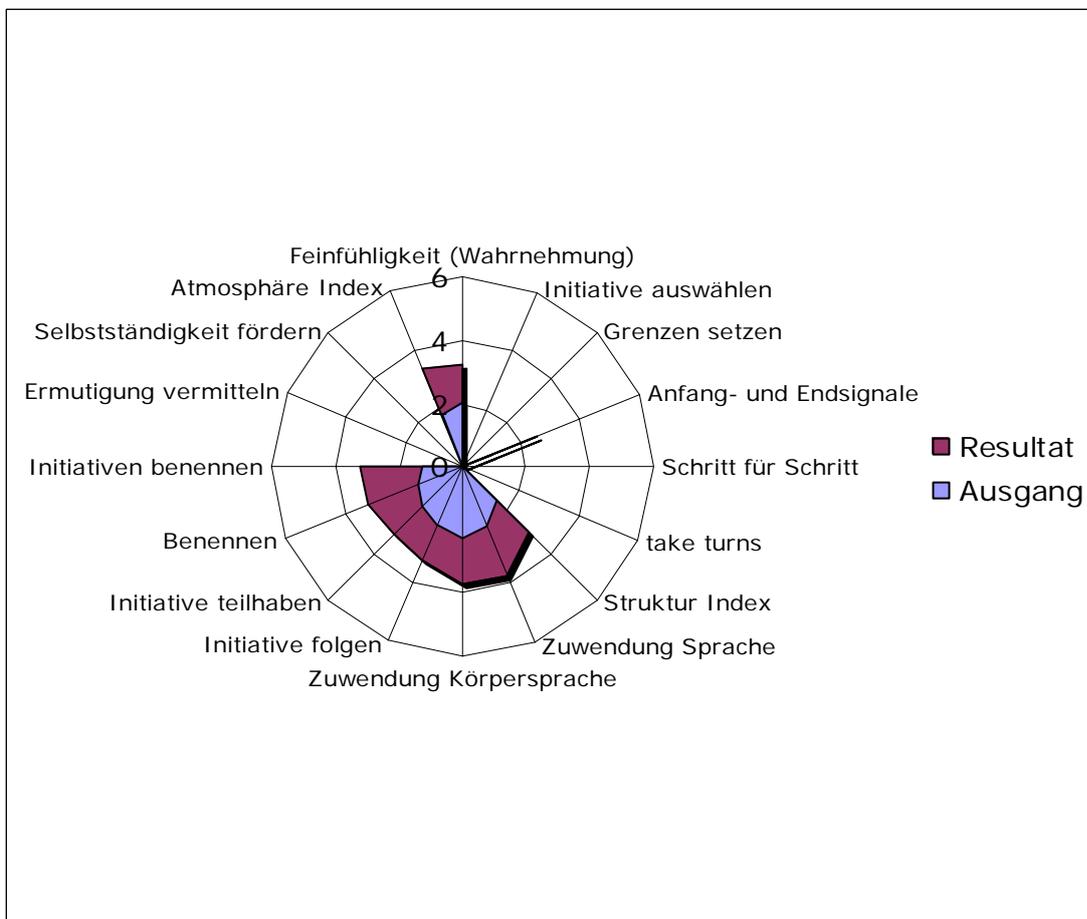
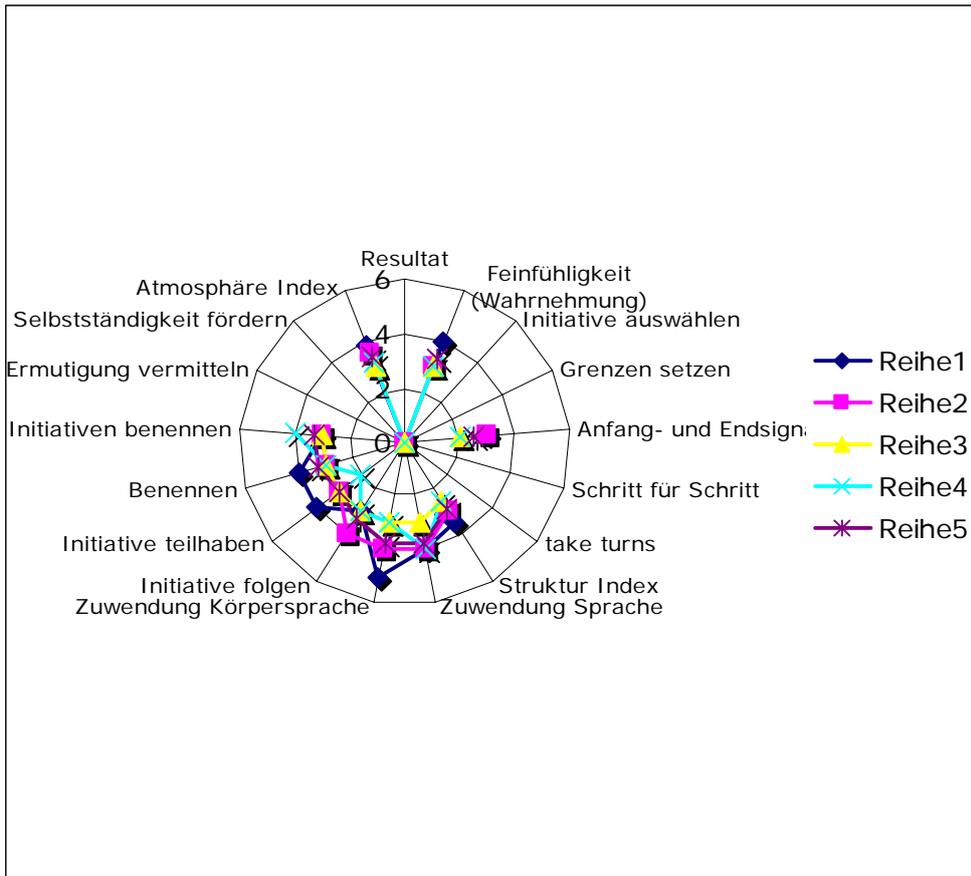
Fall C

Dimension	Ausgang	Resultat
Feinfühligkeit (Wahrnehmung)	2	3,25
Initiative auswählen		
Grenzen setzen		
Anfang- und Endsignale	1	2,5
Schritt für Schritt		
take turns		
Struktur Index	1,5	2,875
Zuwendung Sprache	2	3,75
Zuwendung Körpersprache	2,25	3,75
Initiative folgen	2	3,25
Initiative teilhaben	1,75	3
Benennen	1,5	3,25
Initiativen benennen	1,25	3,25
Ermutigung vermitteln		
Selbstständigkeit fördern		
Atmosphäre Index	1,7916667	3,375

Ausgangssituation



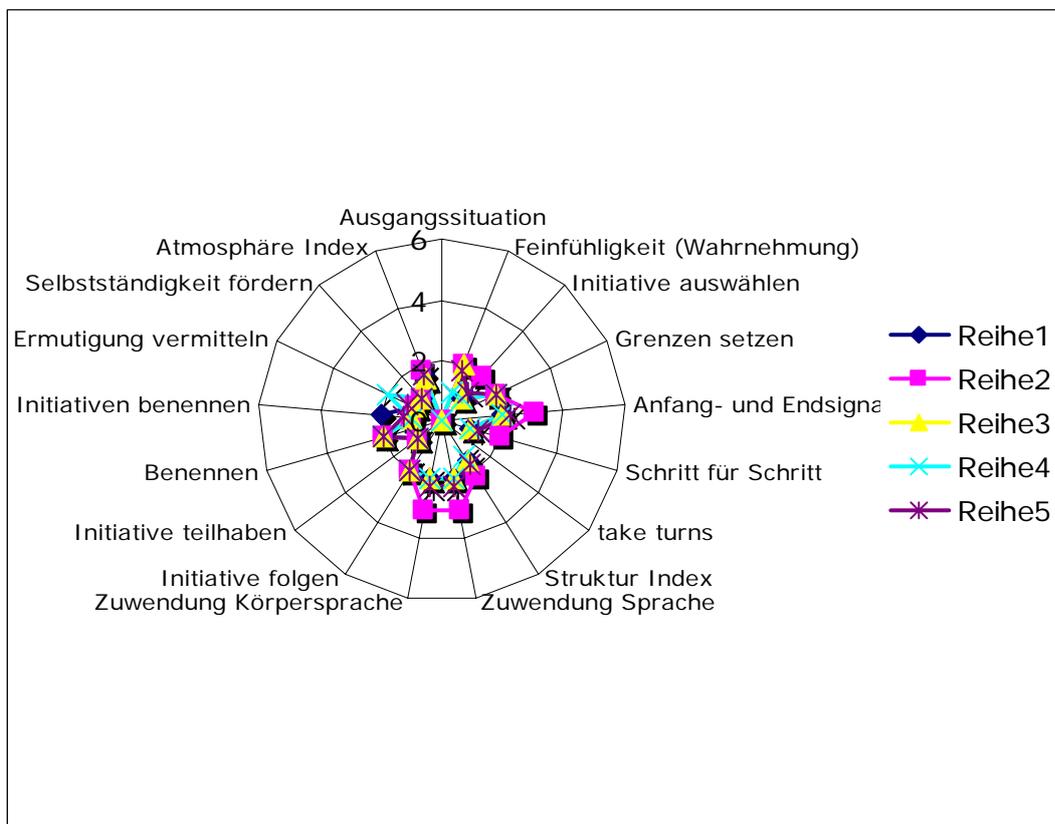
Resultat



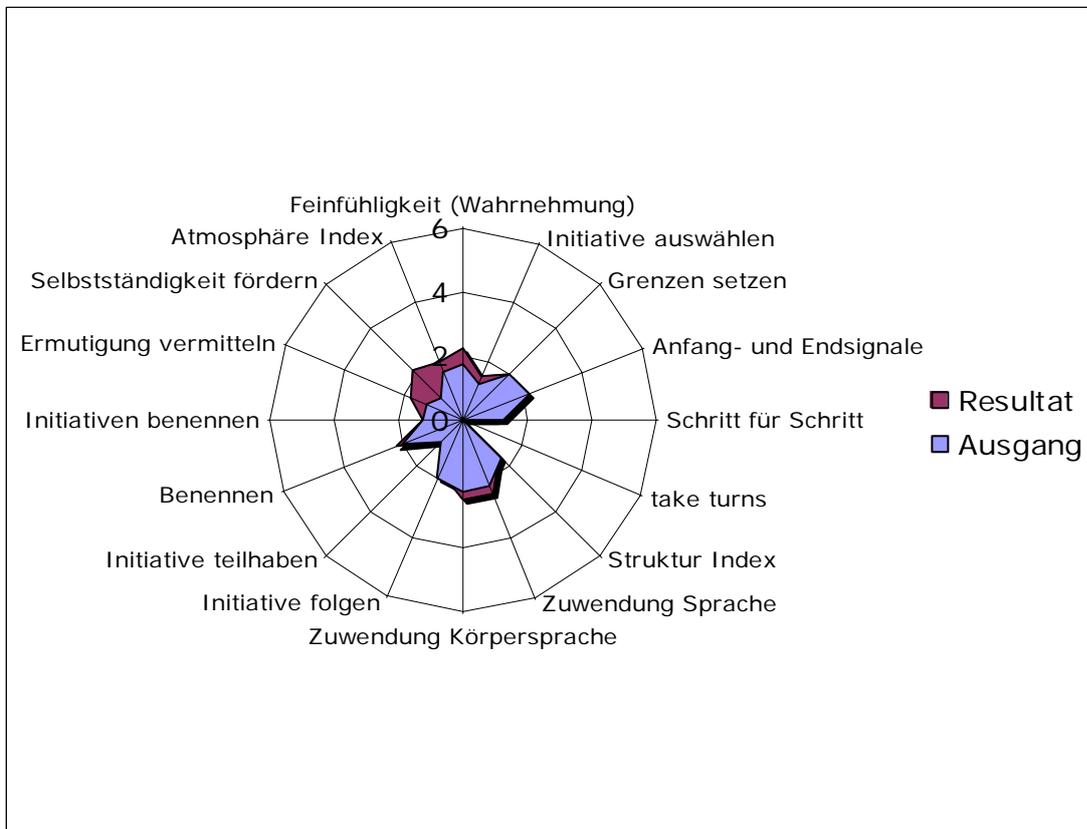
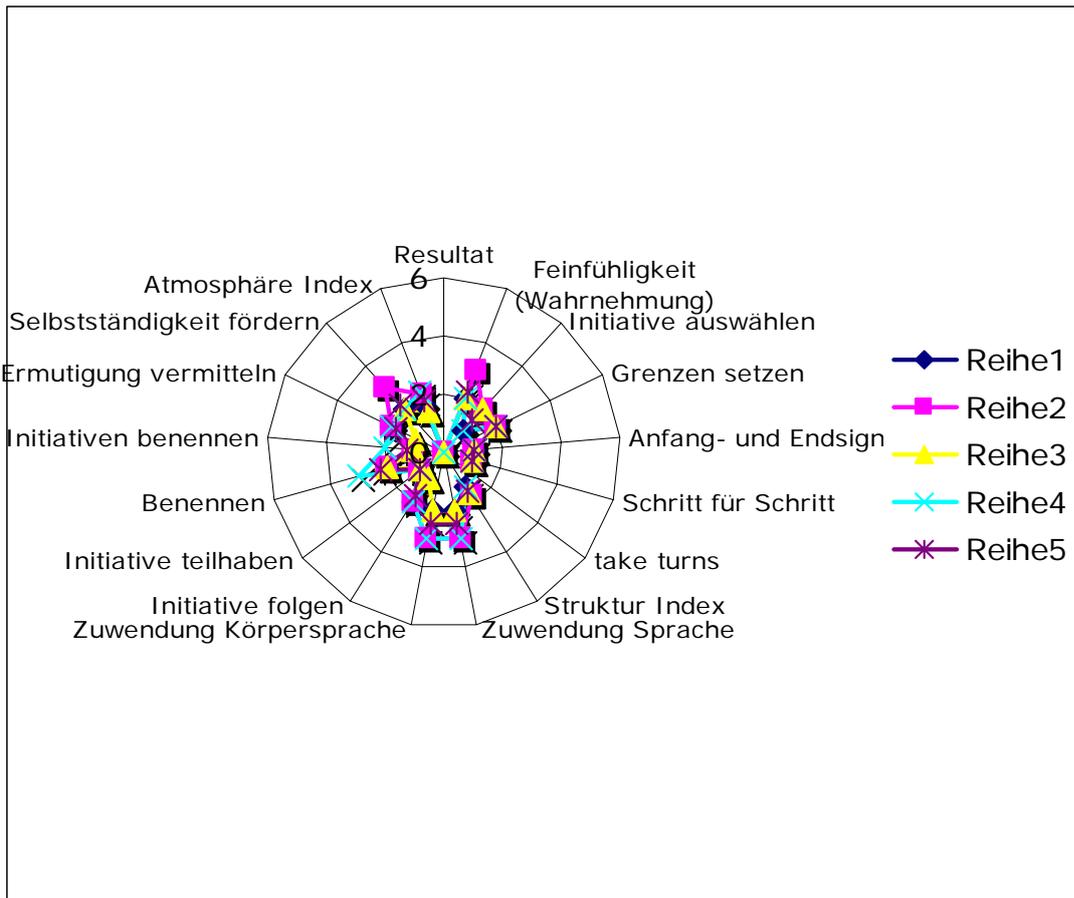
Fall D

Dimension	Ausgang	Resultat
Feinfühligkeit (Wahrnehmung)	1,75	2,25
Initiative auswählen	1,25	1,5
Grenzen setzen	2	2
Anfang- und Endsignale	2,25	1
Schritt für Schritt	1,25	1
take turns		
Struktur Index	1,7	1,55
Zuwendung Sprache	2,25	2,5
Zuwendung Körpersprache	2,25	2,5
Initiative folgen	2	1,75
Initiative teilhaben	1	1
Benennen	2	2,25
Initiativen benennen	1,25	1,25
Ermutigung vermitteln	1,25	1,75
Selbstständigkeit fördern	1	2,25
Atmosphäre Index	1,625	1,90625

Ausgangslage



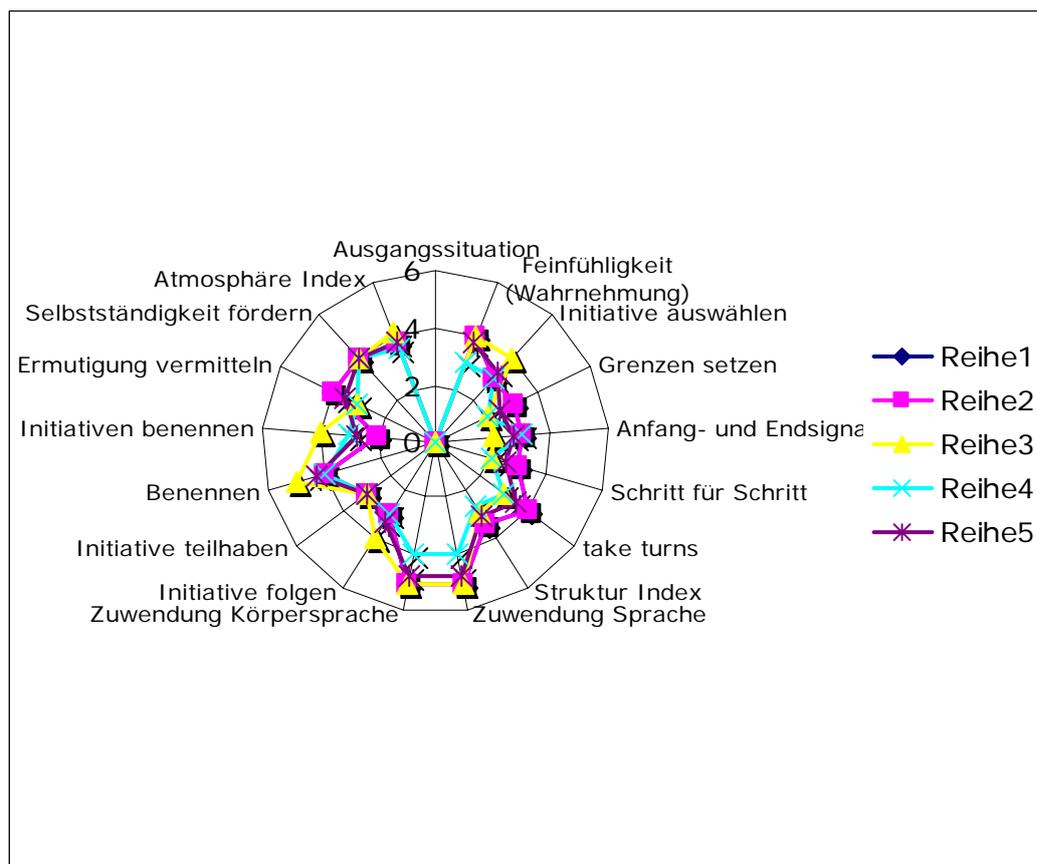
Resultat



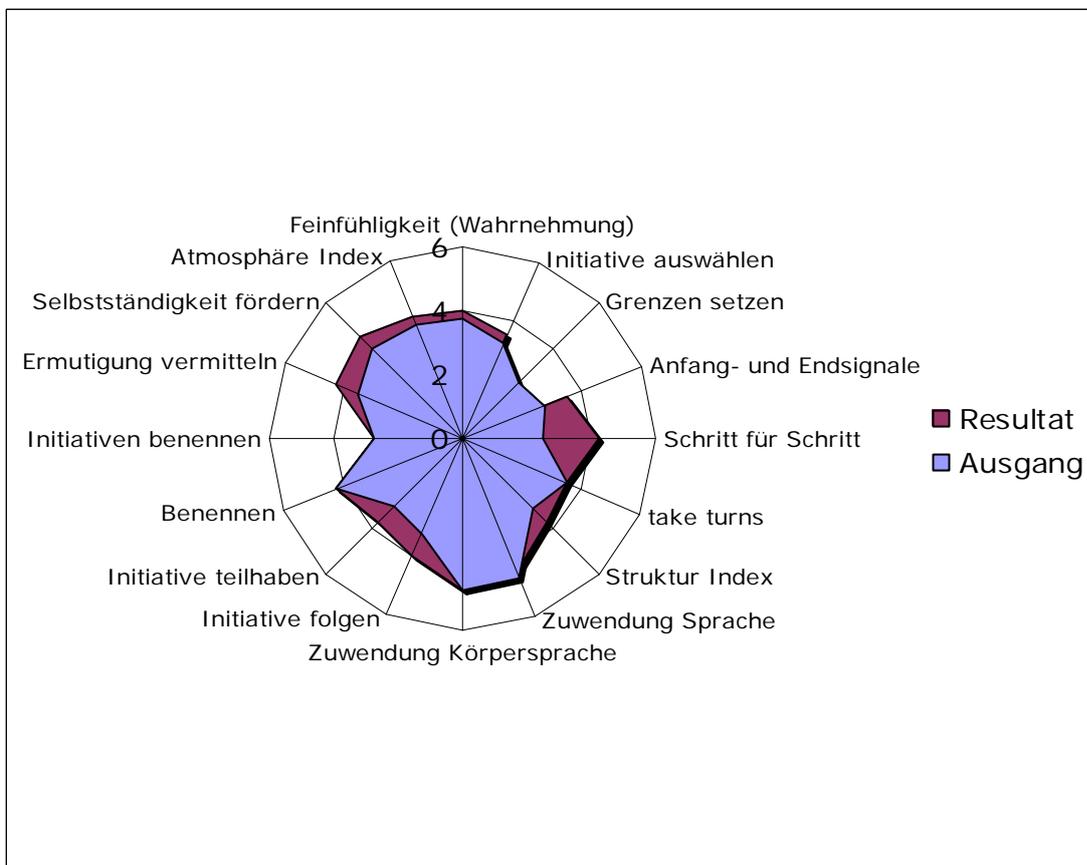
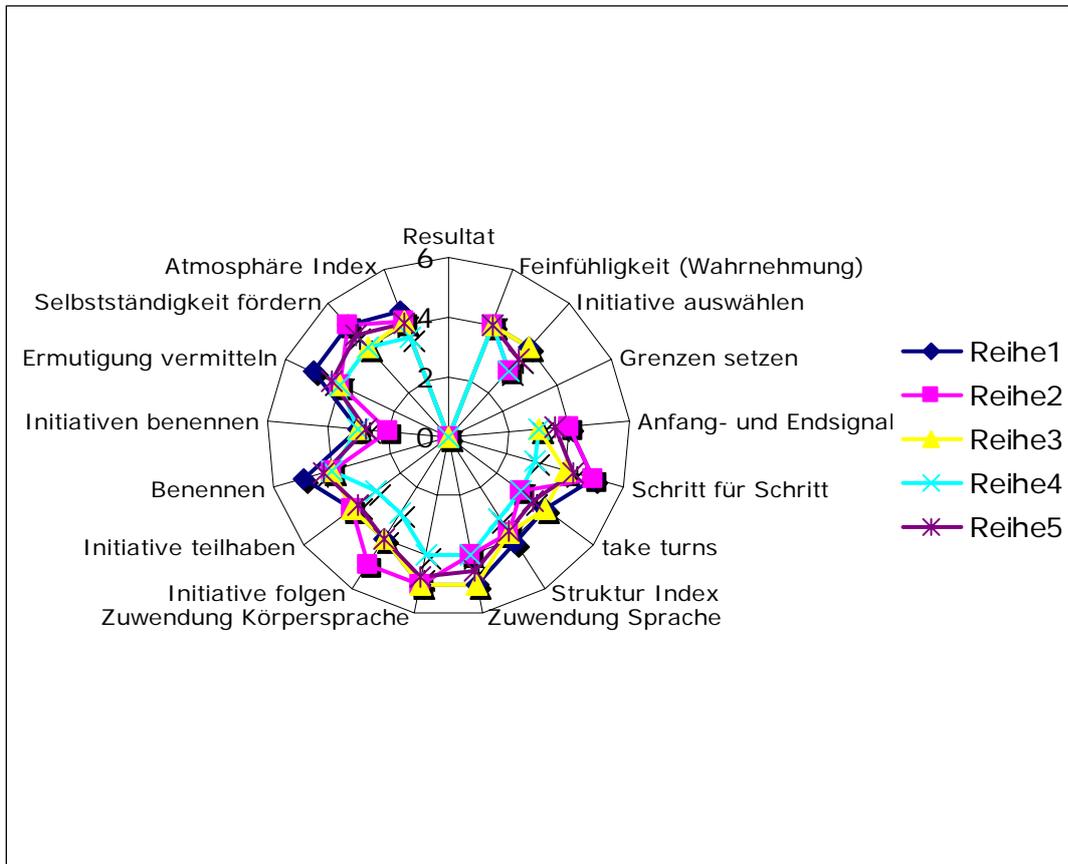
Fall E

Dimension	Ausgang	Resultat
Feinfühligkeit (Wahrnehmung)	3,75	4
Initiative auswählen	3,25	3,5
Grenzen setzen	2,5	
Anfang- und Endsignale	2,75	3,5
Schritt für Schritt	2,5	4,25
take turns	3,5	3,5
Struktur Index	3,0416667	3,75
Zuwendung Sprache	4,75	4,5
Zuwendung Körpersprache	4,75	4,75
Initiative folgen	3,25	4
Initiative teilhaben	3	3,75
Benennen	4,25	4,25
Initiativen benennen	2,75	2,75
Ermutigung vermitteln	3,5	4,25
Selbstständigkeit fördern	4	4,5
Atmosphäre Index	3,78125	4,09375

Ausgangslage



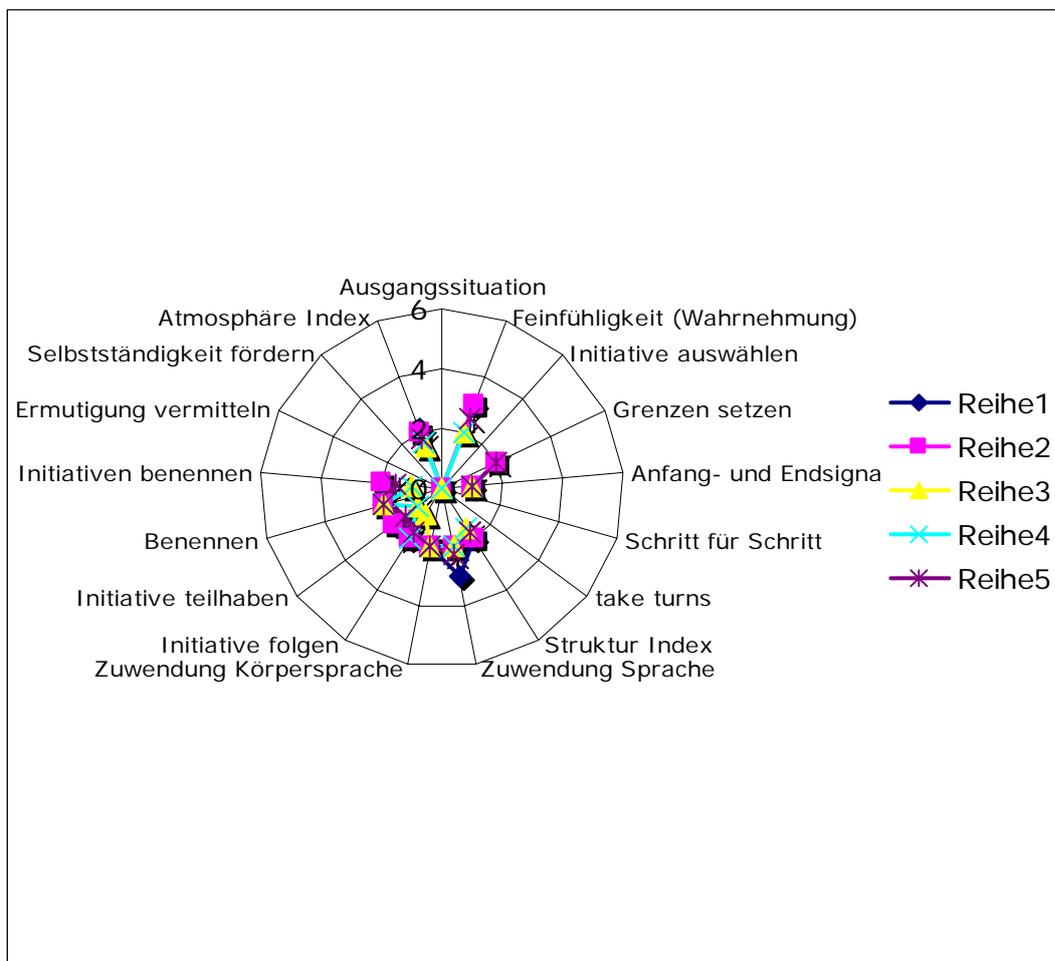
Resultat



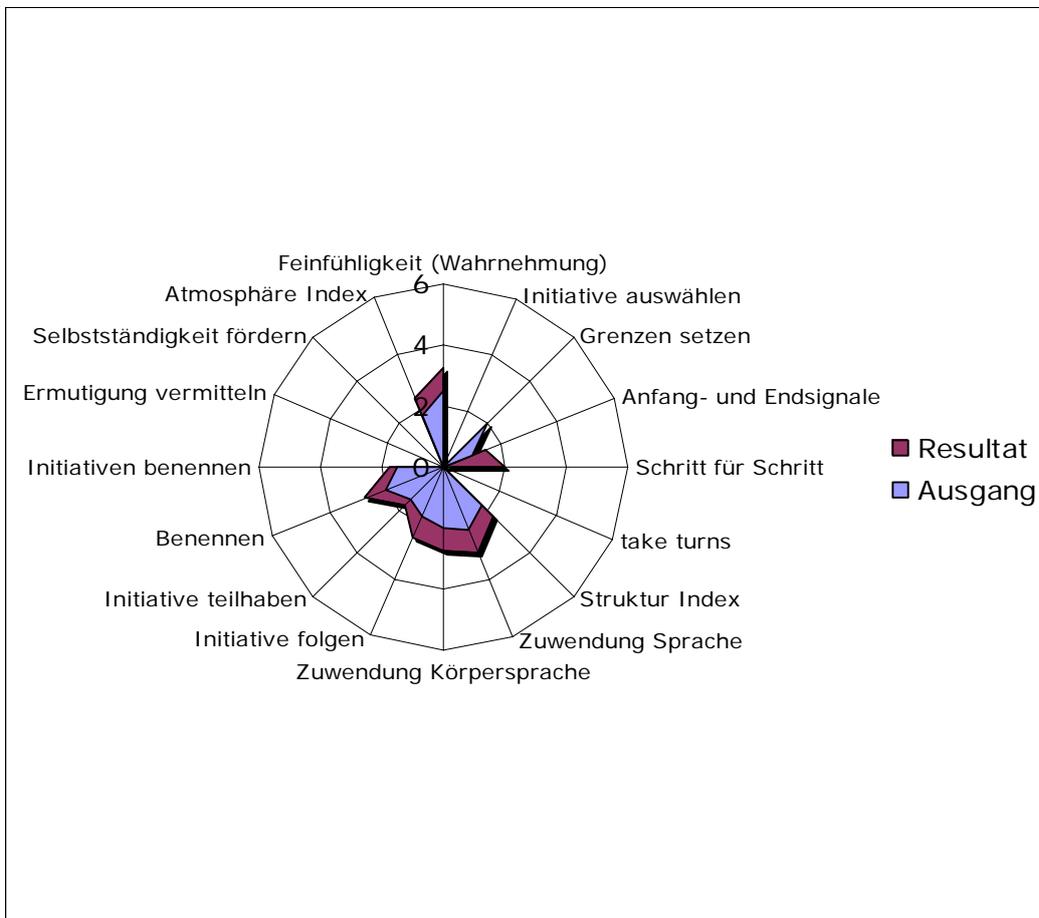
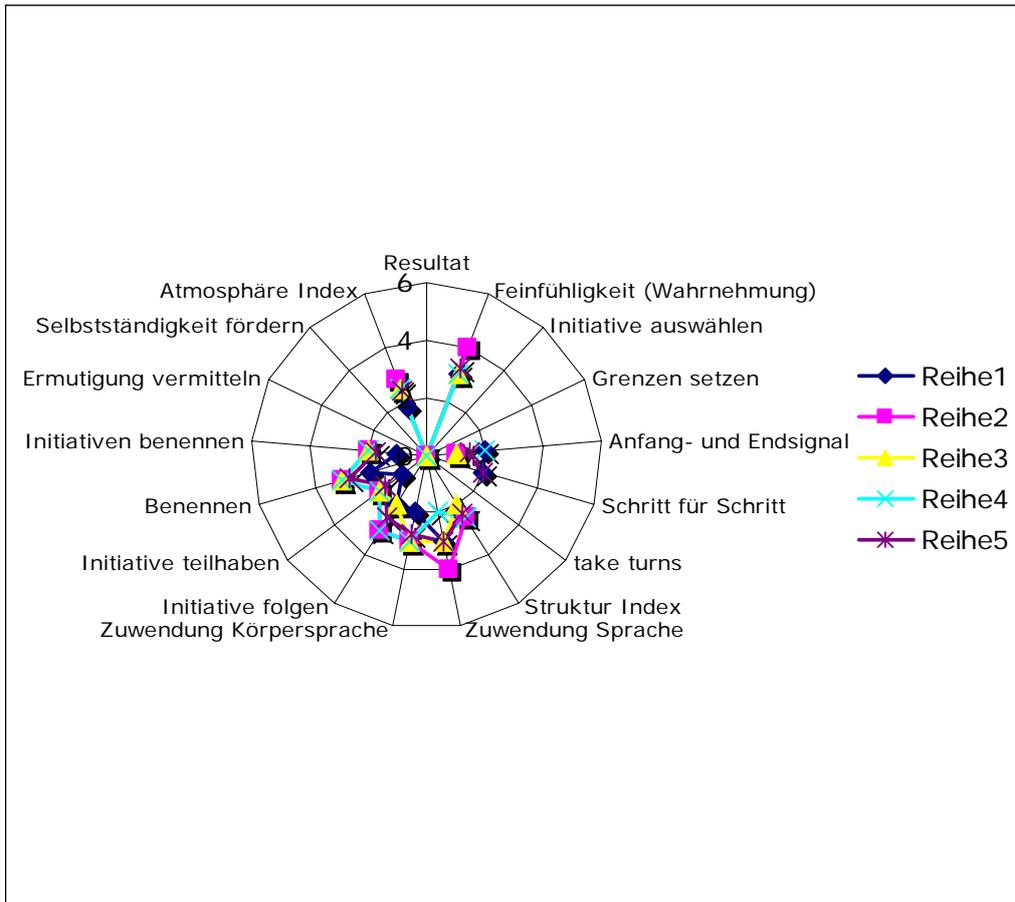
Fall F

Dimension	Ausgang	Resultat
Feinfühligkeit (Wahrnehmung)	2,5	3,25
Initiative auswählen		
Grenzen setzen	2	
Anfang- und Endsignale	1	1,5
Schritt für Schritt		2
take turns		
Struktur Index	1,75	2,3333333
Zuwendung Sprache	2,25	3
Zuwendung Körpersprache	2	2,75
Initiative folgen	1,75	2,5
Initiative teilhaben	1,5	1,75
Benennen	2	2,75
Initiativen benennen	1,5	1,75
Ermutigung vermitteln		
Selbstständigkeit fördern		
Atmosphäre Index	1,8214286	2,4166667

Ausgangslage



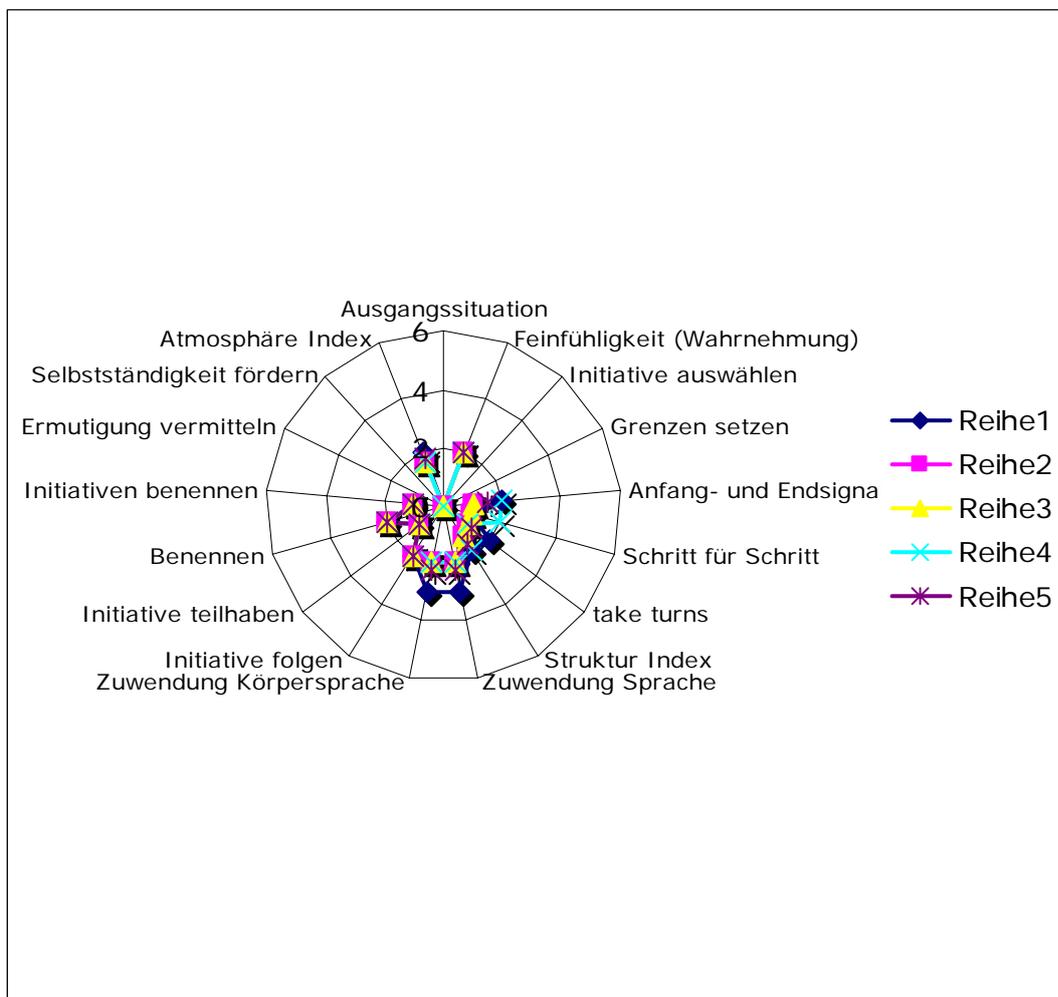
Resultat



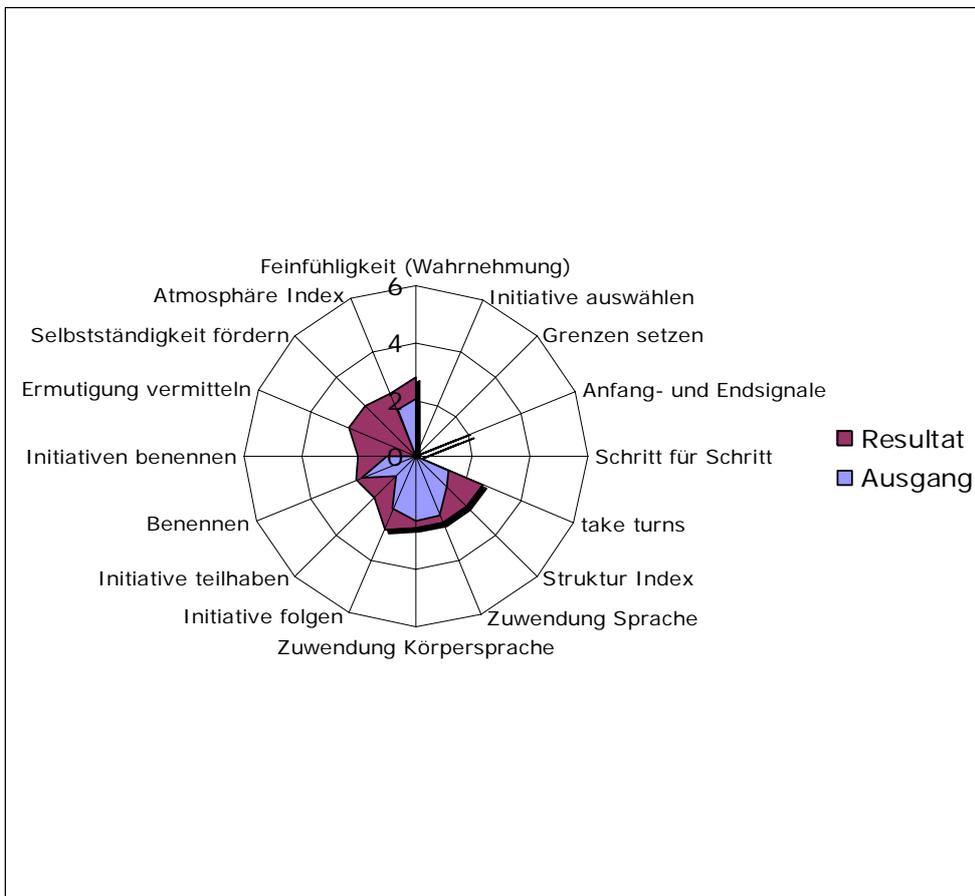
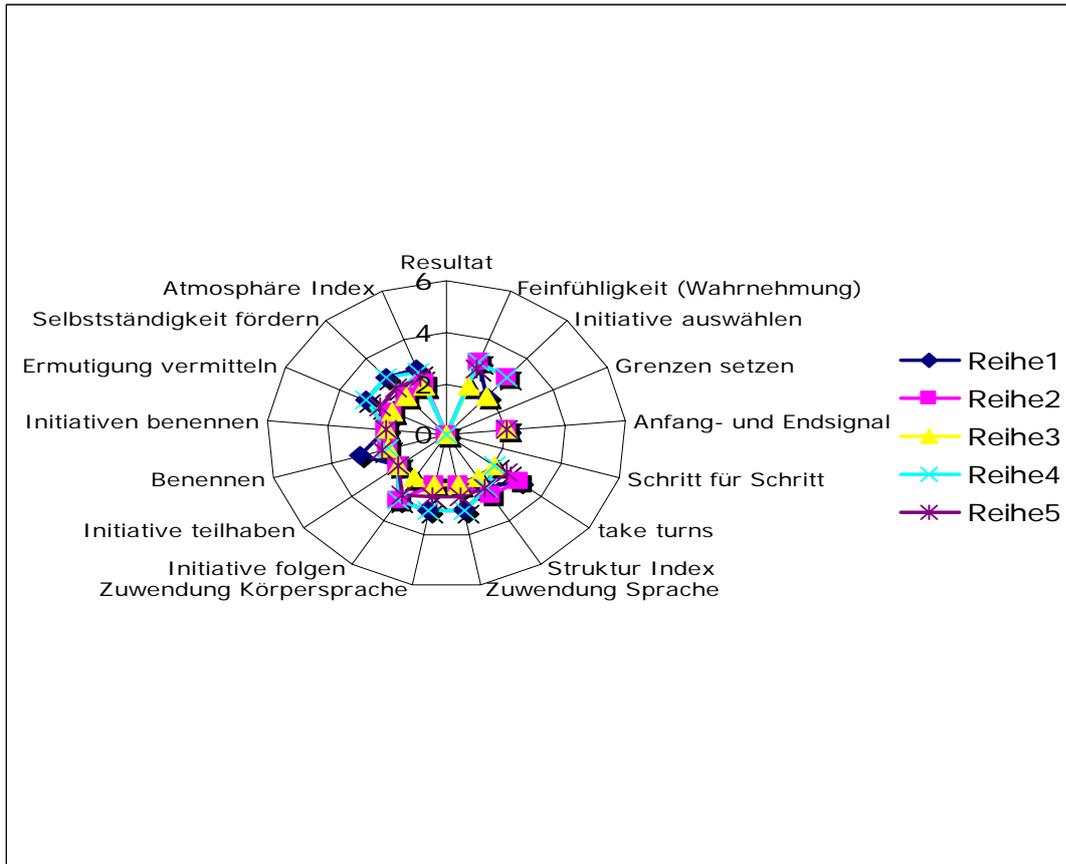
Fall G

Dimension	Ausgang	Resultat
Feinfühligkeit (Wahrnehmung)	2	2,75
Initiative auswählen		
Grenzen setzen		
Anfang- und Endsignale	1,5	2
Schritt für Schritt		
take turns	1,25	2,5
Struktur Index	1,5	2,4375
Zuwendung Sprache	2,25	2,5
Zuwendung Körpersprache	2,25	2,5
Initiative folgen	2	2,75
Initiative teilhaben	1	2
Benennen	2	2,25
Initiativen benennen	1	2
Ermutigung vermitteln		2,5
Selbstständigkeit fördern		2,5
Atmosphäre Index	1,75	2,375

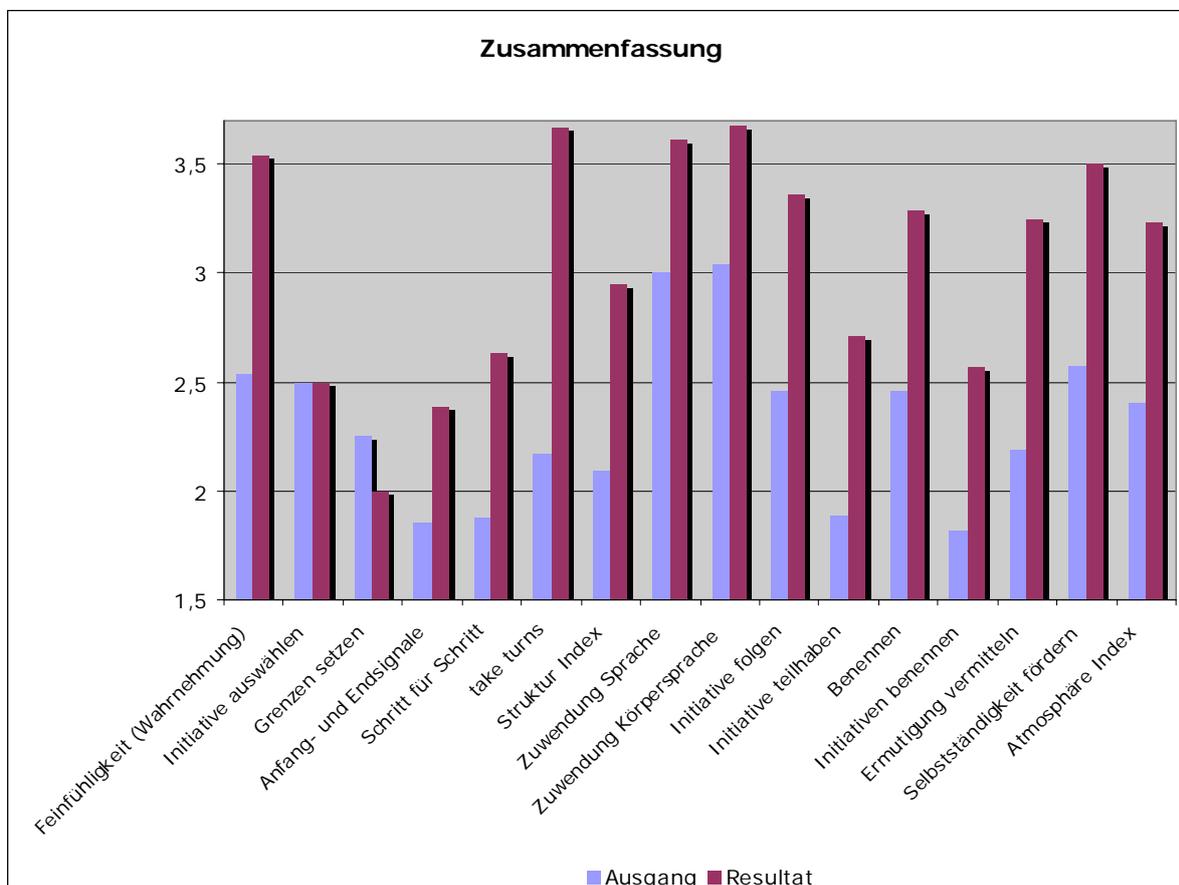
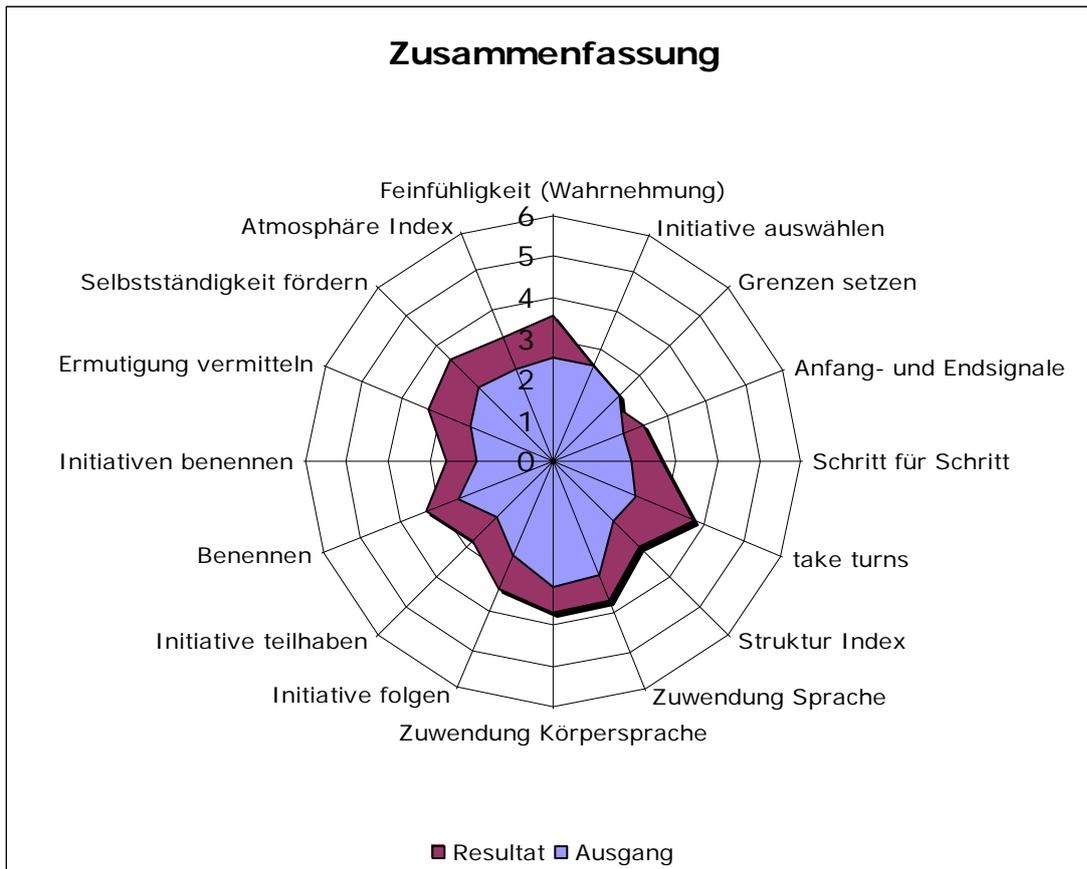
Ausgangslage



Resultat



Zusammenfassung der Resultate



6.2 Ergebnisse der Befragung der Eltern

Um nicht den Eltern eine weitere Bezugsperson im Rahmen des Forschungsvorhabens zuzumuten und einen entsprechenden Abstand als Forscher wahren zu können, wurde die Idee entwickelt, die Eltern nach Abschluss der Dokumentationsphase um eine Rückmeldung ihrer Erfahrungen mittels eines halbstandardisierten Fragebogens zu bitten (siehe Anhang, Punkt 9.1).

Von den Im Forschungsprojekt verbliebenen sieben Müttern und drei Vätern nahmen fünf Mütter und zwei Väter an der Befragung teil. Nachstehend werden die zentralen Aussagen der Eltern zusammengefasst:

Frage 1:

Hat die Marte Meo-Beratung zu Veränderungen in ihrer Familie beigetragen?

5 x ja - 2 x nein

Art der Veränderung:

Der Alltag lässt sich leichter bewältigen

Ich bin sicherer geworden im Umgang mit den Kindern

Als Mutter bin ich ruhiger geworden

Es klappt besser mit den Kindern

Frage 2:

Hat sich der Umgang mit dem Kind verändert, seitdem Sie diese Marte Meo-Beratung erhalten haben?

Kinder stellen viel mehr Fragen

Kinder sind selber ruhiger geworden

Kind zeigt mehr Kooperation

Sohn ist viel weniger abgelenkt

Ich gebe klare Strukturen vor

Frage 4:

Wie haben Sie die Besprechung Ihrer Filme (Review) mit der Berater/in erlebt?

4 x sehr hilfreich

2 x hilfreich

1 x weder positiv noch negativ

Frage 5:

Wie hat sich das Zusammenleben Ihrer Familie seit Beginn der Marte Meo-Beratung entwickelt:

3 x viel angenehmer als vorher

2 x angenehmer als vorher
2 x weder positiv noch negativ

Frage 6 und 7:

Wie war es für Sie, gefilmt zu werden? - Hat sich Empfinden geändert?

1 x interessant - es fällt einem so viel auf an den Filmen
1 X unangenehm - es wurde mit der Zeit immer leichter
1 x unangenehm - es ist aber gut, es zu sehen
1 x unangenehm - inzwischen genieße ich es
1 x unangenehm - es macht mir keine Probleme mehr
1 x unangenehm - nachher wurde es interessant
1 sehr unangenehm - es wurde nicht besser

Frage 8:

Hätte im Rahmen der Marte Meo-Beratung etwas anders sein können?

6 x nein
1 x ja – Nicht so lange Abstände zwischen Film und Review

6.3 Befragung der im Projekt beteiligten Mitarbeiter/innen

Von denen im Forschungsprojekt mitwirkenden neun Beraterinnen und Beratern nahmen sieben an der Befragung teil. Davon waren drei Frauen und vier Männer. Nachstehend werden die zentralen Aussagen der Mitarbeiter/innen zusammengefasst:

Frage 2:

Wie haben Sie von März bis Juli die wöchentlichen Kontakte zu der wissenschaftlichen Leitung erlebt?

6 x sehr unterstützend
1 x unterstützend

Frage 4:

Wie haben Sie die institutionellen Rahmenbedingungen für Ihre Marte Meo-Beratungstätigkeit erlebt?

2 x professionell und angemessen
2 x ausreichend
3 x zum Teil problematisch und erschwerend

7. Diskussion

Die vorliegenden Ergebnisse können so gedeutet werden, dass durch die realisierte Marte Meo-Beratung insgesamt gesehen bei den beteiligten Eltern ein Zuwachs an förderlicher Kommunikation mit ihren Kindern nachgewiesen werden kann. Von daher kann angenommen werden, dass ein professioneller Einsatz einer Videoberatung nach der Marte Meo-Methode in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung im Hinblick auf die Beratung der Eltern sinnvoll und hilfreich ist.

Die der Untersuchung zugrunde liegende Hypothese, wonach dieser Zuwachs an Kompetenzen sich vordringlich in der Dimension „Struktur“ zeigen würde, hat sich *nicht* bestätigt. Vielmehr zeigt das Rating eindeutig, dass die – zum Teil durchaus signifikanten – Zuwächse eindeutig der Dimension „Atmosphäre“ zuzurechnen sind. Die Veränderungen in der Dimension „Struktur“ sind marginal zu nennen.

Die in der Literatur zu findende Aussage, dass die Methode *kein* Allheilmittel darstellt, kann erneut bestätigt werden. Wie die Einzelergebnisse aufweisen, haben die beteiligten Eltern sehr unterschiedlich von der Beratung profitiert. Bei den Fällen A und E konnte eine positive Ausgangslage deutlich stabilisiert werden. Bei den Fällen B, C und G sind kommunikative Zuwächse aufzuzeigen, jedoch ist das gegebene Niveau noch nicht ausreichend für eine gute Entwicklung der betroffenen Kinder. In den Fällen D und F fallen die angestrebten Veränderungen sehr gering aus. Hier besteht noch ein erheblicher professioneller Unterstützungsbedarf.

Die Tatsache, dass bei *allen* Eltern – wenn auch im Einzelfall nur sehr kleine – positive Veränderungen in der Dimension „Atmosphäre“ festgestellt werden können, kann als Indiz für das Potenzial der Beratung in Richtung Entwicklung gesehen werden. Bei einer Reflexion der gemachten Erfahrungen liegt es nahe, sowohl fachliche wie auch organisatorische Aspekte zu berücksichtigen. Im Hinblick auf die fachliche Seite wäre in einem nächsten Schritt zu überprüfen, wie hilfreich die Eltern die jeweiligen Beratungsgespräche erlebt und welche Konsequenzen sie daraus gezogen haben. Dafür dürfte eine Untersuchung nicht bei der Bewertung von Familienfilmen stehen bleiben, sondern müsste die jeweiligen Beratungsgespräche dazwischen in die Auswertung einbeziehen. Dies war zum jetzigen Zeitpunkt nicht leistbar.

Im Hinblick auf die organisatorische Seite wäre zu überprüfen, ob die institutionellen Rahmenbedingungen alle Voraussetzungen für eine gelingende Beratung der Eltern bieten können. Dazu zählen ein entsprechendes Zeitkontingent für die Beratung einschließlich der notwendigen Vor- und Nachbereitungszeit. Im Hinblick auf den üblichen Schichtdienst in einer stationären Einrichtung ist hier sicherlich ein entsprechendes professionelles Zeitmanagement unverzichtbar. Zur Unterstützung der einzelnen Beraterinnen und Berater ist zu empfehlen, interne Peergruppen zu bilden, um ein hohes Maß an kollegialer Unterstützung gewährleisten zu können.

Nach den Erfahrungen durch die teilnehmende Beobachtung in Iserlohn spricht sehr viel dafür, dass für Mütter und Väter in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung zuerst positive Ergebnisse in der Dimension „Atmosphäre“ notwendig sind, um längerfristig in einer Beratung auch bessere Ergebnisse in der Dimension „Struktur“ erzielen zu können. Die positiven Effekte in der Dimension „Atmosphäre“ lassen den Schluss zu, dass die erlebte und empfundene Verbesserung der emotionalen Situation in der Familie auch den Eltern gut tut und sie in ihrem Selbstwirksamkeitsempfinden stärkt. Auf Grundlage dieser Stärkung sollte es in einem nächsten Schritt möglich sein, mit diesen Ressourcen auch die andere – für ihre Kinder unverzichtbare Dimension – anzugehen. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass Eltern mit einer erheblichen Eigenproblematik, welche in der Regel mit einem hohen Risikopotenzial einher geht – auch im Rahmen einer Marte Meo-Beratung notwendigerweise ein kleinschrittiges Vorgehen mit einer längeren Zeitperspektive benötigen.

Soll die Zielvorstellung der Methode – aus eigener Kraft die Erziehung der Kinder zu gewährleisten – realisiert werden, scheint eine bloße Wissensvermittlung auch über Bilder *nicht* ausreichend zu sein. Unabdingbar scheint eine kontinuierliche und zeitnahe Beratung, welche ergänzend ein entsprechendes Maß an Einüben (Training) möglich macht. Das damit gewonnene Videomaterial bietet ein Höchstmaß an gemeinsamer Reflexionsmöglichkeit und die Bestärkung, auf einem richtigen und erfolgreichen Weg zu sein. Um die gegebenen Rahmenbedingungen einer stationären Jugendhilfeeinrichtung optimal nutzen zu können, wäre es angebracht, in den pädagogischen Teams die Gedanken des Modell-Lernens hochzuhalten, um den in der Regel unsicheren jungen Eltern attraktive Vorbilder im Umgang mit den Kindern bieten zu können. Die Anlage der Marte Meo-Methode, welche von einer großen Offenheit gegenüber hilfreichen Techniken und Ansätzen geprägt ist, macht eine solche Verbindung leicht möglich.

8. Schlussfolgerungen für die Praxis

Die Untersuchung hat aufgezeigt, dass der Einsatz einer Videoberatung nach der Marte Meo-Methode in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung für die betroffenen Mütter und Väter hilfreich und unterstützend wirkt.

Die Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass es sich für Einrichtungen lohnt, die Qualität ihrer Beratungsleistung für die Eltern durch die Implementation dieser Methode zu vergrößern.

Wird dies angestrebt, ist es jedoch nicht ausreichend, nur das pädagogische Personal in der Methode weiterzubilden. Die inneren – fachlichen und organisatorischen – Abläufe in einer Einrichtung müssen gleichfalls dahin gehend überprüft werden, ob sie diese Beratung eher unterstützen oder erschweren. Eine der Stärken der Marte Meo-Methode liegt darin begründet, dass ihre innere Haltung zu Kommunikationsförderung auch ohne Kameraeinsatz gelebt und vorgelebt werden kann. Wenngleich für eine qualifizierte Beratung eine Filmaufnahme unabdingbar ist, kann zwischen den Beratungsgesprächen dennoch die „Philosophie“ der Methode ständig präsent gehalten werden. Dazu bedarf es jedoch der Abstimmung im pädagogischen Team, die diese Haltung mittragen sollte.

Es ist notwendig, dass ausreichende Zeitressourcen zur Verfügung stehen. In einer stationären Einrichtung sollte jede Woche ein Film mit der Familie erstellt werden und eine Besprechung stattfinden. Speziell bei kognitiv schwachen Eltern ist nicht die Länge des Beratungsgesprächs maßgeblich, sondern dessen Häufigkeit. Lieber zweimal 20 Minuten in der Woche als einmal eine ganze Stunde Gespräch.

Wie bei allen Dingen, die in das implizite Wissen von Menschen Eingang finden sollen, muss die explizite Vermittlung der entsprechenden Inhalte und deren konsequentes Einüben (Training) eine ausreichende Zeit erhalten.

Um dies gewährleisten zu können, benötigen die jeweiligen Teams eine große Unterstützung bei ihrer anspruchsvollen Arbeit. Empfehlenswert ist, notwendige Fallbesprechungen im Team mit den Mitteln der Marte Meo-Methode zu strukturieren. Das heißt, dass die zu entwickelnden Hypothesen und Interventionen auf der Basis einer Diskussion über aktuelles Filmmaterial erfolgen sollten.

9. Anhang

9.1 Dokumente

Nachstehend werden in diesem Anhang chronologisch die Dokumente aufgeführt, welche im Rahmen des Forschungsprojektes entwickelt und eingesetzt wurden.

Anwesenheitstage Marte Meo-Forschungsprojekt Iserlohn

Nr.	Tag	Datum	Alternative / Grund
1	Donnerstag	05.02.	
2	Dienstag	17.02.	
3	Dienstag	10.03.	Ersatz für 05.03.
4	Donnerstag	12.03.	
5	Donnerstag	19.03.	
6	Dienstag	24.03.	
7	Donnerstag	02.04.	
8	Dienstag	07.04.	
9	Dienstag	21.04.	
10	Dienstag	28.04.	
11	Donnerstag	07.05.	
12	Donnerstag	14.05.	
13	Dienstag	19.05.	
14	Donnerstag	28.05.	
15	Donnerstag	04.06.	
16	Dienstag	09.06.	
17	Donnerstag	18.06.	
18	Donnerstag	25.06.	
19	Donnerstag	02.07.	

Tag: _____

Tagesstruktur für das Marte Meo-Forschungsprojekt

Zeit	Name	Projekt-Nr.
09.00 – 10.15		
10.15 – 10.45		
10.45 – 11.00	Kurzpause	
11.00 – 11.30		
11.30 – 12.00		
12.00 – 12.30		
12.30 – 13.30	Mittagspause	
13.30 – 14.00		
14.00 – 14.30		
14.30 – 14.45	Kurzpause	
14.45 – 15.15		
15.15 – 15.45		

Information zur Kurzdokumentation einer Marte Meo-Beratung im Forschungsprojekt

Um zu einer wissenschaftlich gültigen Aussage über die Wirkungsweise und Effekte einer Beratung nach der Marte Meo-Methode kommen zu können, ist es erforderlich, die erhobenen Daten sorgsam und vollständig zu dokumentieren. Dies bezieht sich zum einen auf das Filmmaterial, welches in der Ausführungsphase erstellt wird, zum anderen auf die begleitende Beratungsarbeit, welche die jeweiligen Klienten während der Projektzeit unterstützt.

Um das vorhandene Datenmaterial in der anschließenden Auswertungsphase effektiv nutzen zu können, müssen alle erstellten Aufnahmen eindeutig zuzuordnen sein. Von daher erhält jede am Projekt mitwirkende Familie eine individuelle anonymisierte Fallnummer. Über die Zuordnung eines Datums und die Festlegung einer Klasse (A wie Aufnahme Film und R wie Review) kann das Datenmaterial für diese spezielle Familie eindeutig identifiziert werden.

Beispiel:

Fall-Nr. **1** – 10-03-2009_**A-1** bzw. **1** – 10-03-2009_**R-1**

fortlaufend bis

Fall-Nr. **1** – xx-07-2009_**A-x** bzw. **1** – xx-07-2009_**R-x**

Ihre "Fallnummer" entnehmen Sie bitte der beigefügten Liste. Sollte es zu einem frühen Zeitpunkt zu einem Abbruch der Beratung kommen und die Familie ausscheiden, Sie aber mit einer neuen Familie weitermachen, so erhält diese ebenfalls die gleiche Fallnummer, aber mit dem Zusatz „**1**“.

Zur Dokumentation der Beratungsarbeit werden drei „Kurzdokumentationen“ verwendet. Kurzdokumentationen 1 wird für die jeweilige Filmaufnahme genutzt, Kurzdokumentationen 2 für das korrespondierende Review. Beide dienen dazu, den Verlauf der Beratung angemessen beschreiben und nachvollziehbar machen zu können. Kurzdokumentationen 3 versucht ergänzend, mögliche Interventionen auf der Ebene von Supervision festzuhalten, die dadurch einer methodischen Reflexion zugänglich gemacht werden können.

Während der Projektzeit erhalten Sie in der Regel wöchentlich einen Termin zur Reflexion und Unterstützung Ihres Beratungsprozesses (Supervision). Bitte stellen Sie so weit wie möglich sicher, dass Sie zu diesem vereinbarten Termin Ihre VIA zum aktuellen Film vorbereitet haben. Halten Sie bitte den vereinbarten Arbeitspunkt fest.

Bezüglich der Review-Aufnahme gilt, dass Sie den Bogen Kurzdokumentationen 2 ausgefüllt haben sollen, weil dieser die Grundlage Ihres Reflexionsgesprächs bietet. Halten Sie bitte fest, wie Ihre persönliche Einschätzung vom Verlauf des Reviews ist, welche Absprache zur »Hausaufgabe« getroffen wurde, ggf. welche Vereinbarung und welche weiterführende Ideen Sie für die weitere Arbeit haben.

Bitte beschriften Sie alle DVD's und alle Papiere von Beginn an in dieser Systematik!

Vielen Dank.

Kurzdokumentation einer Marte Meo-Beratung 1

Fall-Nr. _____

Aufnahme vom:

Beteiligte:

Vereinbarung Arbeitspunkt:

Was zeigen die Bilder (Video-Interaktionsanalyse):

Schwerpunkt / Idee für das folgende Review:

Kurzdokumentation einer Marte Meo-Beratung 2

Fall-Nr. _____

Review zur Aufnahme vom:

Beteiligte:

Vereinbarung zum Arbeitspunkt des Films:

Vorbereiteter Arbeitspunkt gemäß VIA:

Persönliche Einschätzung Verlauf Review:

Absprache zur »Hausaufgabe«:

Vereinbarung für das nächste Review:

Kurzdokumentation einer Marte Meo-Beratung 3

Fall-Nr. _____

Aufnahme vom:

Beteiligte:

Review vom:

Beteiligte:

Analyse zum Review:

Schwerpunkt / Ideen für das nächste Review:

Forschungsinhalte und Forschungsdesign des Marte Meo-Forschungsprojektes im Gemeinschaftsdienst Iserlohn

Vorbemerkung

Das geplante Praxis-Forschungsvorhaben im Forschungsfreisemester SS 2009 ist mit dem Anspruch konzipiert, ein valides Messinstrument für die Effekte der Intervention einer Videoberatung nach der Marte Meo-Methode durch den Vergleich von Videosequenzen einer Eltern-Kind-Interaktion zu Anfang und zu Ende eines Beratungsprozesses zu entwickeln.

Um dies realisieren zu können, wird in einem geregelten Rating-Verfahren eingeschätzt, inwieweit bei den beteiligten Eltern über die Video-Dokumentation ein sichtbarer Zuwachs an förderlichen elterlichen Kompetenzen festzustellen ist.

Die Grundlage der Einschätzung durch in der Methode weitergebildeten Expert/innen bieten

- ein Effekte-Messinstrument für die Einschätzung der emotionalen Eltern-Kind-Beziehung (Dimension „Atmosphäre“) sowie
- ein Effekte-Messinstrument für die Einschätzung der Leitung der Eltern gegenüber dem Kind (Dimension „Struktur“).

Ergänzend wird zum Abschluss der Datensammlung (Filme aus dem Alltag)

- eine Befragung der teilnehmenden Eltern durch einen halbstandardisierten Fragebogen
- eine Befragung der am Projekt beteiligten Mitarbeiter/innen durch einen halbstandardisierten Fragebogen

durchgeführt.

Die in das Forschungsvorhaben einbezogenen Eltern bzw. Mütter werden seit März 2009 beraten. Alle Angaben zu den Eltern und ihren Kindern sind entsprechend anonymisiert.

Forschungsdesign

In Anlehnung an ein Marte Meo-Forschungsprojekt von Kristensen (2005) in Dänemark, dem amerikanischen Programm „Keys to Interactive Parenting Scale – KIPS“ (Comfort u. Gordon 2006) sowie den Vorarbeiten zum Marte Meo-Assessment von Hofmann und Hofmann-Witschi in Bern (2005) werden für eine valide Messung der beiden Dimensionen einer förderlichen Eltern-Kind-Beziehung jeweils sechs Indikatoren herangezogen.

Beide Dimensionen stehen in einem dialektischen Verhältnis. Sie bedingen sich gegenseitig, um für ein Kind eine sichere und förderliche Alltagsgestaltung zu ermöglichen. Weder kann ein Kind folgenlos eine positive, warmherzige und zugewandte emotionale Beziehung vermissen, noch kann es angemessen entwicklungsbezogene Aufgaben bewältigen, wenn ihm Anleitung, Unterstützung und Grenzen zur Orientierung fehlen. Beide Dimensionen werden im Beratungsalltag durch Filmaufnahmen erfasst, welche in der Sprache der Methode „spaß-orientiert“ oder „aufgaben-orientiert“ bezeichnet werden (vgl. Bündler et al. 2009).

Dimension „Struktur“

- Eine angemessene **Wahrnehmung** der kindlichen Initiativen durch die Eltern, d.h. ihre beobachtbare Fähigkeit, sich feinfühlig auf die aktuelle Intention (Initiative) des Kindes einzustellen.
Marte Meo-Element „Initiative wahrnehmen“
- Je nach Situation sind kindliche Initiativen angemessen, momentan nicht passend, gefährlich oder sozial unerwünscht, so dass es darauf ankommt, eine **Auswahl** bei den Initiativen vorzunehmen.
Marte Meo-Element „Leiten und Lenken“
- Sind kindliche Initiativen nicht passend, gefährlich oder sozial unerwünscht, ist es die Aufgabe von Eltern. Ihrem Kind angemessene **Grenzen** zu setzen.
Marte Meo-Element „Leiten und Lenken“
- Die Verwendung angemessener **Anfangs-** und **Endsignale** (Rahmung der Situation).
Marte Meo-Element „Leiten und Lenken“
- Eine **Schritt-für-Schritt-Anleitung** mit der Intention, dass Kind zu unterstützen und zur Selbständigkeit anzuleiten
- Die Unterstützung bei Kooperation, emotionalem Austausch und Abwechseln, um gemeinschaftsfähig werden zu können.
Marte Meo-Element „take turns“

(vgl. Hofmann u. Hofmann-Witschi 2005; S. 118 ff.)

Dimension „Atmosphäre“

- Eine wohlwollende Zuwendung zum Kind, d.h. ihre beobachtbare Fähigkeit, sich feinfühlig auf die aktuelle Intention (Initiative) des Kindes einzustellen.
a) durch Sprache („guter Ton“)
b) durch Körpersprache (Blicke, Gesten)
Marte Meo-Elemente „Initiative wahrnehmen“, „Initiative bestätigen“
- Geteilte Aufmerksamkeit, d.h. die Fähigkeit der Eltern, einen gemeinsamen Fokus der Aufmerksamkeit herstellen zu können
Marte Meo-Elemente „Initiativen folgen“ und „Initiative teilhaben“.
- Die Eltern benennen ablaufende Ereignisse, Erfahrungen (Phänomene) und Gefühle für das Kind mit dem Ziel, es beim Aufbau „innerer Landkarten“ zu unterstützen und Vorhersagbarkeit und Sicherheit zu schaffen.
Marte Meo-Element „Benennen“.
- Das hinreichende Benennen der spezifischen Initiativen des Kindes, um ihm Bestätigung zu geben, dass seine Initiativen wahrgenommen wurden.
Marte Meo-Element „Initiativen des Kindes benennen“.

- Ermutigung vermitteln, d.h. sich bietende Gelegenheiten nutzen, um das Kind zu bestärken, Entwicklungsaufgaben anzugehen.
Marte Meo-Meta-Element „Konstruktive Dialogtechnik“.
- Die Bereitschaft, die altersgemäße Selbständigkeit des Kindes zu unterstützen, indem angemessene Erkundung gefördert wird.
Marte Meo-Element „Leiten und Lenken“

(vgl. Kristensen 2005, S. 149 f.).

Die Messung

Die Messung des dokumentierten Materials wird auf der Grundlage eines Blind-Rating erstellt. In einer ersten Betrachtung eines Films wird für jede der beiden Dimensionen festgehalten, ob die entsprechenden Indikatoren (zumindest ansatzweise) im Kontext der Situation relevant sind. Ist diese Relevanz *nicht* gegeben, wird der entsprechende Indikator nicht eingeschätzt. (Beispiel: Bei Filmen mit Säuglingen ist der Indikator „Grenzen setzen“ in der Regel nicht relevant.). Die verbleibenden Indikatoren werden dann in einer zweiten Betrachtung vertieft überprüft.

Sind in einer Dimension Indikatoren, die für die gute Entwicklung des Kindes Relevanz haben, gar nicht vorhanden, entspricht dies – analog zu deutschen Schulnoten – einem „ungenügend“, d.h. grundlegende Entwicklungsbedürfnisse eines Kindes können nicht ausreichend befriedigt werden.

Aus Gründen einer besseren grafischen Darstellung der Ergebnisse werden die Einschätzungen im Rating jedoch nicht nach dem deutschen Notensystem, sondern nach dem Schweizer System abgebildet. Hier ist eine „6“ die beste Note, eine „1“ die schlechteste. Die jeweiligen Einschätzungen einzelne Indikatoren in einer Dimension werden daher auf einer Skala von 6 bis 1 zugeordnet:

6	Merkmal voll und ganz	sehr gut
5	Merkmal überwiegend	gut
4	Merkmal häufig	befriedigend
3	Merkmal manchmal	ausreichend
2	Merkmal ansatzweise	mangelhaft
1	Merkmal nicht <i>vorhanden</i>	ungenügend
X	Merkmal <i>nicht relevant</i>	Wertung nicht möglich

Auswertungsphase

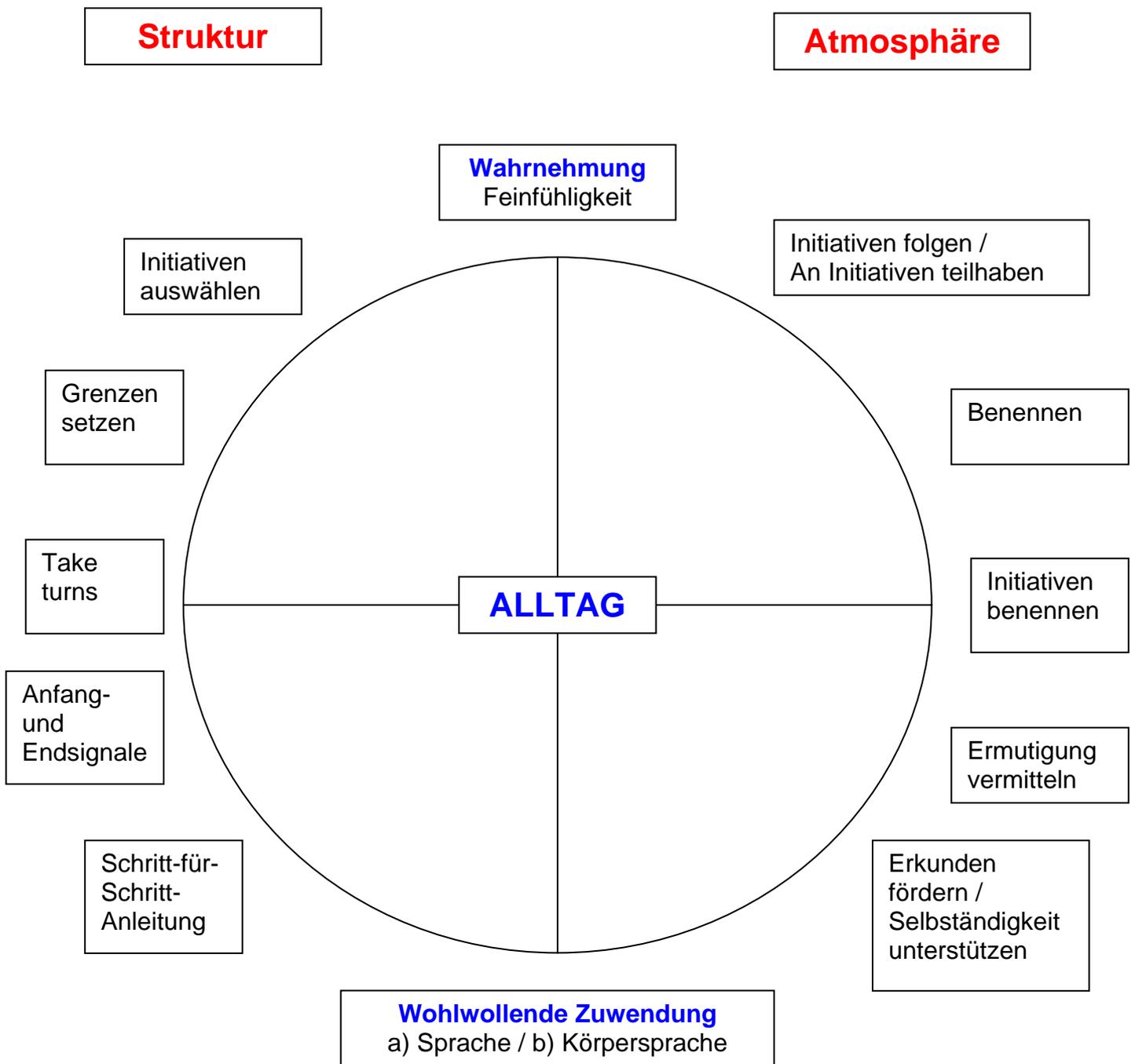
Nach Abschluss der Dokumentationsphase im Juli 2009 wird das gewonnene Videomaterial von vier erfahrenen Fachkräften ausgewertet: werden. Die Auswahl der Fachkräfte soll bis Anfang Juli 2009 erfolgen. Kriterium für die Auswahl der

Expert/innen ist zum einen, dass sie über eine Weiterbildung in der Methode verfügen, zum anderen, dass sie nicht in die Beratung der Eltern involviert waren. Als handlungsleitende Hypothese wird davon ausgegangen, dass sich bei den im Projekt beteiligten Eltern über die Dauer des Marte Meo-Beratungsprozesses (März bis Juli 2009) ein Zuwachs an förderlicher Kommunikation sowie ein breiteres Repertoire an förderlichen elterlichen Verhaltensweisen zeigen wird.

In den Ratingprozess werden nur die Filme von Familien aufgenommen, bei denen mindestens sechs Filme vorliegen. Damit soll sichergestellt werden, dass ein ausreichend langer Prozess gewährleistet ist und vermieden, nur „Momentaufnahmen“ zu würdigen. Erforderlich ist, innerhalb der großen Datenfülle eine Eingrenzung vorzunehmen, um den zeitlichen Ressourcen der vier Rater gerecht werden zu können. Bei neun involvierten Familien ist von mindestens 54 Filmen auszugehen, die vorliegen werden. Bei einer durchschnittlichen Filmlänge von 10 Minuten sind dies bereits 9 Zeitstunden Filmmaterial. Da für das Rating jedoch nur drei Auswertungstage zur Verfügung stehen können, muss innerhalb des Filmmaterials eine weitere Auswahl getroffen werden. Um hier dem möglichen Verdacht einer selektiven Auswahl vorzubeugen, wird auf ein System zurückgegriffen, welches unter den gegebenen Bedingungen eine bestmögliche Objektivität garantiert: Von jeder Familie wird – ausgehend von der Zahl sechs Filme - jeweils der erste, der dritte und der sechste Film eingeschätzt. Um eine weitere Zeitersparnis zu gewinnen, werden von diesen Filmen jeweils (idealtypisch) die Minuten 1+2, 5+6 sowie 9+10 eingeschätzt, d.h. von allen Filmen wird der Anfang, die Mitte und das Ende bewertet. Im Hinblick auf das Wissen, dass alle menschliche Kommunikation redundant ist, gehen wir davon aus, dass damit ein vertretbares Maß an Einblick in die Kommunikation der Familien gewonnen werden kann.

Nachdem das schriftliche Rating durch die einzelnen Experten erfolgt ist, werden in einem nächsten Schritt die Einzelergebnisse der Expert/innen zusammengeführt und vorgestellt, ohne das noch Änderungen an den Einschätzungen erfolgen. Die vorliegenden Einschätzungen werden in einem weiteren Schritt statistisch zusammengeführt und in Bezug gesetzt, um zu einem Gesamtbild der angenommenen Wirksamkeit gelangen zu können. Diese Ergebnisse werden im Dezember 2009 in einer internen Veranstaltung des Gemeinschaftsdienstes vorgestellt und diskutiert.

Anlage: Dimensionen und Indikatoren



Rating-Kriterien

Marte Meo-Forschungsprojekt im Gemeinschaftsdienst Iserlohn (Stand 14.09.2009)

Dimension Struktur	6	5	4	3	2	1	X
Wahrnehmung von Initiativen							
Initiativen auswählen							
Grenzen setzen							
Anfang- und Endsignale							
Abwechseln (take turns)							
Schritt-für-Schritt-Anleitung							
Index Struktur							
Dimension Atmosphäre							
Wohlwollende Zuwendung a) Sprache b) Körpersprache							
Initiativen folgen Initiativen teilhaben							
Benennen							
Initiativen benennen							
Ermutigung vermitteln							
Selbständigkeit fördern							
Index Atmosphäre							

Fragebogen zur Marte Meo-Beratung

Sehr geehrte Frau

Sehr geehrter Herr

im Rahmen Ihres Aufenthaltes beim Gemeinschaftsdienst für Kinder, Jugendliche und Familien erfahren Sie unter anderem auch eine Beratung nach der Marte Meo-Methode. Diese video-unterstützte Methode hat den Anspruch, Eltern bei ihrer verantwortungsvollen Aufgabe der Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen.

Im Rahmen dieser Beratung haben Sie zugestimmt, dass Ihr Beratungsprozess im Rahmen meines wissenschaftlichen Forschungsprozesses auf seine Wirksamkeit hin überprüft werden kann.

Wie zu Beginn angekündigt, möchte ich Ihnen heute die Gelegenheit bieten, Ihre bisherigen Erfahrungen mit Marte Meo mitteilen zu können. Ihre Erfahrungen – egal ob als Lob oder Kritik – ist wichtig für die Frage, wie Ratsuchende selbst ihre Erfahrung mit dieser Methode einschätzen.

Von daher bitte ich Sie herzlich, sich einige Minuten Zeit zu nehmen, um die nachstehenden Fragen kurz zu beantworten. Selbstverständlich können Sie dies anonym tun. Bitte legen Sie Ihren Fragebogen in den beige-fügten Umschlag, verschließen ihn und geben ihn so weiter.

Ich bin

Mutter Alter in Jahren _____

Vater Alter in Jahren _____

Kind 1 Alter Jahre/Monat ____;____ Geschlecht w m

Kind 2 Alter Jahre/Monat ____;____ Geschlecht w m

Kind 3 Alter Jahre/Monat ____;____ Geschlecht w m

Bitte auf den nächsten Seiten das Zutreffende deutlich ankreuzen.

1. Hat die Marte Meo-Beratung zu Veränderungen in Ihrer Familie beigetragen?

- ja nein

Wenn „Ja“, führte dies im Umgang miteinander zu einer

- Verbesserung der Situation
 Verschlechterung der Situation

Können Sie bitte etwas von den Veränderungen beschreiben:

2. Hat sich Umgang mit dem Kind / den Kindern verändert, seitdem Sie diese Marte Meo-Beratung erhalten haben?

- ja nein

Wenn „Ja“, führte dies im Umgang miteinander zu einer

- Verbesserung der Situation
 Verschlechterung der Situation

Können Sie bitte etwas von den Veränderungen beschreiben:

3. Wie haben Sie das Anschauen Ihrer Filme mit der Beraterin / dem Berater empfunden?

- sehr hilfreich
 hilfreich
 weder positiv noch negativ
 wenig hilfreich
 gar nicht hilfreich

Was denken Sie, woran das liegt?

4. Wie haben Sie die Besprechung Ihrer Filme (Review) mit der Beraterin / dem Berater erlebt?

- sehr hilfreich
- hilfreich
- weder positiv noch negativ
- wenig hilfreich
- gar nicht hilfreich

Was denken Sie, woran das liegt?

5. Wie hat sich das Zusammenleben (Wohlergehen) Ihrer Familie seit Beginn der Marte Meo-Beratung entwickelt?

- viel angenehmer als vorher
- angenehmer als vorher
- weder positiv noch negativ
- eher verschlechtert
- deutlich verschlechtert

Was denken Sie, woran das liegt?

—

6. Wie war es für Sie, gefilmt zu werden?

- sehr unangenehm

- unangenehm
- weder positiv noch negativ
- interessant
- angenehm

Was denken Sie, woran das liegt?

7. Haben sich Ihre Gefühle und Gedanken beim Gefilmt werden mit der Zeit verändert?

- ja nein

Wenn „Ja“: Können Sie bitte etwas von der Veränderung beschreiben

8. Wenn Sie später wieder für das Wohlergehen Ihres Kindes eine Beratung nutzen könnten: Würden Sie selbst eine Videoberatung wünschen?

- ja nein

9. Wenn Sie auf die vergangenen Monate zurückschauen: Hätte im Rahmen der Marte Meo-Beratung etwas anders sein können?

- ja nein

Wenn „Ja“: Können Sie bitte sagen, was genau

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Prof. Dr. Peter Bündler

Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
Universitätsstraße, Geb. 24.21, R. 4.70

Telefax

Zeichen
Bü

Auskunft erteilt

Telefon
0211 / 81 - 1 46 50

Datum
03.11.2009

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

Sie haben es durch Ihre Mitwirkung bei meinem Forschungsprojekt zur „Wirksamkeit der Marte Meo-Methode in der stationären Jugendhilfe“ beim Gemeinschaftsdienst Kinder, Jugend und Familie möglich gemacht, das Projekt im Sommersemester 2009 zu realisieren. Dafür möchte ich mich im Nachhinein noch einmal herzlich bei Ihnen bedanken.

Durch die „Ratinggruppe“ wurden im September und Oktober in drei Tagen alle den Kriterien entsprechenden Prozesse einer intensiven Einschätzung unterzogen. Zurzeit werden diese Ergebnisse von mir aufgearbeitet und für eine interne Präsentation in Iserlohn vorbereitet.

Diese Präsentation wird am Donnerstag, dem **10. Dezember 2009** in Iserlohn stattfinden. Von Ihrer Leitung werden Sie dazu noch eingeladen.

Ich melde mich heute mit der Bitte und dem Angebot an Sie, auch Ihre Erfahrungen und Ihre Einschätzung des Forschungsprojektes einbringen zu können. Es wäre schön, wenn Sie sich die Zeit nehmen können, den beigefügten Fragebogen auszufüllen und am mich persönlich zurück zu senden. Dies kann selbstverständlich anonym erfolgen. Auch von meiner Seite werden alle von Ihnen gemachten Aussagen vertraulich behandelt und nur in einer allgemeinen Form in die Auswertung eingebracht. Es ist mir ein Anliegen, Sie darauf hinzuweisen, dass auch kritische Rückmeldungen erwünscht sind.

Bitte schicken Sie Ihren Fragebogen mit dem beigefügten Umschlag direkt an meine **Privatadresse**: Prof. Dr. Peter Bündler, Dr.-Simons-Straße 3, 50679 Köln

Ich würde mich freuen, Sie im Dezember wieder zu sehen.

Mit freundlichen Grüßen

Peter Bündler

Fragebogen zur Einschätzung des Forschungsprojektes „Wirksamkeit der Marte Meo-Beratung“ im GDI

Sehr geehrte Kollegin, sehr geehrter Kollege,

Sie haben durch Ihre aktive Mitarbeit die Verwirklichung des oben genannten Forschungsprojektes möglich gemacht. Von daher möchte ich Sie einladen, zur Abrundung der Forschungsergebnisse auch Ihre persönliche Einschätzung des Projektes einzubringen.

Ich bitte Sie herzlich, sich einige Minuten Zeit zu nehmen, um die nachstehenden Fragen kurz zu beantworten. Selbstverständlich können Sie dies anonym tun. Bitte legen Sie Ihren ausgefüllten Fragebogen in den beigefügten Umschlag, verschließen ihn und schicken ihn bis spätestens **27. November 2009** an meine Privatadresse. Dafür vorab meinen herzlichen Dank.

Bitte geben Sie als einzige Personenangabe Ihr Geschlecht an:

- weiblich
 männlich

1. War Ihre Beteiligung im Forschungsprojekt ein erstes Mal oder haben Sie bereits zuvor an einem wissenschaftlichen Forschungsprojekt mitgearbeitet?

- ja, ich hatte Vorerfahrung nein, es war das erste Mal

2. Während der Aktionsphase des Forschungsprojektes hatten Sie wöchentlich die Gelegenheit, eine kurze Beratung durch die wissenschaftliche Leitung zu erhalten. Wie haben Sie diese Kontakte erfahren:

- sehr unterstützend
 unterstützend
 weder positiv noch negativ
 wenig hilfreich
 gar nicht hilfreich

3. Was haben Sie während des Forschungsprojektes als positiv erlebt?

4. Wie haben Sie während der Projektzeit die institutionellen Rahmenbedingungen für Ihre Beratungstätigkeit im Forschungsprojekt erlebt?

- als professionell und angemessen
- als ausreichend
- als zum Teil problematisch und erschwerend
- als belastend

Wenn Ihre Rückmeldung kritisch ist: Was denken Sie, woran das gelegen hat?

5. Was sollte nach Ihrer Meinung verbessert werden, wenn ein derartiges Forschungsprojekt wiederholt werden könnte?

6. Wie würden Sie reagieren, wenn Sie eingeladen würden, erneut an einem derartigen Forschungsprojekt teilnehmen zu können?

- Ich würde direkt wieder zustimmen
- Ich würde es mir gründlich überlegen
- Ich würde es wahrscheinlich ablehnen

7. Was ich sonst noch zu dem Forschungsprojekt sagen möchte:

Vielen Dank für Ihre Rückmeldung!

9.2 Literatur

- Aarts, M. (2002). *Marte Meo. Ein Handbuch.* Harderwijk : Aarts Productions.
- Altaian, G. A. (1991). *Practical statistics for medical research.* London: Chapman and Hall.
- Axberg, U. et al. (2006). The Development of a Systemic School-Based Intervention: Marte Meo and Coordination Meetings. *Family Process*, 45 (3), 375-389.
- Birgmeier, R. (2006). Coaching – Alter Wein in neuen Schläuchen? Zur Nähe von Coaching und Supervision. *Soziale Arbeit*, 55 (10), 375–381.
- Brisch, K. H. (2009): *Bindungsstörung. Von der Bindungstheorie zur Therapie.* Stuttgart: Klett-Cotta
- Brophy, J. (2004). *Using Video in Teacher Education.* Amsterdam: Elsevier.
- Bruner, J. S. (1987). *Wie das Kind sprechen lernt.* Bern: Huber.
- Bünder, P. / Sirringhaus-Bünder, A. / Helfer, A. (2009): *Lehrbuch der Marte-Meo-Methode.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Bünder, P. (2002). Systemische Beratung von so genannten Unterschichtfamilien. *Kontext. Zeitschrift für Systemische Therapie und Familientherapie*, 34 (4), 302-311).
- Comfort, M. / Gordon, P. R. (2006). *Keys to Interactive Parenting Scale (KIPS): A Practical Observational Assessment of Parenting Behavior.* NHSA Dialog
- Conen, M.-L. (Hrsg.) (2002). *Wo keine Hoffnung ist, muss man sie erfinden. Aufsuchende Familientherapie.* Heidelberg: Carl Auer.
- Deutsches Jugendinstitut (dji) (2009): *DJI Online Thema 2009/10: Hilflös und überfordert? Wenn Erziehung scheitert und Kinder ins Heim kommen.* (Zugriff: <http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php>)
- Erickson, M. F. (2000). *Seeing is Believing.* Minneapolis MN: University of Minnesota.
- Fiedler, P. (2001). *Persönlichkeitsstörungen.* Weinheim: Beltz-PVU.
- Hawellek, Ch. / von Schlippe, A. (Hrsg.) (2005). *Entwicklung unterstützen – Unterstützung entwickeln. Systemisches Coaching nach dem Marte-Meo-Modell.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hedenbro, M. und Liden, A. (2005). Die Elternbeziehung als Basis für das Kind. Ein systemischer Blick auf die Marte Meo-Familienberatung. In Hawellek, Ch. und Schlippe, A.v. (Hrsg.) (2005). *Entwicklung unterstützen – Unterstützung entwickeln. Systemisches Coaching nach dem Marte-Meo-Modell (S. 86-100).* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hentig, H. v. (2001). *Ach, die Werte! Über eine Erziehung für das 21. Jahrhundert.* Weinheim: Beltz.
- Herriger, N. (2006). *Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung (3.Aufl.).* Stuttgart: Kohlhammer.
- Hinsch, R. / Pflingsten, U. (2002): *Das Gruppentraining sozialer Kompetenzen. Grundlagen, Durchführung, Materialien. (4. Aufl.).* Weinheim: Psychologische Verlags-Union.
- Hofmann-Witschi, T. / Hofmann, P. (2005). Marte Meo –Assessment – Ein Instrument zur Einschätzung elterlicher Fähigkeiten. In Hawellek, Ch. / Schlippe, A. v. (Hrsg.) (2005). *Entwicklung unterstützen – Unterstützung entwickeln. Systemisches Coaching nach dem Marte-Meo-Modell (S. 116-141).* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hüther, G. (2005). *Die Macht der Bilder. Wie Visionen das Gehirn, den Menschen und die Welt verändern.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

- Innerhofer, P. (1977). Das Münchener Trainingsmodell. Heidelberg: Springer.
- Keller, H. (Hrsg.) (2003). Handbuch der Kleinkindforschung. Bern: Huber.
- Kristensen, I. H. (2005). Der Einsatz der Marte Meo-Methode in der öffentlichen dänischen Gesundheitsversorgung – eine Effekt- und Prozessauswertung. In Hawellek, Ch., v. Schlippe, A. (Hg). Entwicklung unterstützen – Unterstützung entwickeln. Systemisches Coaching nach dem Marte Meo Modell (S. 142-171). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lewin, K. (1926). Filmaufnahmen über Treib- und Affektäußerungen psychopathischer Kinder, verglichen mit Normalen und Schwachsinnigen. Zeitschrift für Kinderforschung, 32, 414 – 447. Wieder abgedruckt in: Graumann, C.F. (Hrsg.) (1982). Kurt-Lewin-Werkausgabe, Band 6, S. 77-99. Bern: Haupt.
- Øvreeide, H. / Hafstad, R. (1996). The Marte Meo Method and Developmental Supportive Dialogues. Harderwijk: Aarts Productions.
- Piaget, J. (1923/1979). Sprechen und Denken des Kindes (4. Aufl.). Düsseldorf: Schwann.
- Papoušek, M. / Schieche, M. / Wurmser, H. (2004). Regulationsstörungen der frühen Kindheit. Frühe Risiken und Hilfen im Entwicklungskontext der Eltern-Kind-Beziehung (2. Aufl.). Bern: Huber.
- Schepers, G. / König, C. (2000). VideoHomeTraining. Eine neue Methode der Familienhilfe. Weinheim: Beltz.
- Schreyögg, A. / Schmidt-Lellek, Chr. (Hrsg.) (2007). Konzepte im Coaching. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Schreyögg, A. (2003). Coaching. Eine Einführung für Praxis und Ausbildung (6.Aufl.).Frankfurt: Campus.
- Spitz, R. A. (1972). Vom Säugling zum Kleinkind. Naturgeschichte der Mutter-Kind-Beziehung im ersten Lebensjahr. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Stadt Dormagen (Hg.) (2001): Dormagener Qualitätskatalog der Jugendhilfe. Ein Modell kooperativer Qualitätsentwicklung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften
- Thiel, T. (2003). Film und Videotechnik in der Psychologie. In Keller, H. (Hrsg.) (2003). Handbuch der Kleinkindforschung (S. 649-708). Bern: Huber.
- Thomas, M. (2002). Relevance, Effectiveness, Efficiency, Replicability and Substainability of the Marte Meo Programme in India. An evaluation report. Marte Meo Newsletter, 24/25, 12-21.
- Tschöpe-Scheffler, S. (2007). Fünf Säulen der Erziehung. Wege zu einem entwicklungsfördernden Miteinander von Erwachsenen und Kindern (4. Aufl.). Mainz: Grünwald.
- Tsirigotis, C. / von Schlippe, A. / Schweitzer-Rothers, J. (Hrsg.) (2006). Coaching für Eltern. Mütter, Väter und ihr „Job“. Heidelberg: Carl-Auer.
- Wagner-Willi, M. (2001). Videoanalysen des Schulalltags. Die dokumentarische Interpretation schulischer Übergangsrituale. In Bohnsack, R / Nentwig-Gesemann, I. / Nohl, A.-M. (Hrsg.) (2007). Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis (2. Aufl.), (S. 121-140). Wiesbaden: VS-Verlag
- Warnke, A. (1993). Elterntraining. In Steinhausen, H.-C. / Aster, M. v. (Hrsg.). Handbuch Verhaltenstherapie und Verhaltensmedizin bei Kindern und Jugendlichen (S. 583-599). Weinheim: Beltz.
- Watzlawik, P. / Beavin, J.H. / Jackson, D.D. (1974).Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien (4. Aufl.). Bern: Hans Huber.

- Weiner, A. / Kuppermintz, H. / Guttman, D. (1994). Video Home Training (the Orion Project). A Short-Term Preventive and Treatment Intervention for Families with Young Children. *Family Process*, 33 (3), 441-453.
- Ziegenhain, U. / Downing, G. (2001). Besonderheiten der Beratung und Therapie bei jugendlichen Müttern und ihren Säuglingen – die Bedeutung der Bindungstheorie und videogestützter Intervention. In Suess, G.J. / Scheuerer-Engelisch H. / Pfeifer, W.-K. P. (Hrsg.) (2001). *Bindungstheorie und Familiendynamik. Anwendung der Bindungstheorie in Beratung und Therapie* (S. 271-298). Gießen: Psychosozial.
- Ziegenhain, U. et al. (2004). *Entwicklungspsychologische Beratung für junge Eltern. Grundlagen und Handlungskonzepte für die Jugendhilfe*. Weinheim: Juventa.

Korrespondenzadresse:

Prof. Dr. Peter Bündler

Fachhochschule Düsseldorf
FB 6 - Sozial- und Kulturwissenschaften
Universitätsstraße, Geb. 24-21
40225 Düsseldorf
E-Mail: peter.buender@fh-duesseldorf.de